Holsteinische Ortsnamen, die ältesten urkundlichen Belege ...

Paul Friedrich Wilhelm Dohm

Digitized by Google

Holsteinische Ortsnamen, die ältesten urkundlichen Belege ...

Paul Friedrich Wilhelm Dohm

Digitized by Google

Holsteinische Ortsnamen,

die ältesten urkundlichen Belege gesammelt und erklärt.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät

der Königl. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

vorgelegt von

Paul Dohm

aus Kiel.

Kiel.

Druck von Vollbehr & Riepen.

1908.

Digitized by Google

DD 491
S64D6

Zum Druck genehmigt:

Sudhaus
z. Zt. Dekan
28. April 1908.

Digitized by Google

Meinen Eltern.

186561

Digitized by Google

Zu der nachfolgenden Abhandlung wurde ich angeregt in der folkloristischen Sozietät des Sommer-Semesters 1906 durch Herrn Professor Dr. Friedrich Kauffmann. Für die stets bereitwillige Unterstützung bei meiner Arbeit spreche ich meinem hochverehrten Lehrer auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aus.

Außer den Herren Bibliothekaren von der Kieler Universitätsbibliothek bin ich den Herren Professor Dr. v. Fischer-Benzon und Lehrer Strohmeyer, die mir in liebenswürdigster Weise die Benutzung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und der Bibliothek der städtischen Lehrerkonferenz ermöglichten, meinen aufrichtigen Dank schuldig.

Gleichzeitig erscheint die Arbeit in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 38 S. 109 ff.

Digitized by Google

Holsteinische Ortsnamen.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Einleitung.

„Ein für die Geschichte besonders wichtiger Bestandteil der Sprache sind die Ortsnamen, welche wir in einem Lande finden. Denn wir können aus ihnen, sobald es gelingt, sie zu sondern und zu erklären, leicht die verschiedenen Völker und Stämme ermitteln, welche nacheinander das Land in Besitz gehabt haben, und für dasjenige, welches bis auf die Gegenwart sich darin behauptet hat, meist auch die Art und Weise und den allmählichen Fortschritt der Ansiedelung bestimmen." Dieser Satz ist aufgestellt von W. Arnold[1]), und er ist auch der erste gewesen, der seine Richtigkeit auf Grund umfassender Forschungen namentlich für die Hessenlande erwiesen hat. In ähnlicher Weise wie Arnold die Ortsnamen als Quelle für die Besiedelung Mitteldeutschlands benutzt hat, sind sie neuerdings für die Besiedelung Dithmarschens von R. Hansen (Ztschr. 33, 113) fruchtbar gemacht. Die vorliegende Untersuchung ist in der Methode durchaus abhängig von den genannten und andern Forschern, die am gegebenen Ort ihre gebührende Berücksichtigung finden werden, steckt sich aber dennoch nicht das hohe Ziel, ein anschauliches Bild der Besiedelung Holsteins zu entwerfen. Andrerseits will sie aber, wenigstens nach

[1]) Studien zur deutschen Kulturgeschichte, Stuttgart 1882 S. 24.

Digitized by Google

einigen Richtungen, mehr als eine Zusammenstellung des holsteinischen Namenmaterials sein, wie die Arbeit von H. Jellinghaus, Ztschr. 29, 206 ff. Es sollen diejenigen holsteinischen Ortsnamen, die in den ältesten Urkunden überliefert sind, möglichst vollständig gesammelt, nach Kräften eindeutig erklärt und zum Teil chronologisch geordnet werden.

Nur bei peinlichster Berücksichtigung der ältesten überlieferten Namensformen, die mit den heutigen Sprechformen tunlichst verglichen werden müssen (vergl. Tümpel, Nd. Studien, Bielefeld und Leipzig 1898 S. 7 f.), ist es möglich, eine befriedigende Erklärung zu finden, die ihrerseits wieder für eine chronologische Einordnung unerläßlich ist. Eine Beschränkung auf die urkundliche Literatur und ein völliges Absehen von den bei ähnlichen Untersuchungen gewöhnlich berücksichtigten einschlägigen Chroniken halte ich deswegen für gerechtfertigt und nicht unerwünscht, weil man auf diese Weise allein zu einem untrüglichen Maßstab gelangen kann, an dem das anderweitig überlieferte Namenmaterial gemessen werden kann. Für die sichere Datierung und Bewertung der einzelnen Formen ist es nicht belanglos, zwischen Originalurkunden und Kopien und Transsumpten scharf zu scheiden.

Zur zeitlichen und räumlichen Abgrenzung meiner Sammlungen habe ich folgendes zu sagen. Ausgezogen sind die gedruckten Urkunden bis zum Jahre 1386, dem Jahre der Belehnung des Grafen Gerhard VI. mit dem Herzogtum Schleswig. Zu Grunde gelegt wurde hierbei Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden Bd. I—III 1886—1896, die übrigen Sammlungen wurden berücksichtigt, insofern sie ältere, bessere und hier nicht vorhandene Belege boten. Es haben nur die Namen Aufnahme gefunden, die sich mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln sicher lokalisieren ließen. Diese sind mit angestrebter Vollständigkeit aus Holstein, in dem Sinne, wie es in der Topographie von v. Schröder und Biernatzki 2. Aufl. 1855 dargestellt ist, und aus der sicher von Sachsen besiedelten Landschaft zwischen Eider, Treene, Schlei und Eckernförderbucht (vergl. Sach, Das Herzogtum Schleswig, namentlich III, 1—170) gesammelt. Für jeden einzelnen Namen ist ausnahmslos der älteste auffindbare sichere Beleg angegeben. Ist dieser nur in einer Kopie

Digitized by Google

erhalten, so ist auch der älteste Beleg aus einer Originalurkunde nach Möglichkeit beigebracht. Weitere Formen sind aufgenommen, wenn sie ein interessantes Stadium in der geschichtlichen Entwicklung des Namens darstellten. Bei stärkeren Abweichungen der Varianten voneinander und von den heutigen Sprech- und Schreibformen ist, wenn sie sich beibringen läßt, von selbst eine größere Zahl geboten als in Fällen gesetzmäßiger Ähnlichkeit oder völliger Übereinstimmung.

Bei der Quellenangabe habe ich mich im Interesse der Übersichtlichkeit und Raumersparnis möglichster Kürze befleißigt. Ist hinter einer Jahreszahl gar nichts vermerkt, so heißt das, dieser Beleg findet sich bei Hasse in einer Urkunde von dem betreffenden Jahre. Die übrigen Quellen sind folgendermaßen bezeichnet:

A = Diplomatar des Klosters Arensbök (Urkundensamml. Bd. III. 1852).
B = Leverkus, Urkundenbuch des Bistums Lübeck 1856.
C = Nielsen, Liber census Daniae 1873.
D = Michelsen, Urkundenbuch Dithmarschens 1834.
H = Lappenberg, Hamburger Urkundenbuch 1842.
K = Hasse, Kieler Stadtbuch 1875.
L = Urkundenbuch der Stadt Lübeck, Bd. III u. IV. 1871, 73.
R = Reuter, Das älteste Kieler Rentebuch in Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte Heft 9—11. 1891—93.
S = Schleswig-holsteinische Urkundensammlung Bd. I u. II. 1839—1858.

Die Jahreszahlen in runden Klammern ( ) deuten an, daß es sich nicht um Originalurkunden handelt. Jahreszahlen, die nicht ausdrücklich in den Urkunden selbst stehen, sondern erst erschlossen sind, sind in eckige Klammern [ ] gesetzt.

Für die Auffindung der einzelnen Belege verweise ich auf die betreffenden Register. Vereinzelte Abweichungen, namentlich topographischer Art, habe ich stillschweigend vorgenommen, wo sie wegen veränderter Verhältnisse oder unrichtiger Angaben geboten erschienen. Abweichungen von den Angaben Hasses erklären sich aus den Berichtigungen von Detlessen und R. Hansen in Ztschr. 35 und aus meinen Zusammenstellungen am Schluß (s. u. Anhang III).

Digitized by Google

Überblicken wir den Bestand der alten deutschen Ortsnamen Holsteins im ganzen, so ergeben sich nach den Namenbildungsprinzipien drei Gruppen:

1. Namen, deren Grundwörter auf (meist dorfmäßigen) menschlichen Anbau hinweisen,
2. Namen, deren Grundwörter ihrem Sinne nach ursprüngliche Gewässer-, Berg- oder Flurbezeichnungen sind,
3. Namen, die überhaupt nicht zusammengesetzt sind und deren Bedeutung meist auf die Lage des Ortes Bezug hat.

Auf das Alter der Ansiedelungen lassen nur die Namen der ersten Gruppe einen sicheren Schluß zu, weil der Name seinem Wesen nach nicht älter sein kann als der Ort, was bei den beiden andern Gruppen überall möglich ist. Gelingt es bei dieser Gruppe nun, die Periode chronologisch zu fixieren, in der die betreffende Bildung der Namen üblich war, so ist damit auch die Periode gegeben, in der die so benannten Orte gegründet wurden oder auch schon vorhanden waren.

Bei den auch als Flurnamen vorkommenden Bezeichnungen läßt sich ein sicherer terminus ante quem für die Existenz des Ortes nur durch die urkundliche Bezeugung als besiedelte Stätte (meist dorp, villa) gewinnen, nicht etwa schon, wie in der vorigen Gruppe durch das etwa sprachgeschichtlich bestimmbare Alter des Namens. Indessen werden sich auch hier verschiedene zeitliche Schichten wahrscheinlich machen lassen.

Von den einfachen Namen bietet fast jeder ein chronologisches Problem für sich, das sich mit absoluter Sicherheit oft überhaupt nicht wird lösen lassen. Um hier zu einigermaßen wahrscheinlichen Resultaten zu kommen, müssen geographische, archäologische und philologische Untersuchungen sich gegenseitig ergänzen.

I. Reine Ortsnamen.

Da nun allem Anschein nach die erste Gruppe die besten Anhaltspunkte für Zeitbestimmungen bietet, dürfte es sich empfehlen, eine eingehendere Untersuchung mit dieser zu beginnen.

Digitized by Google

Die Grundwörter, die hier in unsern holsteinischen Namen in Betracht kommen, sind bode, borch, borstel, bur, butle, dorp, hof, husen, hütten, kote, stede, stove?, wurt. Von diesen sind aber nur einige (butle, dorp, husen, stede, wurt) in Zusammensetzungen fruchtbar gewesen, während die übrigen nur vereinzelt vorkommen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die mit dem Suffix -inge gebildeten Namen behandeln. Eine Rechtfertigung hierfür wird sich aus dem folgenden, wie ich denke, unmittelbar ergeben.

a. Ansiedelungsnamen, die in größeren Klassen mit gleichen Grundwörtern auftreten.

-inge.

Eine zweifellos einfache und primitive Art, menschliche Ansiedelungen zu bezeichnen, ist die unmittelbare Benennung nach dem oder den Besitzern. Das kann entweder durch einen Kasus eines Personennamens oder durch eine Suffixableitung von einem solchen geschehen. Dativische und genetivische Personennamen, wie sie z. B. Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, Marburg 1875 S. 289 f. und 420 ff. anführt, scheinen in Holstein in größerer Zahl[1]) wenigstens nicht vorzukommen; wohl aber finden sich hier Ableitungen mit dem Suffix -ing, dem produktivsten Suffix in unseren Ortsnamen überhaupt. Das Suffix -ing hat bei Personennamen ursprünglich patronymische Bedeutung und war somit geeignet zu Familiennamen. Familiennamen aber mußten, namentlich bei Hineinbeziehung des Begriffs der Zugehörigkeit von Land und Leuten, ein Prozeß, der sich auf das deutlichste in den Dynastien- und Stämmenamen derselben Bildung zeigt (vergl. Kluge, Nominale Stammbildungslehre, Halle 1899 § 26 f.), besonders passend erscheinen zur Benennung alter deutscher Sippendörfer (vergl. Rhamm, Die Großhufen der Nordgermanen, Braunschweig 1905 S. 817 und Hirt, Die Indogermanen I, 265).

Da nun diese Bildungsweise der Familiennamen in Deutschland in litterarischer Zeit nicht mehr lebendig ist (vergl. Kluge,

[1]) Sollten etwa Ridders, Battels, Immels (vergl. Ztschr. 29, 316) hierher gehören?

Digitized by Google

§ 26 b Anm. 2) und wir Ortsnamen solcher Art in andern Gegenden Deutschlands bereits in den ältesten Urkunden finden, so gehen wir wohl kaum fehl[1]), wenn wir die so benannten Orte als Urdörfer betrachten. Ein besonders hohes Alter werden wir in den Fällen annehmen dürfen, wo wir von Wanderungen oder Neugründungen an den betreffenden Stellen nichts wissen, namentlich, wenn auch die in Betracht kommenden Personennamen sich als alt erweisen[2]).

Daß andere Namen auf -ing viel jüngeren Ursprungs sein können, zeigen sporadische Formen, wie to sadelbendingen (1349) S neben sadelbandia 1171 u. ö. sadelband, sadelbende ö. oder van der vemeringhe (1375) S neben van vermern in derf. Urk. oder auch rellinghe (1300) u. ö. für älteres reinlage 1140. Diese Bildungen konnten aber anscheinend erst entstehen, als ursprüngliches -ing in der lebendigen Sprache bereits zu ən abgeschwächt war, ein Vorgang, mit dem wir mindestens bereits im 13. Jahrhundert zu rechnen haben, wie apen 1269, bucken (1200) zeigen. Wir werden also in manchem -en der Schrift ein ursprüngliches -ing vermuten dürfen und andrerseits manches späte -ing, das in dieser vollen Form überliefert ist, mit kritischen Augen bezüglich des Alters des betreffenden Ortes ansehen müssen. Daß andrerseits -ing in appellativischen Bildungen bereits sehr alt sein kann, zeigen Belege vom 6. Jahrhundert an (Arnold 293 ff.). Wollte man hier von einer „ledig-

[1]) Komplizierter wird das chronologische Problem durch eine offenbare Kontamination dieses gemeingermanischen patronymischen Suffixes mit dem dem got. fremden femininen Suffix -ing, -ung (Kluge, § 158), das in den westgermanischen Sprachen bis auf den heutigen Tag lebt. Auf eine solche Kontamination scheinen mir die vielen Häusernamen auf -inge in Lüneburg hinzudeuten (v. Hammerstein-Loxten, Der Bardengau S. 577 ff. oder Leverkus, Urkundenbuch des Bistums Lübeck, Register S. 845). In dieselbe Kategorie fallen auch die westsächsischen Einzelhofnamen auf -ing (Jellinghaus Anglia XX, 297 und Meitzen, Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen Bd. II, 64 f.). Dieser Fall liegt mindestens auch vor in tho der lutteringhe 1340 f. u.

[2]) Elof Hellquist, Göteborgs Högskolas Årsskrift Bd. XI, 1905, S. 1—263 faßt die Mehrzahl der schwedischen Namen auf -inge als Geschlechternamen auf.

Digitized by Google

lich ortsbestimmenden Bedeutung des -ing" reden, wie es z. B. Langer, Die altmärkischen Ortsnamen auf -ingen und -leben Progr. v. Zeitz 1898 S. 2 tut, so hieße das die Schwierigkeiten mehr verwischen als erklären.

Als Kriterium für die Altersbestimmung und eventuell zur Scheidung der Bildungsweisen kommt auch die Größe der Feldmarken der betreffenden Orte in Betracht. Trifft eine große Feldmark mit der Möglichkeit patronymischer Bildung[1]) zusammen, so werden wir es mit einem alten Sippendorf zu tun haben. Handelt es sich dagegen um eine kleine Siedelung oder ausdrücklich um einen Einzelhof, so werden wir an jüngere Anlage und Namenbildungsweise zu denken haben. Wenn ich zwischen diese beiden Gruppen einige Namen auf -ing stelle, die von Appellativen oder Ortsbezeichnungen abgeleitet sind oder deren Ableitung dunkel ist, so soll das nur heißen, daß ich eine genauere Datierung, als die durch den ältesten urkundlichen Beleg einseitig gegebene, nicht wage.

Eine vierte Bildungsart mit eng, ing = Weide (Jellinghaus, Westf. On. 31. 80. 82., derf. Anglia XX, 297, Sach, Schleswig II, 120) kann ich auf holsteinischen Boden nicht nachweisen, wie ich ihr überhaupt nicht so große Verbreitung und Bedeutung beimessen möchte, wie Jellinghaus zu tun scheint.

a) Appen Ksp. Rellingen: apen (1253), apen 1269 — Appo, Abbo Fm. 11.

Bünzen Ksp. Nortorf: bunzinge 1140, bunzinge [1300] — Punzo (11.) Fm. 345.

Esingen Ksp. Torneisch-Esingen (spr. tsn): clinge (l. esinge s. Anh. III) 1285, esinghe 1351 L. — Asi (9.) Fm. 120.

Innien Ksp. Nortorf (spr. inn): ennege 1140, ennigge 1149, eminghe l. enninghe (1261), ennige 1281[2]) — Ano, Anna (5.) Fm. 99.

---

[1]) In den folgenden Listen bedeutet Fm. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch Bd. I, Personennamen 2. Aufl. 1903; die folgende Ziffer bezeichnet die Spalte, auf der der vorher erwähnte Name zu finden ist; die eingeklammerte Ziffer ( ) bezieht sich auf das Jahrhundert, aus dem Förstemann den ersten Beleg des Namens beibringt. Wenn mehrere Formen eines Personennamens angegeben sind, ist die letzte die von Förstemann als die ursprünglichste verzeichnete, während die erste dem On. am nächsten steht.

[2]) Über den Ausfall des n vor g, der auch in renceke, dodeken zu konstatieren ist, vgl. Gallée, Altsächs. Gramm. § 103 Anm. 1.

Digitized by Google

Leezen[1]) Kd. b. Segeberg: latzinghe (1199), latzinge (1216), lescinge (1259) B, letcingge 1307 — Pn. zum Stamme Lăc Fm. 994.

Mözen[2]) Kſp. Segeberg: moyzen (1137), moitzing (1137), mozinke (1139), moycene (1150), moytzen (1192), motsinke (1199), moytzinge (1216) — zugl. Name eines Baches (vgl. Paul u. Braune, Beitr. VII, 12).

Moisling[3]) Kſp. Genin: moyzligge 1240 moyzlinge 1240.

Ricklingen b. Neumünſter: ricoluinc [1164], rycolynghe (1236), ricklinge (1289) — Riculf, Ricvulf (7.) Fm. 1271.

Wacken Kd. früher zum Kſp. Schenefeld: wekkigge (1149) — Wacko, Waco (6.) Fm. 1487.

Weſſeln Kſp. Weddingſtedt: wesling 1329 — Wezilo (9.) Fm. 1549.

Vielleicht gehören auch die folgenden Namen hierher, die ſich auf kleinere, ziemlich dicht bei einander liegende Ortſchaften beziehen, die aber wohl kaum aus urſprünglichen Einzelhöfen entſtanden ſind.

Bucken Kſp. Hohenweſtedt: bucken (1200) — Bucco (8.) Fm. 343.

Glüſing[4]) Kſp. Hohenweſtedt: Marquard von Glüsing 1350 Top.

Renſing Kſp. Kellinghuſen: renkigge (1149), renceke, renceken K[5]).

Silzen Kſp. Hohenweſtedt: seltzinghe 1339 — Silzo in Siltzinghusen (11), Silzesteti (10) Fm. 1336 oder durch Zetazismus zu Silico ibid.

---

[1]) Hier wird ebenſo wie bei dem folgenden Namen Zetazismus vorliegen (vgl. Seelmann, Nd. Jb. XII). Nach Bronisch I, 14 iſt der Name ſlaviſch.

[2]) Bronisch II, 3 hält den Namen für ſlav., zur Erklärung weiß ich nichts beizutragen, doch ſcheint er mir ſchon ſeiner großen Feldmark wegen hierher zu gehören; ſ. Top. II, 156.

[3]) Möchte R. Hanſen, Globus LXX, Nr. 9 für vorſlaviſch halten, weil derſelbe Name im Bardengau begegnet. Bronisch II, 5 erklärt auch dieſen Namen für ſlaviſch; eine Erklärung weiß ich gleichfalls nicht zu geben. An eine Ableitung von moisel Mühſal iſt ſchwerlich zu denken.

[4]) R. Hanſen, Ztſchr. 33, 134, vermutet in dem Namen einen Perſonennamen. Ehe ſich aber ein ſolcher findet, bin ich geneigt, eine appellativiſche Ableitung anzunehmen. Dann wäre der Name beſſer in die folgende Gruppe zu ſtellen. Ich weiſe auf den Beinamen Glusig (vgl. Haſſe II, 191. 606.) hin, den ich zu gluren blinzeln ſtellen möchte. Von dieſem Stamme könnte auch glusinge abgeleitet ſein. Das häufigere Vorkommen des Namens (vgl. Ztſchr. 33, 134; 29, 266) weiſt vielleicht eher auf appellativiſche Bildung als auf Ableitung von einem Perſonennamen hin. Bezüglich der Bedeutung wäre dann etwa Schulenſee zu vergleichen. Ein Zuſammenhang mit glosen und glösen, der den Namen an kolinge heranrücken würde, iſt wegen der Verſchiedenheit des Vokals nicht wahrſcheinlich.

[5]) Sollte der in K mehrfach erwähnte Johannes de renceke wirklich aus Renſing ſtammen, dann möchte ich auch in dieſen Zuſammenhang bringen Dätgen Kſp. Nortorf (ſpr. doitn): dodeken K Dodo (6.) Fm. 412. Nach Bronisch I, 7 iſt der Name ſlaviſch.

Digitized by Google

b) Bretling, kl. Bach im Geb. der Stadt Lübeck: breiding 1230 L. — wohl zum sw. v. brêden, breiden.

Cölln Kſp. Barmſtedt: collinge (1259) — wohl gleich dem auch im folgenden Namen enthaltenen kolinge[1]), Hölzung, die zum Kohlenbrennen bestimmt ist.

vriesenkolinghe 1357 L b. Gleschendorf.

† oderinghen (1375) S Wald b. Oldesloe.

rifferdinghe (1305) Bach b. Segeberg.

c) † emeringe 1375 Top. Kſp. Haſeldorf — Emheri, Emaher 10. Fm. 953.

Zollenſpiker Kſp. Kirchwerder: eslinge [1271—74], eslinge 1276, eyslinghe 1291, eyslinche 1296 — Asilo, Ansila (3.) Fm. 122.

Hetlingen Kſp. Haſeldorf (ſpr. heteln): hetlinge 1239 — Hetilo (9.) Fm. 791.

Lutternwurth Kſp. Münſterdorf: tho der lutteringhe 1340 in . . . lutteringe 1340 — Luther, Chlodachar (5.) Fm. 852.

† rensing 1310 R Haus in Kiel; ſ. o. Renſing.

-stede.

Erheblich einfacher liegen die Dinge bei den zuſammengeſetzten Namen, weil ſich die Grundwörter in denſelben deutlicher erkennen, in der Bedeutung genauer beſtimmen und zum Teil auch beſſer zeitlich und räumlich abgrenzen laſſen.

Ich wende mich zunächſt zu den Namen auf -stede. Während die Ortsnamen auf -ing, -ingen über das ganze germaniſche Sprachgebiet verbreitet ſind, ſind die mit -stede zuſammengeſetzten in ihrer Ausdehnung beſchränkter (vgl. R. Andree, Braunſchweiger Volkskunde 64 f.). Sie ſind im Norden beliebter als im Süden und ſcheinen auffallenderweiſe den Frieſen zu fehlen (Anglia XX, 319).

Bei der Altersbeſtimmung unſerer holſteiniſchen -stede iſt zu berückſichtigen, daß ſich von keinem nachweiſen läßt, daß es in hiſtoriſcher Zeit entſtanden iſt, daß ſich in den ſpäter von Sachſen beſiedelten Gebieten in Oſtholſtein und zwiſchen Eider und Schlei (mit Ausnahme von Seheſtedt und Blickſtedt, die beide hart an der holſteiniſchen Grenze liegen) keine -stede finden, daß ſie in den Marſchen fehlen, daß ſich (abgeſehen von Eingemeindungen)

[1]) Janſen, Mitt. der Geſ. f. Kieler Stadtgeſch. VII, 23 Anm. führt verſchiedene „Kählen“ aus Holſtein auf, die ſich noch bedeutend vermehren ließen.

Digitized by Google

keine eingegangenen -stede erweisen lassen, daß sie durchgehend große Dörfer und daher in dieser Gruppe die relativ meisten Kirchdörfer sind, daß von den Namen (außer Heiligenstedten, worüber Näheres unten) keiner christlichen Einfluß verrät, daß die Personennamen ein durchaus altertümliches, aber doch überwiegend bodenständig-volkstümliches Gepräge tragen, daß einige Bestimmungswörter selbst in der vollsten erreichbaren Form uns nur schwer oder gar nicht eindeutig verständlich werden.

Aus diesen Tatsachen ist zu schließen, daß die Ortschaften zu den ältesten dorfartigen Ansiedelungen der einheimischen Sachsen gehören. Neben den ältesten -ing vermag ich keine andere Gruppe von Ortschaften aufzuweisen, die so viele Charakteristika hohen Alters auf sich vereinigt. Da nun die Angeln und Sachsen diese Benennungsart auch jenseits des Meeres angewendet haben, (Anglia XX, 319) müssen sie sie vorher gekannt haben. Ich trage kein Bedenken, die holsteinischen -stede über die Zeit der großen Wanderungen hinaufzurücken (vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 133, 179 und unten unter dorp), zumal ich keine historischen, geographischen und sprachlichen Gründe finde, die dagegen sprechen.

Eine eigenartige Stellung nimmt das Grundwort stede insofern ein, als es, obwohl noch heute ein lebendiges Wort in der Bedeutung locus, Stelle, Platz, schon in sehr früher Zeit, vor der Besiedelung Ostholsteins durch die Sachsen und Englands durch Dänen (Anglia XX, 319), zu eigentlichen Ortsnamen nicht mehr gebraucht worden ist. Das scheint einen Bedeutungswandel zu verraten. Denn wenn stede in Ortsnamen keine prägnantere Bedeutung gehabt hätte als in den noch üblichen compositis hofstede, dörpstede, regelstede u. a., dann wäre nicht wohl einzusehen, weswegen diese Benennungsweise überhaupt aufgegeben wurde. Es wird in den Namen so viel wie Standort der Häuser auf sicherem Baugrund im Gegensatz zu den Ländereien bedeutet haben und war somit geeignet zur Bezeichnung der altgermanischen Haufendörfer. An diesen Begriff wird das Wort eine Zeitlang gebunden gewesen sein und sich infolgedessen zur Bezeichnung anderer durch Ausbau oder Kolonisation entstandener Dörfer als untauglich erwiesen haben, für die dann andere und präzisere Benennungen, namentlich dorp, aufkamen.

Digitized by Google

Zu einer ersten Gruppe vereinige ich die mit Personennamen zusammengesetzten -stede. Beachtenswert ist hier das Vorherrschen des Ausgangs -ingstede, das anscheinend ursprünglich noch weiter ging, als sich durch unsere verhältnismäßig jungen Belege mit Sicherheit beweisen läßt.

Bergstedt Kd. b. Hamburg: bericstede (1248), berchstede 1252 — Berich, Piric (8.) Fm. 260.

† bullingstide (1141), bullingstide (1200) b. Neumünster — Bulling in Bullengesheim (9.) Fm. 326.

Bünningstedt Ksp. Woldenhorn: bunningstede 1314 — Buning zu Buna (8.) Fm. 345 vgl. Bunningheim ebenda.

Duvenstedt Ksp. Bergstedt: duuenstede (1261), 1271 — Duvo vgl. Tubo Fm. 431.

Ebenso Alt-Duvenstedt b. Rendsburg: duuenstede 1328.

Vollstedt Ksp. Nortorf: volcstide ([1200]) — Folh in Folkesheim (8.) Fm. 547.

Hennstedt Kd. b. Kellinghusen: hanstide (1149) — Hano (8.) Fm. 746.

Ebenso Hennstedt Kd. i. Norderdithm.: hanstede 1281, honstede (1325).

Süderhastedt [1]) Kd.: herstide 1140 herstede 1281 — Heri, Hari (8.) Fm. 763.

Hemmingstedt i. Süderdithm.: hemmynstede 1345 D — Hemming, Haming (6.) Fm. 744.

Hollingstedt Ksp. Delve: hollincstede 1329 — Holling < Holding; vgl. Hulling und Holdo Fm. 927.

Mellingstedt Ksp. Bergstedt: mellingstede 1271, mellinghestede 1271, melligestede 1275 — Melling wohl aus Madling; vgl. Mathal- Fm. 1111.

Padenstedt [2]) Ksp. Neumünster: padenstede (1141) — Bado (8.) Fm. 225.

Alt-Rahlstedt Kd.: radoluestede 1248 — Radulf (7.) Fm. 1219.

Röst Ksp. Albersdorf: ruscede (l. rustede) 1329 — Runo Fm. 1283 (R. Hansen, Ztschr. 33, 129).

Schönningstedt Ksp. Steinbek: sconingstede 1224 — Sconing nicht bei Fm., doch vgl. Fm. 1306.

[1]) Bereits zu einer Zeit, in der Norderhastedt noch keine Kirche hatte, wird dieser Ort kercherstede 1323 kerherstede 1345 D genannt sein (vgl. kerckstenbeke); diese unterscheidende Bezeichnung hielt sich auch noch, als Norderhastedt repherstede 1345 D schon Kirchdorf war und verschwand erst allmählich zu gunsten der heute üblichen. In repherstede steckt vermutlich repe, ostfriesl. ripe (vgl. Schumann S. 17). Das Dorf liegt am Rande der hohen Geest. (Vgl. Ztschr. 33, 130.)

[2]) Ist das anlautende p viell. durch volksetymol. Anlehnung an pade Gevatter zu erklären? Wechsel zwischen anlautendem b und p findet sich z. B. auch bei Bankendorf, vormals Pankendorp, Boudendorp vgl. Top. II, 629.

Digitized by Google

Tangſtedt Kſp. Rellingen: tangstede 1242 — Thanco (6.) Fm. 1402. Ebenſo Tangſtedt Kſp. Bergſtedt: tancstede (1309).

Tellingſtedt Kd. i. Norderdithmarſchen: ethelingstede 1140, thellinghestede 1281, tilligstede 1323 — Telling zu Tello (9.) Fm. 399. (R. Hanſen, Ztſchr. 33, 128 f.)

Wahlſtedt Kſp. Segeberg: walstede (1150), duo walstede (1199) — Wal, Walh (7.) Fm. 1513.

Hohenweſtedt: wetstede 1217 — Weti (9.) Fm. 1490.

Weddingſtedt in Norderdithmarſchen: wittingstede 1140, wedinghestede 1281, wetingstede (1325) — Hviting Fm. 939 oder zu einer Ableitung des vorigen Namens.

Hierher gehört wohl auch Bargenſtedt Kſp. Meldorf, das viell. gemeint iſt mit benstede K, bernstede 1343 R; ich halte den Namen für identiſch mit Beringſtedt Kſp. Todenbüttel.

Die übrigen früh belegten Namen auf -stede ſcheinen nicht mit Perſonennamen gebildet zu ſein. Perſonennamen ſind ſicher nicht enthalten in Eiderſtedt, Quarnſtedt und den mit Adjektiven zuſammengeſetzten Namen. Da mir bei den andern keine alten Perſonennamen zur Hand und appellativiſche Zuſammenſetzungen möglich ſind, habe ich ſie gleichfalls hierher geſtellt.

Boſtedt Kſp. Neumünſter: bostede ([1200]), bochstede [1201], bochstede 1248, bostede, pokstede K — boke Buche.

Seheſtedt[1]) Kd. u. Gut: sestath 1287 (dän. Schreibg.), sestede K — se See.

Barmſtedt[2]): die Belege nach Haſſe I bis 1250 verteilen ſich folgendermaßen: barmzstede (barmstide) (1149); barmetstede 1140. 1212. ([1217]). 1248; barmezstede (1216). 1317. 1226. (1228). 1232 (2 Urk.). (1233). (1238). 1240. 1247 (3 Urk.). 1250; barmestede (1175). (1190). (1211). ([1216]). (1221). (1224). 1233. ([1234]). 1236. 1238. (4 Urk.). ([1240]). (1248). (1249). (2 Urk.); barmestide ([1211]). 1221; barmstide (1227); barmstede (1212). (1224). 1229. (1237). (1238). (1246); barmenestede [1215]; barmenstede 1223. 1238; barminstede 1238; barmizstede 1225. 1228. 1239; barmetzstede 1232; barmmezstede 1249.

Bramſtedt an der Bramau: bramstede ([1274]) — bram Ginſter; Jellinghaus und Hanſen vermuten einen Perſonennamen.

---

[1]) Der Name wird gerechtfertigt durch die ausgedehnten Wieſen und Moore. (Vgl. Schröder, Topographie des Herzogtums Schleswig 1837 II, S. 271.)

[2]) Die Exiſtenz der Straße „Kuhberg“ in Barmſtedt ſpricht für die Möglichkeit einer Zuſammenſetzung mit barm m., berme f. aufgehäufte Erde, Erhöhung oder einer Ableitung hiervon.

Digitized by Google

Eiderstede[1]) b. Bordesholm: eiderstide (1149), eyderstyde (1149), eiderstide ([1200]), eiderstede [1201], eiderstede 1248.

Heiligenstedten[2]): heligenstide 1140, hilgenstede (1227).

Lockstedt Ksp. Kellinghusen: locstide (1211) — loch, loge Waldlichtung?

Nienstedten a. d. Elbe: nygenstede 1304 — nige neu.

Quarmitedt Ksp. Kellinghusen: querenstede (1248) — quern Handmühle.

Schmalstedt Ksp. Bordesholm: smalenstide (1220). 1221, smalenstede 1238 (2 Urk.) — smal schmal, eng.

Wegen der Unsicherheit in der Lokalisierung und der vereinzelt stehenden Formen gehe ich auf die beiden folgenden Namen nicht näher ein (vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 131 f.).

Krumstedt Ksp. Meldorf: crimpestede (1208) H (curia).

Freistedt Ksp. Süderhastedt am Fredebek: fragistede (1208) H (curia).

Ist bei beiden schon wegen der Bezeichnung curia zweifelhaft, ob es sich um ursprüngliche Dörfer handelt, so sind in den folgenden sicher keine alten Dorfnamen zu sehen, sondern lediglich Terrainbezeichnungen, wie sie auch jetzt noch neugebildet werden können. An alten Belegen finde ich

closterstede 1290[3]) b. Wentorf Ksp. Hohenhorn.

logherstede 1252, legherstede[4]) 1307 j. Ahrenskamp b. Reinbek.

Blickstedt[5]) Ksp. Gettorf: blecstede 1314 R, plecstede 1314 R — blek, blik Fläche.

---

[1]) Liegt nicht unmittelbar an der Eider; lag das Dorf etwa ehedem weiter östlich, oder galt der Stintengraben als Hauptquellbach der Eider, oder hatte diese einen andern Lauf?

[2]) Ich stimme R. Hansen, Ztschr. 33, 132 bei, wenn er den Namen für nicht ursprünglich hält. Vgl. Heiligenhafen, das seinen Namen erst hat, seitdem es städtischen Charakter trägt.

[3]) Nach Analogie der öfter begegnenden Bezeichnung „Dörpstedt" ist man geneigt, anzunehmen, daß hier vorübergehend das Kloster Reinbek oder ein Teil desselben gelegen habe.

[4]) legerstede scheint die Bedeutung von Einzelgrab, namentlich christliches, zu haben (Mnd. Wb. II, 653). Diese Bedeutung will mir aber als Grundlage für einen Flurnamen nicht recht passend erscheinen. Ich bin eher geneigt, an eine prähistorische Begräbnisstätte zu denken.

[5]) Das Dorf hat noch heute nicht ganz 200 Tonnen Ackerland. Ich halte den Namen für einen ursprünglichen Flurnamen, vgl. Sach, Schleswig III, 32.

Digitized by Google

-butle.

Gleichfalls vor Einführung des Christentums sind die -büttel entstanden; doch hat die Periode ihrer Gründung bis zur Besiedelung der Marschen gedauert (vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 156, 179). Ein weiteres Kriterium für spätere Entstehungszeit sind auch die in dieser Gruppe häufiger belegbaren Wüstungen. Für noch unaufgeklärt halte ich das Verhältnis zu den entsprechenden Namen auf englischem Boden (Jellinghaus, Anglia XX, 270 und Rhamm, Großhufen 815 f.). Daß die -büttel spezifisch sächsische Siedelungen sind, hat schon Arnold (Studien zur deutschen Kulturgeschichte, Stuttgart 1882, S. 47) wohl mit Recht aus ihrer eigenartigen Verbreitung geschlossen; und wenn er a. a. O. die Dörfer zwischen Aller und Oker (Andree, Braunschweiger Volkskunde 77) nach der Abwanderung der Longobarden entstanden sein läßt, so besagt das, daß die Mehrzahl unserer holsteinischen büttel älter sein, d. h. also im 4. Jahrhundert bereits existiert haben muß. Daß diese Namengebung im 12. Jahrhundert nicht mehr in Gebrauch war, ist auch mir wahrscheinlich, kann aber wohl nicht aus dem absoluten Fehlen der -büttel auf altslavischem Boden unmittelbar gefolgert werden, da sie überhaupt nur über einen verhältnismäßig kleinen Raum verbreitet sind und den sächsischen Kolonisten des Ostens zufällig ungewohnt gewesen sein können (vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 156). Die Tatsache, daß die -büttel meist kleinere Dörfer[1]) sind, hat Jellinghaus (Ztschr. 29, 231) zu der Vermutung veranlaßt, daß sie aus Einzelhöfen entstanden seien, und R. Hansen folgt ihm. Das dürfte aber schwerlich richtig sein, da die Altsachsen Holsteins nicht in solchen gesiedelt zu haben scheinen (vgl. Gloy, Hademarschen 15). Ihre verschiedene Größe wird sich der des zur Verfügung stehenden Kulturlandes angepaßt haben (s. u. unter dorp).

Fast alle büttel sind mit Personennamen zusammengesetzt. Die nicht zusammengesetzten Namen haben entweder ihren Personennamen verloren, wie z. B. Brunsbüttel in der Umgegend fast ausschließlich Büttel genannt wird, oder sie sind später, nach Abschluß der eigentlichen Gründungsperiode der -büttel, als das

[1]) Trifft nicht für alle zu, z. B. nicht für Bönebüttel und Poppenbüttel.

Digitized by Google

Wort nur noch Namensfunktion, keine appellative mehr hatte, benannt und auch wohl angelegt worden, wofür die Existenz zweier Büttel in den spät besiedelten Kspp. Borsfleth und St. Margarethen sowie slauica uilla botele (1199) d. i. Negernbötel, sprechen. Das Aufkommen unterscheidender Objektiva vollzieht sich erst in dem hellen Lichte der historischen Zeit, und ihr Wechsel läßt sich durch die Urkunden datieren.

Das Wort büttel, as. bodlos (nur im pl. belegt in der Bedeutung Hauswesen), agf. botl (Haus, Wohnung, praedium, domus), mnl. boedel (woning, verblijfplaats) wird von den meisten Etymologen zu bûan wohnen, bauen gestellt.

Ich bin geneigt, einen etymologischen Zusammenhang zwischen as. bodal (Hel. 590 M. bodlo, C. bodlu) und bodom, agf. botl und botm anzunehmen. Auf diese Gegenüberstellungen fällt noch ein ganz eigenartiges Schlaglicht durch das nnd. buddeln (im Boden wühlen von Tieren auch von Erdarbeiten gebraucht), das Schütze unter Buddel (Flasche) verzeichnet, aber anscheinend nicht damit in Zusammenhang bringen kann.

Es ergäbe sich für büttel also die Bedeutung Bauplatz, Baugrund, ein Begriff, der auch in den Namen auf -stede und -wurt hervortritt.

† ændebytæl 1217 C b. Lunden — Ando (7.) Fm. 102.

Barsbüttel Ksp. Steinbek: bernekesbutle (1228), barrckesbotle 1306 — Bernico (8.) Fm. 266.

Bönebüttel Ksp. Neumünster: boienebutle (boyenbothele) (1141), boienbotele (1245) — Boio (7.) Fm. 324.

Brunsbüttel Kd. i. Süderdithmarschen: brunesbutle (1286). 1291 — Bruni 9. Fm. 338.

† bunebutle 1224 b. Glinde Ksp. Steinbek — Buno (8.) Fm. 345.

† bunesbutle 1269 b. Appen Ksp. Rellingen — Bun, Buni (9.) Fm. 345.

Eimsbüttel b. Hamburg: elmersbotele 1275 — Elmer, Alimar (9.) Fm. 82.

† heikenbutle (1149) nördl. v. Itzehoe; nach Hasse Egenbüttel Ksp. Rellingen — Haico (7.) Fm. 722.

Hoisbüttel Ksp. Bergstedt: hoyersbutle 1262 — Hoier, Hoyer (9.) Fm. 801.

Digitized by Google

Hummelsbüttel b. Wandsbek: hummersbutle 1253 — Hummer < Hunmar[1]) (8.) Fm. 934.

† hunsbytæl 1217 C b. Lunden — Huni (8.) Fm. 930.

Ottenbüttel Kſp. Hohenaspe: ottenebotle (1149), ottenebotele (1216), ottelenbutle 1230, ottenebotele 1236 — Otto, Audo (7.) Fm. 186.

Offenbüttel Kſp. Albersdorf iſt in oppenbutle 1329[2]) wohl nicht zu ſuchen.

Poppenbüttel Kſp. Bergſtedt: poppelenbutle 1336 — Poppilo, Bobilo (8.) Fm. 318.

Tensbüttel Kſp. Albersdorf: tensebotele 1329 — ? Danzo (8.) Fm. 403.

Tienbüttel Kſp. Nortorf: tiuenbotle ([1200]) — Tivo in Tivinwang (9.) Fm. 1396.

Tremsbüttel Kſp. Bargteheide: tremetesbotle 1302, tremettesbutle 1329, tremetesbutle 1329[3]).

Wellingsbüttel Kſp. Bergſtedt: wellingesbutle 1296 — Walding (8.) Fm. 1500.

Nicht mit Perſonennamen zuſammengeſetzt ſind die folgenden, die einer Erklärung nicht erſt bedürfen.

Fehrenbötel Kſp. Großenaspe: botele [1164] westerbotele 1306.

Negernbötel Kſp. Segeberg: botele (1192), osterboetele (1305).

Fuhlsbüttel Kſp. Eppendorf: fulesbutle 1283; vgl. Fuhlendorf, die auffällige ſtarke Dekl. des Adj. weiſt auf volksetym. Entſtellung aus einem Pn. hin.

† papenbotle 1217 jetzt Meierhof Juliauka Kſp. Heiligenſtedten; der vorm. Büttel hieß; vgl. Papendorf.

Büttel Kſp. St. Margarethen: Clawese van deme butle 1340 und auffälligerweiſe in derſelben Urkunde Clawes van der bvtle.

nienbole[4]) 1140 iſt nach R. Hanſen, Ztſchr. 33, 166, möglicherweiſe das ehem. Nineubüttel im Kſp. Albersdorf.

[1]) Wohl nicht aus Hugimar, wie Preuß, Nd. Jb. 9, 11 will. Hugimar würde Umlaut ergeben haben, der allerdings durch frühzeitige Anlehnung an hummer unterblieben ſein kann.

[2]) Es wird ſich mit ludeken oppenbutle ebenſo verhalten wie mit lenzeken to bordorpe und sylef van hopen in derſelben Urkunde. Welches Büttel gemeint iſt, iſt ſchwer zu ſagen.

[3]) Schon durch dieſe Belege iſt die Erklärung von Bronisch aus trjemjel hummer oder trzemielina Spindelbaum hinfällig. Es iſt wohl an eine Koſeform des Namens Bertram zu denken.

[4]) Dagegen wird nicht mit butle, botle zuſammenhängen der Name des ehemaligen Kirchdorfes in der Blomeſchen Wildnis bole (1237), bole 1307 (vgl. Detleſſen, Geſch. der holſt. Elbm. I, 186 f.). In dieſem Namen das jütiſche bool (Sach, Schleswig II, 318, Rhamm, Großhufen S. 11 ff.), wie Jellinghaus, Ztſchr. 29, 223, will, geht nicht wohl an. Eine einleuchtende Erklärung weiß ich indeſſen nicht zu geben. Ob in Krempel Kſp. Lunden crembol 1217 C ein altes butle ſteckt, wie R. Hanſen, Ztſchr. 33, 175, vermutet, wage ich nicht zu entſcheiden.

Digitized by Google

-husen.

Auch noch vor die Einführung des Christentums scheint die Gründungsperiode der -husen zu fallen, die scharf zu scheiden sind von -hus, worüber unten. Wir haben es hier aber wohl kaum mit einer einheitlichen Entstehungszeit zu tun, denn die sprachliche Überlieferung läßt uns drei verschiedene Gruppen erkennen: 1. Formen, die in unsern ältesten Urkunden bereits nicht mehr -husen geschrieben werden, sondern essem, essum aus gen.-Endung u. unbetontem as. husum (Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme 414 ff), 2. solche, die in alten Urkunden noch -husen heißen, jetzt aber längst in Aussprache und Schrift zu -sen abgeschwächt sind, 3. solche, die nach wie vor -husen heißen. Die Verschiedenheit der ersten beiden Gruppen mag auf orthographischen Zufälligkeiten beruhen, die dritte wird im allgemeinen jünger sein. Da nun Arnold a. a. O. wahrscheinlich gemacht hat, daß in sächsisch-fränkischen Grenzgebieten die letztgedachten Formen auf Franken zurückgehen, so könnte man versucht sein, auch bei uns fränkische Kolonien anzunehmen. Dagegen sprechen aber die dithmarsischen Geschlechterdörfer auf -husen (vgl. Chalybaeus, Geschichte Dithmarschens S. 69, R. Hansen Ztschr. 33, 171). Fränkischer Einfluß wäre allenfalls verständlich bei Kellinghusen. Andrerseits ist Hitz-husen kaum erheblich jünger als Otten-sen. Bei der Schwierigkeit, Analogie und organische Entwicklung zu trennen, verzichte ich zunächst auf eine innere Chronologie, die sich am ehesten aus geographischen Untersuchungen ergeben dürfte, und scheide lediglich nach dem urkundlichen Befunde: ich halte es aber für wahrscheinlich, daß die mit Personennamen zusammengesetzten Namen älter sind als die mit Geschlechternamen, die in Dithmarschen fast alle in der Marsch liegen. Die ostholsteinischen -husen sind wohl entweder spätere volksetymologische Entstellungen aus -hus oder -hude (godemannes-husen?) oder genaue Wiederholungen von Namen aus dem Mutterlande (Kellenhusen), wie es noch heute bei Kolonien üblich ist. Ich glaube nicht, daß -husen in nachslavischer Zeit bei uns noch produktiv gewesen ist, wie in Dithmarschen, wo wegen der dichteren Lage der alten -husen und des Fehlens der -hus, leichter Neubildungen entstehen konnten.

Digitized by Google

Das Wort hus, dat. pl. aſ. husum mnd. husen weiſt, mag man es nun mit Heyne, Deutſches Wohnungsweſen 1899, S. 13 lediglich für gemeingermaniſch halten und mit hütte zu hû-t Hülle in Parallele ſtellen oder mit Uhlenbek weitergehend es mit der idg. Wurzel keudh verbergen in Zuſammenhang bringen, jedenfalls auf den Begriff des Schutzes hin, der uns noch in der lebendigen Sprache gegenwärtig wird in Bildungen wie Schneckenhaus u. dgl. Dazu paßt es vorzüglich, wenn das Wort in unſeren Urkunden noch wiederholt für beſonders feſte Häuſer, Schlöſſer gebraucht wird (z. B. Haſſe III, 329 dhat hus to deme kyle 1316). So wäre es nicht ausgeſchloſſen, daß das Wort für den Begriff der menſchlichen Wohnſtatt erſt in Zeiten eines vervollkommneteren Häuſerbaus aufgekommen. Eher dafür als dagegen ſpricht auch das got., in dem es nur in der Zuſammenſetzung gudhus vorkommt. Daß ein hus urſprünglich einräumig iſt, zeigt Kauffmann, Ztſchr. f. d. Philol. 39, 286 f. husen iſt bereits reduziert[1]) in:

Börnſen Kſp. Hohenhorn: bornessum 1290, burnessem 1217 H, bornesem 1351 S, berntzem 1325, — Name zum St. barna Fm. 248.

Ohrs Kſp. Schenefeld: ordessem (1281) — Ort (8.) Fm. 1180.

Riſſen b. Altona: risne (1256).

Farmſen Kſp. Rahlſtedt: vermerschen[2]) 1296.

Othmarſchen b. Altona: othmerschen[2]) (1317).

Volles -husen findet ſich

a) mit Perſonennamen in:

Bönhuſe Kſp. Flintbek: boienhusen 1238 (2 Urk.) — Boio (7.) Fm. 324.

† enghenhusen 1296 Kſp. Bergſtedt — Engo, Ingo (7.) Fm. 960.

---

[1]) Daß hierher auch das trotz Hennings, Dithmarſcher Ortsnamen, Heide 1904, noch nicht befriedigend erklärte Büſum gehört (vgl. R. Hanſen, Ztſchr. 33, 146) kann durch folgende Daten wahrſcheinlich gemacht werden: bivsne 1140 busen 1281 (ſpr. büsn), dazu vgl. Clawes van byhusen (1329) Haſſe III, 699, das denſelben Namen enthalten kann, wenn es auch nicht denſelben Ort bezeichnet und weiter bogenmolen 1230 > Bimöhlen. Ich halte es nicht für ausgeſchloſſen, daß Büſum und Bönhuſe ſprachlich identiſch ſind.

[2]) Das hier ſcheinbar auftretende mersch iſt ebenſowenig urſprünglich wie in den Namen Hademarſchen und Dithmarſchen (R. Hanſen, Ztſchr. 33, 117 f.). Mit demſelben Rechte, mit dem wustemers 1303 als wuste mersch interpretiert werden muß, darf auch othmerschen für othmersen geſchrieben gedacht werden.

Digitized by Google

Herrenfähre b. Lübeck: godemanneshusen 1247 – Godeman (8.) Fm. 683[1]).

† reimarshusen 1265 i. Dithmarschen — Raimar, Raginmar (6.) Fm. 1235.

Ottensen b. Altona: tottenhusen (1313), tottense (1329), (praep. to) – Otto, Audo (7.) Fm. 186.

Hitzhusen Ksp. Bramstedt: hyddeshusen 1286 S, hyddeshuzen 1365 S – Hiddi (9.) Fm. 815.

Sarlhusen Ksp. Kellinghusen: scernelhusen K.

b) möglicherweise mit Geschlechter- oder Familiennamen:

Nannemannshusen Ksp. Wöhrden: almenhusen 1364 S.

Bergenhusen Kd. in Stapelholm: beveringhusen 1304.

Kellinghusen: kerleggehuse (1149), kelenghusen 1196, schelinghuse 1221, kellinghusen 1256, tzellingchusen 1260.

Zennhusen Ksp. Hemme: ciuængehusæ 1217 C.

Schwienhusen Ksp. Delve: swinerhusen 1329.

Willinghusen Ksp. Steinbek: widdingehusen 1238.

Lühnhusen Ksp. Collmar: lunnighuse ([1200]) oder luninghuse?

Hieran schließen sich am besten die beiden folgenden unmittelbar verständlichen Namen an:

Moorhusen Ksp. Krummendiek: morsatenhusen 1247.

vifhusen 1225[2]).

Anders zu beurteilen sind die mit dem sg. -hus zusammengesetzten Namen, die sich naturgemäß nicht auf Dörfer beziehen können. Auf diese Weise werden entweder Güter (Grünhaus, Neuhaus u. dgl.) oder andre einzelne Häuser, namentlich solche von städtischer Bauart benannt. Es handelt sich hier also nicht um alte Namen. Ich lasse hier die Belege ohne Erklärungen folgen:

Einhaus bei Ratzeburg: una domus 1194.

in noua domo ([1228]), wohl nicht im heutigen Lauenburg.

Falkenhusen Ksp. Groß-Grönau: valkenhus 1230, ualkenhusen 1231.

† poppenkenhus, poppekenhus (1175) B (territorium) b. Lübeck.

schafferhuss (1356) S (domus privata) in Lütjenburg.

---

[1]) Diesen Ansatz halte ich zum mindesten für sehr unsicher, da es sich wohl nicht um ein Dorf handelt, sondern godemanneshusen nur die Benennung der Fährmannswohnung gewesen ist. So halte ich die Erklärung des goden mannes hus (E. Schumann, Die Heimat XII, 17) für nicht unwahrscheinlich. Daß godemansute K dasselbe ist, läßt sich nicht beweisen, indessen ist ein Wechsel zwischen husen und hude belegbar, wie der umgekehrte Fall vlevinghusen 1347 für Flemhude zeigt (vgl. v. Hedemann-Heespen, Geschichte der adeligen Güter Deutsch-Nienhof und Pohlsee in Holstein I, 20).

[2]) Wohl keins der holsteinischen Dörfer, ist aber immerhin ein interessantes Datum, seit wann der sicher nicht alte Name schon gebräuchlich war.

Digitized by Google

-wurt.

Daß die Bildung der Ortsnamen mit wort, wurt in frühe Zeit hinaufreicht, beweisen die agf. Namen (vgl. Anglia XX, 330), die damit zusammengesetzt sind. Dennoch bleibt die Altersbestimmung für die einzelnen Ortschaften schwierig, weil das Wort noch in späten mnd. Quellen begegnet, ja noch heute lebendig ist (vgl. Ztschr. 33, 150). Da indessen die Praxis, auf künstlich erhöhten Stellen, die in Dithmarschen und Eiderstedt Wurten, präziser Warfen[1]) heißen, Häuser zu bauen, um sie gegen die Flut zu schützen, wie Ausgrabungen dargetan haben (R. Hartmann, Über die alten Dithmarscher Wurthen und ihren Packwerkbau, Marne 1883), schon in sehr früher Zeit geübt wurde, so möchte ich die mit Personennamen gebildeten Zusammensetzungen, die sich als echte Ortsnamen dokumentieren und eine nahe Verwandtschaft mit den angelsächsischen zeigen, für mindestens ebenso alt halten wie diese. Sind derartige Namen aber bei uns schon sehr wenig zahlreich, so daß es schwer ist, sichere Anhaltspunkte für ihr Alter zu finden, so sind noch seltener und vor allem verstreuter die Namen, die nicht zusammengesetzt sind oder wie Kuddewörde auch als Appellative vorkommen. Doch scheint mir die Existenz der letzteren anzudeuten, daß sie in einer Zeit entstanden sind, als es nicht mehr üblich war, Zusammensetzungen mit Personennamen und wort zu bilden und die Bezeichnung wort oder pl. wörde dat. wörden hinreichend war, um einen Ort von seinen Nachbarorten zu unterscheiden. Auf spätere Entstehungszeit deuten wenigstens die unten angeführten lauenburgischen Namen hin. Dagegen dürfte Wöhrden in Dithmarschen vor der eigentlichen Gründungsperiode der -wurt entstanden sein (vgl. Ztschr. 33, 127 ff.).

Aus der Bedeutung von wort scheint hervorzugehen, daß die singularischen Namen ihren Ursprung von einer Einzelsiedelung haben, wie denn auch noch heute einige nur aus einem Hofe bestehen. Das deutet aber weiter darauf hin, daß diese Siedelungen nicht zu den allerältesten gehören, sondern erst angelegt wurden, als die größere Masse des Kulturlandes schon besiedelt war und

[1]) Die Bezeichnung Wurt ist von dem auf der Warf liegenden Hofplatz auf diese übertragen, s. u.

Digitized by Google

einzelne Familien sich anbauten, wo die Natur ihnen die Möglichkeit dazu gewährte. Damit steht es in Einklang, daß sich in der Marsch mehr Namen dieser Art nachweisen lassen als auf der Geest. Gerade die -wurt in der Marsch konnten später, als mehr Boden landfest wurde, zahlreicher bevölkert werden und sich so zu Dörfern entwickeln. Dieser Prozeß hat sich anscheinend noch vor Anlage der meisten -büttel in der Marsch vollzogen (vgl. Ztschr. 33, 150). Östlich der Slavengrenze kommen keine mit Personennamen zusammengesetzten wurt vor; christliche Personennamen fehlen.

Für die Bedeutung ergibt die Etymologie wenig, auch wenn man wort mit Heyne (Das deutsche Wohnungswesen S. 12), als Abstraktbildung zu werden auffaßt. Daraus allein läßt sich kein scharf umrissener Begriff eruieren. Mehr läßt sich aus dem Sprachgebrauch gewinnen. Nach den meisten Belegen des mnd. Wb. bedeutet wort, wurt den Platz, auf dem das Haus steht mit Einschluß der unmittelbar angrenzenden Ländereien (meist nur einer Koppel), die zuerst dem Flurzwange entzogen und in das Sondereigentum übergegangen sind. So trage ich kein Bedenken mit Heyne als Grundbedeutung „das Sondereigen" im Gegensatz zum „gemeinen Eigen" anzunehmen und mit Rhamm (Großhufen 82) die Übertragung auf den Begriff der „Warf", wie wir sie in Dithmarschen vorfinden für sekundär, erst an der See möglich zu halten. Zu dieser Bedeutung paßt die Erhebung des worttins, der füglich nur vom Eigentum erhoben werden kann, und die Bezeichnung der Katenstellen, zu denen ja kein hufenmäßiges Land gehört, als wort, wie auch der häufig belegbare Ausdruck cotwurt für die Hausstelle im Gegensatz zum Hufenland (vgl. Rhamm, Großhufen 721, der allerdings hier nur die Ausdrücke Kothaus oder Kote anführt, und Sach, Schleswig III, 38 ff.). Weiter sprechen dafür die Varianten hovestat, woning (Mnd. Wb. V, 790), die Übersetzungen area, fundus und die nordische Parallele dän. toft, schwed. tomt. Nicht damit im Widerspruch steht die westfälische Bedeutung „der fruchtbarste Boden, gewöhnlich in der Nähe der Ansiedelungen", die bei uns durch die modernen Bildungen Wischhof (Hanssen, Das Amt Bordesholm 1842 S. 70), Hauskoppel (Sach, Schleswig III, 39), Achterhof, grote Hof u. a. wiedergegeben wird und einen wesentlichen Bestand-

Digitized by Google

teil der wurt ausmacht. Daß diese Stelle den fruchtbarsten Boden enthält, ist ihr m. E. nicht von vornherein wesentlich, sondern eine Folge ihrer Lage, weil sie als Pferde- und Jungviehweide, auch teilweise zum Anbau von Garten- und Futterfrüchten, überhaupt zu weit intensiverer Kultur als die übrigen Ländereien benutzt wird und in den ältesten Zeiten sicher das einzige Stück Ackerland war, das bei den mehr extensiven landwirtschaftlichen Betriebssystemen des Düngers teilhaftig wurde (vgl. v. d. Goltz, Geschichte der deutschen Landwirtschaft I, 52 f.). So trifft auch der Dichter des Heliand Vers 2477 das rechte Wort, wenn er mit uurd den fruchtbaren Boden bezeichnet, der dem guten Herzen verglichen wird und auf dem die Aussaat des Wortes Gottes gut gedeiht. Nur dürfen wir uns durch das Alter des Beleges nicht verleiten lassen, die Bedeutung, die wir durch eine kümmerliche Übersetzung erst hineinlesen, für die ursprüngliche zu halten, zumal das Wort hier in der Alliteration vorkommt, wo es außerordentlich bezeichnend und, ich möchte sagen, echt poetisch individualisierend gesetzt ist. — Die Umzäunung findet sich wohl regelmäßig und entspricht auch der Vorschrift alter Gesetze (z. B. Ines Gesetze 40, Sachsenspiegel II, 49, 2) bei den Wurten, scheint mir aber durch das Wort selbst in keiner Weise angedeutet zu sein (vgl. Rhamm, Großhufen der Nordgermanen S. 80, 82).

An alten Belegen finde ich

a) mit Personennamen:

Darenwurth Ksp. Lunden: tharnword 1217 C — Daro, Tarro (8.) Fm. 408.

Volkerswurth Ksp. Hemmingstedt: volquardeswort 1140 — Folcward (7.) Fm. 557.

† melsword 1217 C Ksp. Lunden — der gen. Mels findet sich auch in andern Ortsnamen, deren einige R. Hansen, Ztschr. 33, 150, zusammenstellt. Eine ursprüngliche Form des vorauszusetzenden Personennamens kann ich nicht mit Sicherheit nachweisen; Melsdorf Ksp. Flemhude s. u.

† padenwrth (1141) b. Padenstedt — s. d.

Rensworthen Ksp. Bornhöved: rensworthe K, rensworthen K — ein Vergleich mit Rendsburg legt die Zusammensetzung mit einem zu Regin, Ragan Fm. 1221 gehörigen Namen nahe.

b) andere Namen (Simplex u. Zusammensetzungen mit kot):

Wöhrden Kd. in Dithmarschen: worden 1281, oldenworden 1323.

Digitized by Google

Worth Kd. in Lauenburg: wort 1230 — appellativisch findet sich z. B. wurth (area) 1346 S in Kirchbarkau.

Kuddewörde Kd. in Lauenburg: kuthenworden 1230 — dasselbe wie cotwrth (area) 1271 in Duvenstedt und koteworde 1336 (3 Urk.) in Poppenbüttel; kolewordhe 1336 ist verschrieben oder verlesen für kotewordhe.

-dorp.

Ganz andere historische Perspektiven, als wir bisher gewöhnt waren, eröffnet uns eine nähere Betrachtung der auf dorp ausgehenden Namen. Fielen die Anfänge der meisten bisher behandelten Orte durchaus noch in die heidnische Zeit vor der Eroberung des ehemals slavischen Ostens durch niederdeutsche Kolonisten, so finden wir gerade hier die breite Masse der dorp. Indessen setzte ihre Gründungsperiode keinesfalls erst im 12. Jahrhundert ein, wie das Alter Meldorfs zeigt, das schon im 9. Jahrhundert eine Kirche, die Mutterkirche Dithmarschens beherbergte (vgl. v. Schubert, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins I, 33), also schon eine beträchtliche Bedeutung haben mußte (vgl. Kolster, Meldorfer Progr. 1852, 6). Wenn nun damals auch noch nicht viele -dorp in unserem Lande existiert haben mögen, so ist doch kein Grund einzusehen, weswegen gerade Meldorf das einzige oder auch nur das älteste sollte gewesen sein. Auch die in Ostholstein liegenden dorp sind sicher nicht alle erst bei der Kolonisierung angelegt worden, sondern gewiß hie und da nur neu benannt. Daß -dorp damals Modewort für Ortsnamen war, beweisen Bildungen wie sicimeresthorp 1231 für Cismar und vielleicht Riepsdorf u. a., bei denen -dorp einfach an den alten slavischen Namen angesetzt ist. Immerhin sind die meisten dorp Ostholsteins erst damals entstanden, sicher alle Neu- und Niendorf, die ebenso aufzufassen sind, wie die durch unterscheidende Adjektiva oder andere Zusätze bezeichneten Namen. Sie verraten sich als Benennungen sekundärer Dörfer, die entweder von den eingewanderten Kolonisten oder von den vertriebenen Wenden in der Nähe älterer Orte angelegt wurden. Ferner sind auch die mit christlichen Personennamen oder mit spezifisch kirchlichen Wörtern zusammengesetzten Namen, die erst im Gefolge der Klostergründungen aufgekommen sein werden, hinsichtlich des terminus post quem deutlich be-

Digitized by Google

ſtimmt. Jung ſind auch die Wohlddörfer, die in die Periode der -hagen und -rade gehören.

So dehnt ſich die Gründungsperiode der -dorp über mindeſtens 5 Jahrhunderte aus. Allen gemeinſam aber iſt, daß ſie eine kleinere Feldmark haben, als die Urdörfer. Mag nun im Weſten der Grund dafür darin zu ſuchen ſein, daß nicht mehr Land zur Verfügung war, ſo konnte das unmöglich zutreffen bei den Dörfern des Kolonialgebiets; und daß dieſe trotz der Bedeutung von dorp nicht größer ſind, ſtellt uns ein nicht unweſentliches beſiedelungsgeſchichtliches Problem, das m. E. nur agrarhiſtoriſch zu löſen iſt. Eine direkte Parallele zu den nordiſchen -torp, -trup, die als von dem Mutterdorfe aus auf deſſen Feldmark angelegte Tochterdörfer aufzufaſſen ſind, verbieten die Tatſachen (vgl. Rhamm, Großhufen 20 ff. 547). Ich erkläre mir die Sache ſo, daß man zur Zeit der Anlage der -dorp von der urſprünglichen in Deutſchland allgemeinen intenſiven wilden Feldgraswirtſchaft (vgl. Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germaniſchen Altertum 1905 S. 522) zu einem intenſiveren Betriebsſyſtem übergegangen war, das ſich infolge der Bevölkerungszunahme herausgebildet haben mochte und für das ein kleinerer Raum angemeſſener war (G. Hanſſen, Agrarhiſtoriſche Abhandlungen I, 213 ff.). Welches dieſes war, iſt allerdings eine ſehr ſchwierige Frage. Die Dreifelderwirtſchaft wird es, wie die Unterſuchungen von Hanſſen zeigen, kaum geweſen ſein, da ſich dieſe auf holſteiniſchem Boden nicht hat nachweiſen laſſen; wohl aber könnte man an eine verbeſſerte Feldgraswirtſchaft und ſtellenweiſe auch an eine Art Einfelderwirtſchaft denken.

Über die Bedeutung von dorp iſt meines Wiſſens am vollſtändigſten gehandelt von H. Leo, Rectitudines singularum personarum, Halle 1842 S. 36—42, wo das ſprachgeſchichtliche Material ſehr bequem zu überſehen iſt. Für die Grundbedeutung hält er „Verſammlung“ [1]), die ſich aus nordiſchen und oberdeutſchen Quellen belegen läßt und ſehr willkommen übereinſtimmt mit lat.

[1]) Nach Bohnenberger, Württemb. Vierteljahrshefte für Landgeſch. IX, S. 22 liegt nur die Bedeutung der Mehrzahl, nicht der Zuſammengehörigkeit zu einer Gemeinde in dem Worte.

Digitized by Google

turba, Schar. Wenn diesem Ansatz auch nach Uhlenbek (Kurzgef. etym. Wb. der got. Spr. s. v. þaúrp) nur der Wert einer Vermutung zukommt, so halte ich diese Vermutung, die noch gestützt wird durch das westf. trop = Schar, das Jellinghaus für einheimisch hält (vgl. Westf. On. 15), doch für die einleuchtendste, zumal die Übertragung des Begriffes der Einwohner oder der Gemeinde der Einwohner (Rhamm, Großhufen 547, spricht geradezu von Pflug-genossenschaft und Flurgenossenschaft) auf den von ihnen bewohnten Ort nicht eben vereinzelt dasteht (s. o. unter -inge). Mit dörp *κατ' ἐξοχήν* bezeichnet man noch heute den Mittelpunkt einer Ortschaft, wo man zum Plaudern und in oder bei dem hier liegenden Wirtshause oder dem dies vertretenden Sammelplatz zusammenkommt (vgl. die im holsteinischen Platt geläufige Redensart to dörp gân und ähnliche). Ein -dorp ist ursprünglich, d. h. abgesehen von späterer Umbildung zu Gutshöfen, Meierhöfen und Katendörfern unter Beibehaltung des alten Namens, immer eine geschlossene, von mehreren Hufnern bewohnte, meist nicht befestigte Ortschaft, die eine politische und geographische Einheit darstellt.

Die überwiegende Mehrzahl der Namen enthält Personennamen[1]), die allem Anscheine nach den Gründer bezeichnen, der oft, aber nicht immer der Obmann der ersten Ansiedler gewesen sein mag. Die wenigen anderen Bestimmungswörter gehen mit Ausnahme der oben berührten alten slavischen Namen meist auf die Gegend, in der der Ort liegt.

Zu einer ersten Gruppe stelle ich die Namen zusammen, die einen alten deutschen Personennamen enthalten. Auf die näheren Belege bei Förstemann oder bei Weinhold, Personennamen des Kieler Stadtbuchs, Jahrbücher für Landeskunde 9, 40 ff. (W.), ist regelmäßig verwiesen.

(Abbendorf) Ksp. Gültzow, seit 1678 Juliusburg: abenthorp 1230, abbendorpe 1328 S — Abo (8.) Fm. 11.

Albertsdorf Ksp. Grömitz: albragnsdorp (128..) B, alberstorpe (1381) S; albragnsdorp ist wohl verderbt aus albragtesdorp — Athalbraht (6.) Fm. 163.

[1]) Unter den mit Personennamen zusammengesetzten habe ich alle Belege vereinigt, die einen solchen enthalten können, ohne damit behaupten zu wollen, daß alle Erklärungen richtig sein müssen. Einige ostholsteinische Namen können vielleicht noch einmal eine bessere und überzeugendere aus dem Slavischen finden.

Digitized by Google

† Alverſtorp Kſp. Kirch-Rüchel: alverdestorp (1222) (wahrſcheinlich), aluerstorpe (1325) (ſicher) — Alverd, hd. Alfrid ſ. Athalfrid (8.) Fm. 166.

Derſelbe Name iſt Albersdorf Kd. in Süderdithmarſchen: aluerdesdorpe 1281 und † alverstorpe 1379 S, G. am Vierer See Kſp. Plön.

Badendorf Kſp. Zarpen: badendorp 1302 — Bado (8.) Fm. 225.

Barensdorf Kſp. Hanſühn: barensdorpe 1304 B, barenstorpe 1325 — Parinc (8.) Fm. 246.

Beſchendorf Kſp. Lenſahn: becekendorp 1322 — Bezeco (10.) Fm. 253,

† Belekenthorp Kſp. Flintbek: belekenthorpe 1238, belekenthorpe K — Beleke, hd. Pilicho zu Bilo (9.) Fm. 304.

Behlendorf Kd. in Lauenburg: belendorp 1194 — Bilo (9.) Fm. 304.

Beidendorf Kſp. Crumeſſe: begenthorp 1230, beyendorpe 1283. 1300, ? baystorpe K — Bego (8.) Fm. 302; vgl. Beginborstalle (11.) Fm. II², 249.

Ebenſo Wellingdorf b. Kiel: belendorp 1315, belendorpe 1322 R, erſter Beleg für die heutige Form wellinchdorp 1375 R.

Bergedorf a. d. Elbe: zuerſt belegt (1162), bergirdorp 1208, bergerthorp 1224, berierstorp (1229), bergedorpe 1376 S — Beriger (8.) Fm. 261.

Bartelsdorf Kſp. Pötrau: bertholdestorp 1230, berteldestorpe 1328 S — Berthold, Berchtwald (7.) Fm. 295.

Blekendorf Kd. b. Lütjenburg: blekendorpe (1259) B, blekendorpe 1287 — Blecco in Blekkenrothe (11.) Fm. 312.

Bliesdorf Kſp. Altenkrempe: magnum blisesdorpe (128..) B. † parvum blisesdorpe (128..) B. — Bilis (9.) Fm. 256.

Ebenſo Bliestorf Kſp. Crumeſſe: blystorpe 1380 L.

Borſtorf Kſp. Breitenfelde: borchardestorp 1230 borchstorp (1375) L — Borchard, Burghard (8.) Fm. 348.

Brodersdorf Kſp. Propſteierhagen: brothersthorpe, brotherthorpe K, brodersdorp 1286 S — Brothar (8.) Fm. 337.

Brunſtorf Kd. in Lauenburg: barunesdtorp 1299 — Brun, Bruni (9.) Fm. 338; das a iſt wohl Sprossvokal (vgl. H. Schröder, Streckformen, § 333).

† bunentorp (1197) b. Lütjenburg — Buno, Buna (8.) Fm. 345.

Bühnsdorf Kſp. Segeberg: bunestorp 1249 — Buni (9.) Fm. 345.

Daſſelbe iſt wohl Pünsdorf Kſp. Ahrensboe: pynestorppe 1336.

† Kellingdorp Kſp. Neuenkirchen i. d. Kremperm.: kellinckthorpe (1220), kellingthorp 1221, kellengthorpe 1223, callinckthorp (1224) — Kerling, Charlinch (11.) Fm. 360.

Kührsdorf Kſp. Preetz: conradistorpe 1316 — Conrad (8.) Fm. 373.

† Dankersdorf Kſp. Süſel: danghmerstorpe 1271 — Thancmar (9.) Fm. 1404.

† Dastorp i. G. Waterneverſtorf Kſp. Lütjenburg: dartisdorp 1214 daristhorp 1224 dastorpe K — Tarit (8.) Fm. 403.

Dazendorf Kſp. Heiligenhafen: dazendorp 1259 — ? Dazzo (8.) Fm. 388.

† Dedelmestorp Kſp. Malente: thedelmestorp [1215], dhedelmesdorp (1216), dedelmestorp 1237 — Theothelm (8.) Fm. 1435.

Digitized by Google

† Thetlevestorp i. G. Schrevenborn Kſp. Schönkirchen: thetleuestorp ([1240]), jetzt Flurn. Detlefskamp — Detlef, Theotleip (9.) Fm. 1438.

Döhnsdorf Kſp. Hanſühn: denstorpe (1340), donstorpe 1344 S — Dene, Danius (9.) Fm. 401.

† Dudendorp Kſp. Brügge: dudenthorpe 1238, dudendorp 1319 R — Dudo, Theuda (6.) Fm. 1412.

Dummersdorf Kſp. Ratekau: dummerstorp 1268, dummerstorp 1273 — agi. Domhere, Domarius (7.) Fm. 417. Vielt. indeſſen ſt. Dummamir M. 271.

† Ebbendorp Kſp. Preetz: ebbenthorp 1224, ebbenthorp 1232 — Ebbo, Eppo, Ebo (7.) Fm. 436.

Ebenſo Eppendorf b. Hamburg: eppenthorp 1140, eppendorpe 1245.

Eggersdorf j. Teil von Malente: egardistorpe (1255), egardisdorpe (1284) eckeherdestorp 1288 — Eckehard, Agihard (8.) Fm. 20.

Ekelsdorf Kſp. Süſel: ecoluestorp (1197), ekoluestorpe 1238 — Ekolf, Agiulf (5.) Fm. 26.

Edendorf Kſp. Heiligenſtedten: hegenthorpe K (unſicher) — Ego, Ago (7.) Fm. 15.

† Eyleckesdorp b. Groß-Hansdorf b. Hamburg: eyleckestorpe 1320, eylikestorpe 1327, eigelstorp (1328) j. noch Eilersborſt u. Eilersberg — Eiliko (10.) Fm. 29.

Eilsdorf Kſp. Prohnſtorf: eilwardestorp 1249 — Eilward, Agilward (8.) Fm. 34.

Ehlerſtorf Kſp. Hohenſtein: eleresdorpe (1237) Eler W. 50.

Ebenſo Ehlersdorf Kſp. Bovenau: elerstorpe 1334.

Emkendorf Kſp. Weſtenſee: emekenthorpe 1268, (h)emekenthorpe K — Emeko, Amico (8.) Fm. 87.

Ehndorf Kſp. Neumünſter: ene[nthor]pe [1201], enenthorpe 1248, henenthorpe K — Eno, Agino (8.) Fm. 36.

Arpsdorf Kſp. Neumünſter: erpesthorp (1199), erpesthorpe (1200), erpestorpe (1245) — Erp (8.) Fm. 485.

Flörkendorf Kſp. Ahrensbök: florekendorp (1368) A — Floricho (9.) in Gn. Fm. 511.

† volkerikestorp 1249 Kſp. Leezen — Volkerik, Fulkerich (8.) Fm. 555.

Volksdorf Kſp. Bergſtedt: volcwardesdhorpe 1296 — Folcward (7.) Fm. 557.

† Vulmersdorp b. Brachenfeld Kſp. Neumünſter: wlmersthorp (1141) wlmeresthorpe ([1200]) — Vulmer, Volcamar (8.) Fm. 553.

Fahrendorf Kſp. Hohenhorn: vorenthorp 1230 — Varo, Fara (4.) Fm. 496.

Fredersdorf Kſp. Segeberg: vrederikestorp 1249 — Vrederik, Frithuric (5.) Fm. 536, ſ. Anh. III.

Digitized by Google

Giddendorf Kſp. Oldenburg: geddendhorpe 1271, geddendorpe 1275 — Geddo, Gaddo (7.) Fm. 563.

Jahrsdorf Kſp. Hohenweſtedt: geresthorp (1149) — Gere, Geri Fm. 572.

Gieſensdorf Kſp. St. Georgsberg: giselbregthesthorp 1194, giselbrechtestorp 1230 — Giselbrecht, Gisilbert (7.) Fm. 650.

Gödersdorf Kſp. Schönberg: godeverdestorp 1281, godefrethestorpe K — Godeverd, Godafrid (7.) Fm. 679.

Gadendorf Kſp. Gikau: godendorp (1242) (mit Waitz), godendorp 1253, godelendorpe 1253 — Godo, Goda (6.) Fm. 659.

Gosdorf Kſp. Grube: godescalci uilla 1238 — Godasscalc (7.) (5?) Fm. 688.

Ebenſo † uilla godescalci 1230 Kſp. Lütau.

† Harkendorf Kſp. Großenbrode: harrikendorp 1249 noch Harkendorferkamp — Haricho (8.) Fm. 764.

Haſſendorf Kſp. Boſau: hassendorpe [1215], hassendorpe (1216) — Hasso (8.) Fm. 786.

Ebenſo † hassendorp (1216), (1251) Kſp. Malente.

Und † hassendorpe (1271), hassenthorpe K b. Kiel, Haſſeldiekdamm.

Heikendorf Kſp. Schönkirchen heikendorp (1233) — Haico, Haica (7.) Fm. 722.

† Helerikendorp b. Heiligenhafen: helerickendorp 1249 — Helrich, Hailrich (8.) Fm. 728.

Helmſtorf Kſp. Lütjenburg: helmerickesdhorpe 1275 — Helmerik, Helmarich (8.) Fm. 811.

Gaarden b. Kiel: hemmighestorp (1233), hemmighesdorp ([1250]) — Hemmic (9.) Fm. 743.

Hemmelsdorf Kſp. Ratekau: hymmingestorpe 1319 B — Haming (6.) Fm. 744.

Harmsdorf Kſp. St. Georgsberg: hermannestorp 1230 — Hermann, Hariman (7.) Fm. 774.

Harmsdorf Kſp. Hanſühn: hermelstorpe (1340) — Hermolt < Harinvald vgl. Harmolt Fm. 785.

Högersdorf Kſp. Segeberg: hageristorpp (1137), hogherestorp (1199) — Hoger (9.) Fm. 801.

Ebenſo Hoisdorf Kſp. Sief: hoyersdorpe (1316), hoyerstorpe 1324, hogherstorpe (1324).

Halendorf Kſp. Schönwalde: holendorp 1309, holendorpe 1325 — Halo (8.) Fm. 738 oder Hola (8.) Fm. 865.

Höhndorf Kſp. Schönberg: honendorp 1286 S, honendorpe 1335 R — Hano, Hanno (8.) Fm. 746.

Högsdorf Kſp. Neukirchen b. Eutin: hussekendorpe (128..) B — Husicho (9.) Fm. 936.

Ivendorf Kſp. Travemünde: ybendorpe 1329 B — Ibo, Ivo (8.) Fm. 978.

Digitized by Google

Lübbersdorf Kſp. Oldenburg: lutbrachtesdorpe ([1237]), lutbudisdorf (1237), lutbrechtestorpe 1241 — Lutbracht Leudobert (6.) Fm. 1056.

† Luderestorp b. Brügge: luderesthorpe 1238, luderestorpe 1238 — Luder, Liuthar, Leudocharius (6.) Fm. 1043.

Lütjendorf Kſp. Oldenburg: ludendorp 1268 — Ludo (9) zu Chlodio (4.) Fm. 849 oder Liudo, Leudo (7.) Fm. 1031.[1])

Marxdorf Kſp. Altenkrempe: marquardisdorp (128..) B — Marquard, Marchoward (8.) Fm. 1097.

† martbernestorp (1233) b. Kiel — Martbern nicht bei Fm., doch vgl. Marthelm (9.) Fm. 1099.

Meimersdorf Kſp. Kiel: megmerstorpe K — Megmer, Magimarus Fm. 1070.

Meiendorf Kſp. Alt-Rahlſtedt: meyendorpe (1331), 1333, meygendorpe 1333 — Meio, Meigo, Magio (6.) Fm. 1067.

Groß-Meinsdorf Kſp. Eutin: meinardesdorpe (128..) B, hollendermeynerstorpe (1339) B — Meginard, Maganhard (7.) Fm. 1076.

Ebenſo Klein-Meinsdorf Kſp. Plön: meynerstorpe 1386 S.

Merkendorf Kſp. Altenkrempe: merkendorp (1293) — Maricho (8.) Fm. 1102.

† midlestorp 1140 b. Büſum — Mitil z. B. in Mitilesheim, Mitilesdorf Fm. 1122.

Meldorf in Süderdithmarſchen: milethorp 1140, melenthorp ([1141]), milithorpe 1196, melethorp 1207 -- Milo (1.) Fm. 1123; vgl. Ztſchr. 33, 135 ff.

Mielkendorf Kſp. Flintbek: milkendorpe ([1230]), milekenthorpe 1238, milekendorpe 1329 R — Milike (9.) Fm. 1123.

Mielsdorf Kſp. Segeberg: milestorp 1249 — verkürzter mit Mil zſ. geſ. Name[2]).

† Nannendorf, Burg b. Franzdorf Kſp. Sandesneben: nannendorpe (1259), 1291 — Nanno (9.) Fm. 1148.

Ebenſo Nanndorf Kſp. Oldenburg: nannendorpe (1340) B.

Nindorf Kſp. Hohenweſtedt: nenthorpe 1247 — vgl. Neninpah (11.) u. Nenna Fm. 1148.

Mönchneverſtorf Kſp. Schönwalde: niuerstorpe 1231, neuerstorpe 1325 — Niver, Niviard (6.) Fm. 1162.

Ottendorf Kſp. Kiel: oddenthorpe K — Oddo, Audo (7.) Fm. 186.

Ötjendorf Kſp. Siek: odekendorp 1263 — Odeke, Odich, Audac (6.) Fm. 188.

---

[1]) Unſicher, da keine entſcheidenden alten Formen vorliegen und die heutige nicht lautgeſetzlich weiter entwickelt iſt, ſondern zweifellos Volksetymologie vorliegt. Vgl. auch W. 73 f.

[2]) Nach Broniſch ebenſo wie das vorhergehende mit einem verkürzten ſlaviſchen Namen Boga-mil oder dergl. zuſammengeſetzt.

Digitized by Google

Djendorf Kſp. Steinbek: odingethorpe 1265 — Oding, Auding (8.) Fm. 189.

Offendorf Kſp. Ratekau: offendorp 1325 — Offo, Uffo (6.) Fm. 1474.

Ovendorf Kſp. Brügge: ottendorp (l. ouendorp) 1284, ovendorpe 1345 S — Ovo, Avo (8.) Fm. 217.

Ebenſo Ovendorf Kſp. Ratekau: ouendorpe 1277.

Olendorf i. G. Godderſtorf Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen: olinckendorp 1249 — Oling, Odeling (9.) Fm. 1184.

Ohlsdorf Kſp. Eppendorf: osleuesthorpe 1268, osleuestorpe 1275 — Oslef (9.) Fm. 129.

† poppendorp 1249 i. G. Löhrſtorf Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen — Poppo, Bobo (6.) Fm. 317.

Pöppendorf Kſp. Ratekau: poppekendorp 1267 — Popiko (10.) Fm. 318.

Ebenſo † poppekendorpe (1216) Kſp. Segeberg.

Raſtorf Kſp. Preetz: radesthorp 1224 (2 Dörfer) — Radi (9.) Fm. 1206.

Ratjensdorf Kſp. Heiligenhafen: radekestorpe 1325 B — Radach (9.) Fm. 1206.

Ebenſo Reesdorf Kſp. Brügge: ſt. r[u]de[ch]est[o]rpe l. r[a]de[ch]est[o]rpe 1294, radegestorpe 1331.

Und Rajensdorf Kſp. Flemhude: radykestorp 1335 R.

Raisdorf Kſp. Preetz: radwardesthorp 1224 — Radward (8.) Fm. 1218.

Ratjensdorf Kſp. Grube: ratmersdorp (1301) wahrſcheinlich auch radmensdorff (1293) u. ratmerstorpe 1293; ratmerstorp (1246) wohl in Mecklenburg — Ratmer, Ratamar (5.) Fm. 1216.

Riepsdorf Kſp. Grube: ribeckestorpe 1261 — Ribeke zu Ripo (11.) Fm. 1278; vgl. indeſſen Rieps im Fſtm. Ratzeburg ripece 1230 im R. Z.-R.

Fredersdorf Kſp. Segeberg: ricfredestorpe (1192), richfrethestorpe (1199) richfredestorpe (1216) — Ricfred Ricfrid (8.) Fm. 1261, ſ. Anh. III.

† Richerſtorp Kſp. Segeberg, viell. a. d. Stelle v. Schackendorf: rizeristorpp (rizendorf) (1137), ritteristorp (1139), richersstorpp (1150), picherestorp (richerstorf, richerstorf) (1192), richkerstorp (1199) — Richer, Richari 5. Fm. 1264.

Rixdorf Kſp. Lebrade: riclikesdorp (1221), ricclekesdorp (1222), riclikesthorp 1226, ricklisdorp 1250 — Richlich Fm. 1266.

Alt-Rupperesdorf Kſp. Ratekau: roberstorpe 1319 B, roberstorpe 1325 — Rober < Rodbert, Hrodebert (6.) Fm. 892.

Rohlsdorf Kſp. Ratekau: roleuestorpp (1376) A — Rolf < Roholf, Hrocculf (8.) Fm. 882.

Ebenſo † Rolevestorp Kſp. Neumünſter: rouelstorp (1236), r[olues]torpe 1238, roluestorpe 1238, roluerstorpe 1266.

Schackendorf Kſp. Segeberg: schakkendorpe (1216) — Scakko, Scakka (8.) Fm. 1303.

Digitized by Google

Schulendorf Kſp. Gülzow: sculenthorp 1230 — Sculo Fm. 1310.

Ebenso Schulendorf Kſp. Gleschendorf: schulendorp 1357 L.

Sibbersdorf Kſp. Eutin: sybrandestorp [1215], siberstorpe 1337 B — Sybrand, Sigibrand (7.) Fm. 1322.

Sieversdorf Kſp. Neukirchen b. Eutin: siuredestorp [1215], siuerdestorpe 1241 — Sifred, Sigifrith (7.) Fm. 1324.

Ebenso Sieversdorf Kſp. Preetz: sivredesthorpe 1214, syverdestorp 1226.

† sigeresthorpe ([1200]) i. d. Wilstermarsch — Siger, Sigiheri (6.) Fm. 1326.

Sierksdorf Kſp. Süsel: syrekestorpe 1361 S — Sirik, Sigurih (5.) Fm. 1331.

Schmiedendorf Kſp. Lütjenburg: smedinkendorp (1222), smedhingedorpe (1273) — Smeding zu Smido (9.) Fm. 1350.

Stakendorf Kſp. Schönberg: stakendorp 1286 — Stacco (9.) Fm. 1358.

Stockelsdorf b. Lübeck: stochelstorpe 1333 B, stochelstorpe 1334 — Stochel dem. zu Stacco (9.) Fm. 1358.

Ebenso † stochelstorp 1230 Kſp. Crumesse.

Stubbendorf Kſp. Reinfeld: stubbendorpe (1352) S — Stubbo, Stubo Fm. 1366.

Stipsdorf Kſp. Segeberg: stubbekesthorp 1177, stubekestorp 1249 — Stubbeke dem. zu Stubbo, Stubo.

Tappendorf Kſp. Hohenwestedt: tabbendorp 1375 R — Tabbe, Tabo W. 89.

Tasdorf Kſp. Neumünster: tadesthorp (1141), thadesthrop 1226, tadestorp 1232 — Tadi (8.) Fm. 1392.

Groß-Timmendorf Kſp. Ratekau: tymmendorpe (theotonicalis) (1317) B — Timmo, Thiemmo (8.) Fm. 1455.

Ebenso Klein-Timmendorf Kſp. Ratekau: tymmendorp (1260) thimmendorpe (vetus) (1263) B.

Und tymmonis uilla ([1240]) d. i. Fahren Kſp. Propsteierhagen.

Todendorf Kſp. Eichede: todendorpe (1259), 1263 — Todo, Dodo (6.) Fm. 412.

Ebenso Tonndorf Kſp. Alt-Rahlstedt: todendorpe 1314.

† Tötkendorf Kſp. Bordesholm: totekendorpe 1327, totekendorpe 1337 tovtekendorppe 1340 — Toteko, Dodico, Dodica (10.) Fm. 413.

Ebenso wahrscheinlich auch Tökendorf Kſp. Schönkirchen: thokenthorpe K.

Und Tüttendorf Kſp. Gettorf: tuttendorp 1309 R.

† Tulendorp b. Heiligenhafen: tulendorp 1249, tulendorpe (1327) — ? Tulo zu Tollo (9.) Fm. 1400.

Teutendorf Kſp. Travemünde: totendorpe 1355 L — wohl mit einem zu Theuda (6.) Fm. 1412 gehörigen Namen.

Oppendorf Kſp. Schönkirchen: vbbenthorp 1224. 1232, vbbendorp (1233) — Ubbo, Ubo (9.) Fm. 1471.

Uhrendorf Kſp. Beidenfleth: vrendorp 1339 — Uro (8) Fm. 1483.

Digitized by Google

Faalsdorf j. nur noch Flurn. in Havighorſt Kſp. Steinbek, † Df. waldigkedorp[1]) (1180), valdistorp 1307 — ? Walding (8.) Fm. 1500.

Wahlsdorf Kſp. Preetz: walesthorp 1224 — Walh (7.) Fm. 1513.

† wideknidesdorp (1189), wydekenstorpe (1294) b. Rehorſt Kſp. Zarpen — Widukind (8.) Fm. 1566.

Willendorf Kſp. Zarpen: wildendorpe (1352) S — Wildo, Wilto (9.) Fm. 1591.

Wiemersdorf Kſp. Bramſtedt: wimeresthorpe ([1200]) — Wimer, Wigmar (7.) Fm. 1586.

† Wigendorp an der Stelle v. Drögenkamp Kſp. Lütjenburg: wyghendorpe 1328 R — Wigo, Wiga (9.) Fm. 1577.

Winzeldorf Kſp. Rellingen: winceldorp (verbeſſert aus wincesdorp) 1369 S — Wenzil (9.) Fm. 1526.

Wipendorp, alter Name für Neumünſter: wiipenthorpe 1136, wipenthorp (1141), ([1142]), (1144), wippenthorp ([1141]), 1144, (1146), (1149), 1194 — Wipo, Wibo (8.) Fm. 1561.

† wiredestorp 1268 jetzt Gaarzer Chriſtiansthal Kſp. Oldenburg — Wired, Wiarat (8.) Fm. 1556.

Wakendorf Kſp. Oldesloe: wockendorpe (1261) — Wocko, Woco (8.) Fm. 1628 od. Vaco (6.) Fm. 1487.

Ebenſo Wakendorf Kſp. Preetz: wokendorp 1286 S.

Und † wokendorpe (1320) B b. Emkendorf Kſp. Gikau.

Und Wakendorf Kſp. Henſtedt: wokendhorp 1314.

Wankendorf Kd. b. Bornhöved: wanikendhorpe, wamkendhorpe 1316 — Wanniko W. 97.

Woltersdorf Kſp. Breitenfelde: wolterstorp 1194. 1230 — Wolter, Waldhar (6.) Fm. 1506.

Wahrendorf Kſp. Lenſahn: worendorp 1309 — Waro, Varo (3.) Fm. 1533.

Wulfsdorf Kſp. Crumeſſe: wulvestorp 1230 — Wulf, Vulf (5.) Fm. 1643.

Ebenſo Wulfsdorf Kſp. Gleſchendorf: wuluestorpe 1339 B.

Wulfsdorf Kſp. Woldenhorn: wulwoldestorp 1238. 1256, wlueldestorpe 1314 — Wulfold, Vulfoald (7.) Fm. 1660.

Wulfsdorf, alter Name für Kirchbarkau: wuluerstorpe 1322 — Wolverd W. 101.

Mit einem Frauennamen zuſammengeſetzt iſt † Alkendorp[2]) Kſp. Hütten: villa alheddis K.

---

[1]) Damit identiſch iſt walzingethorp 1162, wal[z]ingestorp (walingestorp ([1162]) und ſomit der Artikel Walzingedorp Top. II, 562 mit Havighorſt I, 497 zu verbinden.

[2]) Vgl. Sach, Schleswig III, 114, wo es aber ſtatt Amt Rendsburg Amt Rodenberg heißen muß.

Digitized by Google

An diese Reihe schließe ich eine andere an, die gleichfalls Zusammensetzungen mit deutschen Personennamen oder Beinamen enthält, die aber bereits in den ältesten urkundlichen Belegen derartig verkürzt oder entstellt sind, daß eine Zurückführung auf eine ursprünglichere auch in Personennamen bezeugte Form in eindeutiger Weise nicht möglich ist, solange nicht das gesamte sächsische Namenmaterial sich in seiner geschichtlichen Entwicklung überschauen läßt. Es dürfte einleuchten, daß bei diesem Tatsachenbestande das slavische und deutsche Sprachgut sich noch weniger streng von einander scheiden lassen als in der ersten Reihe. Hiermit verbinde ich unmittelbar die Zusammensetzungen mit Beinamen, die aus Appellativen entstanden sind. Eine Datierung dieser Namen kann ich gleichfalls wegen des Mangels eines sächsischen Namenbuchs nicht geben. Doch halte ich diese Namen für verhältnismäßig jung. Daß wir es in beiden Fällen tatsächlich mit Personennamen zu tun haben, sehen wir zum Teil an der Struktur und zum Teil daran, daß dieselben Namen noch heute als Familiennamen in unseren Gegenden vorkommen. Auf einzelne Belege verzichte ich, weil ich nur allzu Bekanntes mit allzu Hypothetischem mischen würde; mit beidem wäre wenig gedient.

Busdorf Ksp. Neumünster: bursdorp 1284 s. u.

† bordorpe 1329 b. Hopen Ksp. Süderhastedt; vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 139 s. u.

Bünsdorf Kd. b. Rensburg: bundesthorpe (1289).

Ebenso Bujendorf Ksp. Süsel: bundestorpe 1361 S.

Und † bondestorpe, bondenstorpe K b. Schierensee.

Brekendorf Ksp. Hütten: brechentorp (Sach, III, 116 brekentorp) (1196).

† **Kalendorp** Ksp. Dänischenhagen: kalenthorpe K, calendhorpe 1301 R, kalendorp 1352 R.

† celmerstorp 1295 b. Eckernförde.

Krusendorf Kd. im Dänischen Wohld: crusendorp 1364 R.

Dakendorf Ksp. Curau: dokendorp (1876) A — viell. sl. Doko M. 271.

† **drageresthorpe** 1136 b. Neumünster — viell. sl. Dragomir. M. 272.

Dunkelsdorf Ksp. Curau: dunkerstorpe 1303.

Fassemsdorf Ksp. Süsel: vastmerstorpe 1384 L.

Grammdorf Ksp. Hohenstein: grammendorpe 1327.

Grammersdorf Ksp. Ratekau: grammerstorpe 1277.

† **haldesdhorpe** 1296 b. Bramfeld, Ksp. Bergstedt.

Digitized by Google

Hubbersdorf Kſp. Ratekau: vielleicht hobenradestorpe (hobramdestorpe) 1238.

† huntcingethorpe b. Reinbek 1238.

Hornſtorf Kſp. Schlamersdorf: hornestorp 1318.

Latendorf[1]) Kſp. Großenaſpe: lathenthorp (1220) — ſ. u.

Melsdorf Kſp. Flemhude: miltigestorpe 1304 R.

Rausdorf Kſple. Sief u. Trittau: rowederstorpe (1259), rowederstorp 1288.

Sehmsdorf Kſp. Oldesloe: sewesdorp (1263) B, sewenestorpe (1294).

† sukesdorp 1249 i. G. Löhrſtorf Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen.

Ebenſo Suksdorf Kſp. Grömitz: sukesdorp (128..) B, sukestorpe [1322], 1325.

Und Suchsdorf Kſp. Kiel: sukestorpe K, svkestorp 1334.

Tungendorf Kſp. Neumünſter: tuenthorp (twenthorp, tüenthorp) (1141), tuenthorp ([1200]), twendorpe K.

In dieſe Gruppe ſchicken ſich wohl am beſten auch folgende Namen, die der Erklärung Schwierigkeiten machen, weil man in ihnen die Genetivbezeichnung vermißt. Trotzdem wird man u. E. an Perſonennamen zu denken haben.

Ellerdorf Kſp. Nortorf: alerthorpe (1200); an die Erle, Eller wird nicht zu denken ſein wegen der alten Formen elreholt, elrebeke.

Gettorf Kd.: ghetdorpe 1259; mnd. gete Geiß, Ziege iſt wohl der Bedeutung wegen fern zu halten (Sach III, 30).

Schülldorf Kſp. Rendsburg: schuldorpe (1330); an das v. schulen iſt wegen der Kürze des Vokals ſchwerlich zu denken.

Ulzburg Kſp. Kaltenkirchen: olcerstorpe [1338] L.

Wittorf Kſp. Neumünſter: withthorp (1141), witthorpe (1141), withorp ([1200]); dän. with iſt der Lage wegen abzuweiſen.

Die nun folgenden Namen enthalten aller Wahrſcheinlichkeit nach ein ſlaviſches Beſtimmungswort und ſind zum Teil auch ſchon von Broniſch und Hey erklärt worden; ferner verweiſe ich auf Miklosich, Die Bildung der ſlaviſchen Perſonennamen in Denkſchriften der kaiſerl. Ak. d. Wiſſ. philoſ.-hiſt. Kl. X. Bd. 1860 (M). Dieſe Dörfer haben zum größten Teile wohl ſchon beim Beginn der ſächſiſchen Koloniſation exiſtiert. Ihre Namen ſind durch die Anhängung des deutſchen Wortes -dorp germaniſiert. Einige dieſer Dörfer können auch noch während des Koloniſationsprozeſſes von verdrängten Wenden angelegt worden ſein. Übrigens enthalten auch in dieſer Gruppe die meiſten, wenn nicht alle Beſtimmungswörter einen Perſonen- oder Familiennamen. Allſeitig

[1]) Vgl. Latho Fm. 1013. Förſtemann iſt zweifelhaft, ob er dieſen Namen erſchließen ſoll.

Digitized by Google

befriedigende Erklärungen werden erst möglich sein, wenn wir ein slavisches Namenbuch haben, das (z. B. nach Hirt, Die Indogermanen 719) noch nicht geschrieben ist. Ich begnüge mich hier mit der einfachen Aufzählung.

Bankendorf Ksp. Oldenburg: bowerkendorpe 1332 B.

Bauersdorf Ksp. Selent: boverstorpe, bowerstorpe K.

† cemerstorp 1230 Ksp. Schwarzenbek.

† kusekestorpe 1293 Ksp. Heiligenhafen.

Kählstorf Ksp. Groß-Berkenthin: koselstorpe 1321 [1]).

Kesdorf Ksp. Gleschendorf: kestorp 1359 L — vgl. ketteskamp 1357 L b. Gleschendorf.

Quisdorf Ksp. Eutin: cutesdorp 1256, quidstorpe 1338 B.

Kasseedorf Ksp. Schönwalde (spr. kəsíəsdörp): chulerestorp (l. chuserestorp) 1201, kuseresthorp (1201), 1231, cuserestorp 1224, 1238.

† dalugendorp 1287, lugendorp 1197 Ksp. Hanshühn.

Tasendorf Ksp. Brunstorf: dertzendorp 1334.

Gleschendorf Kd. b. Eutin: golessekendorpe 1272, goleskendorp (1259) B.

Altgalendorf Ksp. Oldenburg: kalendorp (1292) B, galendorpe (1307) B, antique calendorp 1319 B.

Gneversdorf Ksp. Travemünde: gnewestorpe 1313 B.

Luschendorf Ksp. Ratekau: lossendorp 1380 L.

† lepelkendorpe 1331 i. östl. Holstein.

† malugestorpe K. b. Kiel oder Melsdorf?

† malucekendorpe 1304, malusendorpe (128..) B Ksp. Altenkrempe.

Malkendorf Ksp. Curau: malkendorpe 1353 L.

Marutendorf Ksp. Flemhude: maruthendorpe K.

† mistestorp 1224, mestorpe K Ksp. Preetz.

Meischenstorf Ksp. Hanshühn: moysmerstorpe (1340).

Pohnsdorf Ksp. Preetz: ponasthorp 1224, ponatesthorp 1224, 1232.

Ebenso Pohnsdorf Ksp. Rensefeld: ponatzdorpe 1295, ponatistorpe (1296).

Und † ponstorpe 1361 S Ksp. Süsel j. Pohnsdorfer Mühle.

Prohnstorf Kd.: perone (1199), pyrone (1216), pyronistorpe 1268.

† prodanisdorp (128..) B, prodenstorpe 1316 i. G. Brodau Ksp. Grömitz.

Ebenso Projensdorf † b. Kiel prodenstorp 1343 R.

† pukentorpe 1194 Ksp. St. Georgsberg.

† pvrekestorpe 1325 Ksp. Schönwalde, j. Prüsdorfer Teich.

† puttekendorpe 1259 b. Pohnsdorf Ksp. Rensefeld j. Flurn. Pütensfelde.

† riszerestorp ([1240]), rytseresdorp ([1250]) viell. Wentorf Ksp. Propsteierhagen.

---

[1]) Hellwig, Lauenb. Arch. VI, S. 8 erwähnt aus einer Urk. von 1321, die ich nicht kenne, ein Hagelsdorf.

Digitized by Google

Scharsdorf Kſp. Preetz: skeruesthorp 1224.
Ebenſo † scherueröstorpe 1331 B. Kſp. Gikau.
Schlamersdorf Kd. b. Segeberg: slamerstorp (1197).
Ebenſo Schlamersdorf Kſp. Oldesloe: slamerstorpe 1261.
Schürsdorf Kſp. Gleſchendorf: surstorpe 1271.
Sipsdorf Kſp. Oldenburg: zubbistorp 1222.
Sulsdorf Kſp. Heiligenhafen: zoldestorpe 1267.
† smuckendorp (1301), smusekendorp 1320 j. Flurn. Schmuckenkamp b. Gosdorf Kſp. Grube.
Techelsdorf Kſp. Brügge: techelstorp 1260.
Techelwitz Kſp. Oldenburg: techelwitzendorp 1286 thecgelenvicendorpe 1292.
Teſchendorf Kſp. Oldenburg: thessengnewendorp 1286.
Tesdorf Kſp. Hanſühn: tezlauesthorp (1224). 1229.
† tesmerthorpe 1231 Kſp. Hanſühn.
† toradestorp 1230 Kſp. Crumeſſe.

Eine zweifellos jüngere Schicht wird durch folgende Gruppe repräſentiert, die Zuſammenſetzungen mit bibliſchen Perſonennamen enthält. Da dieſe Orte alle im Oſten liegen, iſt die Behauptung wohl nicht zu gewagt, daß ſie erſt nach der Tätigkeit Vicelins entſtanden ſind. Manche werden erſt im Gefolge der Kloſtergründungen entſtanden ſein. Man wird im allgemeinen kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß die betreffenden Dörfer ziemlich bald nach ihrer erſten Erwähnung angelegt oder umgetauft ſind.

Dahmsdorf Kſp. Zarpen: adamestorpe (1352) S.
Caſtorf[1]) Kſp. Siebenbäumen: castorpe 1336 (Haſſe III, 915. 916).
Johannisdorf Kſp. Oldenburg: iohannestorph 1214, iohannistorp (1224) — im Beſitz des Lübecker Johanniskloſters.
Groß-Hansdorf: Kſp. Sieſ: iohannistorpe 1327.
Israelsdorf b. Lübeck: israelsdorpe 1224 B. isrelisdorpe (1225).
Clausdorf Kſp. Elmſchenhagen: nicolaustorp (1233), clawesdorpe 1331.
Clauſtorf Kſp. Großenbrode: nicolaustorpe (1258).
Petersdorf Kſp. Leuſahn: peterstorpe (1340).

Hiermit ſind die Zuſammenſetzungen mit Perſonennamen erſchöpft. Bevor ich nun zu den appellativiſchen Zuſammenſetzungen übergehe, zähle ich die Namen auf, die auf einen Volks-

[1]) Eine Erklärung aus urſprünglichem kerstianesdorp iſt viell. nicht unbedenklich wegen der ſpäten Schreibungen kerstenshagen (1376) A u. ö. für Cashagen, die allerdings auch als rein orthographiſch angeſehen werden können. Vgl. Hellwig S. 5.

Digitized by Google

stamm hinzudeuten scheinen. Außer bei den Holstendörfern wird man aber auch hier die Möglichkeit eines Personennamens zugeben müssen. Wenn wir hier wirklich die Namen der betreffenden Stämme vor uns haben, kann es sich nicht um hohes Alter handeln. Denn sie wären dann nur zu verstehen aus der Zeit, wo die Wenden nur noch in auffallenden Resten vorhanden und die Holländer und Friesen bereits eingewandert waren. Die Holstendörfer werden umwohnenden Nichtholsten ihren Namen verdanken und gleichfalls in dieser Kolonisationsperiode angelegt sein.

Flehm Ksp. Neukirchen b. Eutin: vlemingedorp (1228), vlemingestorp 1256.

† vresendorpe 1325 R b. Kiel.

† hollenderesdorpe 1300 i. d. Krempermarsch.[1])

Holstendorf Ksp. Seester marcha holtsatorum 1146 — s. Detlessen, Elbm. I, 77, 229.

Holstendorf Kpf. Ahrensbök holzatendorp (1328).

Wentorf[2]) Ksp. Hohenhorn: wentorp 1217, Vventhorp 1230, wenethorp 1272.

In eine letzte Gruppe stelle ich die appellativischen Zusammensetzungen, die an Zahl sehr gering sind und vielleicht zugunsten der Pn. noch vermindert werden müssen. Die Bestimmungswörter haben auf die Lage, den Stand der Bewohner oder Gründer, auf menschlichen Anbau, speziell auf die geistlich-kirchliche Sphäre Bezug.

Die Bildungen mit den drei Adjektiven vul faul, ni neu und old alt stelle ich voran. Für die Neu- und Niendorf ist immer nur der älteste Beleg mitgeteilt.

Fuhlendorf Ksp. Bramstedt: wlentorpe (1186).
nigentorp 1194 Niend. Ksp. Seedorf i. Lbg.
nigentorp 1194 Kd. Niend. a. d. Stecknitz.
noua uilla 1194 Niend. Ksp. Berkenthin.
noua uilla [1215] Neud. Ksp. Eutin.
noua uilla [1215] Klein-Neudorf Ksp. Bosau.
nigendorpe (1216) Niendorf Ksp. Segeberg.
niendorp 1249 Niendorf Ksp. Leezen.
nigendhorpe 1256 B j. Brandenbaum b. Lübeck.
† nygendhorp 1316 Ksp. Altenkrempe.

[1]) Viell. das jetzige Lägerdorf. Auffällig ist ebenso wie bei vlemingestorp der gen sg.; flamingus als Beiname z. B. 1280, Hasse II, 481.

[2]) Darauf, daß nicht alle Orte dieses Namens auf die Wenden hinweisen, macht Sach III, 36 aufmerksam.

Digitized by Google

Top. nach welcher Quelle? 1377 Niendorf Kſp. Genin.

nygendorpe 1385 L Niendorf Kſp. Travemünde.

Oldendorf Kſp. Heiligenſtedten: aldenthorp 1217 — viell. kommt hier auch der Pn. Aldo in Frage.

Alſterdorf Kſp. Eppendorf: alsterthorpe 1219 a. d. Alſter w. ſ.

Blumendorf Kſp. Oldesloe: blomendhorpe 1314 — möglicherweiſe Überſetzung aus dem Slaviſchen; man kann auch an den Pn. Blome etwa < Blomhart denken.

Borgdorf Kſp. Nortorf (ſpr. bo(r)dörp): borctorpe 1320 — nach einer ehem. Burg?

† bordorpe[1]) 1329 b. Hopen Kſp. Süderhaſtedt iſt wohl dasſelbe ſ. o.[1]).

Brokdorf Kd. i. d. Wilſtermarſch: brochthorp (1220). 1221 — brôk Bruch.

Busdorf[2]) Kſp. Neumünſter: bursdorp 1284.

Crempdorf Kſp. Crempe: kremptorp (1306) — nach dem naheliegenden Crempe oder der Crempeau.

Krempelsdorf Kſp. Renſefeld: crempelstorpe 1226 crimpelsdorp 1247 (2 Dörfer) — crempel?

Dalldorf Kſp. Lütau: dalthorp 1230 — viell. liegt der ſl. Pn. Dal zu Grunde.

† vrowendorp 1286, vruwendorp 1286 Kſp. Elmſchenhagen — bezieht ſich auf die Preetzer Nonnen oder die Jungfrau Maria.

Haſeldorf Kd. i. d. Elbmarſchen: haseldorpe (1190). 1217 — hasel der Haſelſtrauch.

Hammdorf Kd. b. Rendsburg: hammathorp 1285, hamendorp 1340 — nach dem Walde Ham, der ehemals eine Grenze zwiſchen ſächſiſchem und däniſchem Gebiet war. (Sach III, 105, I, 68.)

† des herteghendorp 1375 S im Amte Trittau; nach einem der ſächſiſchen Herzoge.

Latendorf Kſp. Großenaspe: lathenthorp (1220) — wahrſcheinlich nach den urſprünglichen Bewohnern, Unfreien, die gegen gewiſſe Dienſtleiſtungen auf ihrem Grunde wohnen bleiben durften und late genannt wurden (Sachſenſp. III, 44, 3).

Mühlendorf Kſp. Nortorf: molendorpe 1271 — mole.

Münſterdorf Kd. b. Itzehoe: münsterdorp (1189) — munster. Dieſer Ort hieß vorher welna.

Nortorf Kd. b. Rendsburg: northorp 1256 — J. Steenſtrup, Hiſtoriſk Tidsſkrift 6. R. VI., denkt an einen Perſonennamen Nori.

Audorf Kſp. Rendsburg: ovdorpe 1340 — liegt an einem Nebenfluß der Eider.

---

[1]) Aber welcher Pn. liegt hier vor? Für Zuſammenſetzung mit borg ſpricht borgheby 1319 Borby.

[2]) Für eine Zuſammenſetzung mit bur civis Bauer ſpricht das in derſelben Gegend liegende Latendorf (ſ. u.). Auffällig bleibt der ſtarke gen. sg.

Digitized by Google

Papendorf Ksp. Siek: papendorp (1259), papenthorp 1307 — wohl nicht mit einem Personennamen gebildet, sondern auf die Geistlichen des Hamburger Domkapitels zu beziehen.

Prasdorf Ksp. Probsteierhagen: provestesdorp 1286, provestthorpe, proverstorpe K — auf den Preetzer Propst zu beziehen.

Seedorf Kd. i. Lauenburg: setorpe 1194 — am Schalsee gelegen.

Seedorf Ksp. Schlamersdorf: zedorp 1329 — am Seedorfer See.

Spitzerdorf[1] Ksp. Wedel: spetzierdorpe (1255), spetzerdorp 1302, spetzerdorp 1302.

† spolesthorp (1222). 1224 Ksp. Preetz — an der Spohlsau[2], Nbfl. der Swentine.

Süldorf Ksp. Nienstedten: suldorpe 1256 — liegt am Süllberge.

Wohldorf Ksp. Bergstedt: woltdorpe 1308 gehört zu den sogen. Walddörfern.

Wohltorf Ksp. Hohenhorn: woltorp (1309), woltdorp 1315 — liegt am Sachsenwalde, noch jetzt dem größten Waldgebiet des Landes.

b. Kleinere Namenklassen.

1. Deutsche Grundwörter.

Hiermit halte ich die Gruppe von Namenklassen, die auf menschlichen Anbau hindeuten und aus denen man mit einiger Sicherheit Schlüsse auf die Besiedelungsgeschichte ziehen darf, für erschöpft. Die folgenden Klassen enthalten entweder zu wenig Namen, als daß sie für den Ausbau des Landes wesentlich in Betracht kommen könnten, oder diese sind unter einander nicht einheitlich genug, um einer zusammenhängenden Gründungsperiode zu entsprechen.

-borch.

Das letztere ist der Fall bei den -borch. Mit diesem Worte hat man in Deutschland Namen gebildet mindestens seit den Tagen des Tacitus (Asciburgium germ. 3, hist. 4, 33) bis auf

---

[1] Diesen Namen kann ich nur unter der Annahme von Zetazismus erklären als das Dorf der Specker, d. i. der Leute, die specken, eine specke, ostfries. spetze (Guthé, Die Lande Braunschweig und Hannover, Anhang) einen Damm oder Deich aus Faschinen machen (vgl. Lägerdorf, Detlessen, Elbm. I, 176 u. I, 210).

[2] Was bedeutet aber Spohlsau? Den Namen zu mnd. spol Spülwasser etwa wegen der Farbe zu stellen, halte ich für gewagt. Gibt es ein passendes slavisches Wort?

Digitized by Google

unsere Zeit (z. B. Blomenburg am Selenter See nach 1842). Für sehr alt halte ich Burg i. D., Lütjenburg, Oldenburg; Karl dem Großen verdankt Esfeldoburg (später Itzehoe) seinen Ursprung: dem 12. Jahrhundert gehören Rendsburg und Lauenburg an; überhaupt nicht mit dem deutschen Worte Burg zusammengesetzt, sondern nur durch Volksetymologie aus dem Slavischen dazu umgewandelt sind Ratzeburg, Roseburg und Kasseburg.

Die Geschichte der Bedeutungsentwicklung von burg könnte uns weiter führen, wenn wir von einem Teile der Ortschaften wahrscheinlich machen könnten, daß sie von vornherein als Stadtgründungen aufgefaßt seien. Denn burg hat in der älteren Zeit die Bedeutung des jüngeren Wortes stad, stadt, wie das got. baúrgs, Übersetzung von πόλις und die bekannte Praxis des Helianddichters den fremden Städtenamen ein volkstümliches burg anzuhängen, zeigen. Von keinem unserer Orte aber wissen wir mit Bestimmtheit zu sagen, daß er von einer Art städtischen Siedelung seinen Ausgang genommen habe, von mehreren läßt sich vielmehr nachweisen, daß eine befestigte Anlage der Landesherrschaft oder des Grundherrn „Burg" (Vegetius, mil. IV, 10 castellum parvulum quem burgum vocant), das primäre war und dieser erst, wenn überhaupt, eine städtische Ansiedelung folgte, auf die dann, wenn auch nicht immer, der Name der ersteren überging. Da aber auch diese Bedeutung „Burg" castellum alt ist, wie der Beleg bei Vegetius zeigt, läßt sich hier aus der Sprachgeschichte keine genauere Datierung gewinnen; weitere Belege Thes. ling. lat. s. v. burgus.

Die Bestimmungswörter sind entweder vollkommen durchsichtig oder aber vieldeutig, so daß ich meistens auf eine eigene Erklärung verzichtet und mich auf die Angabe der mir bekannt gewordenen Literatur, soweit sie Beachtung verdient, beschränkt habe.

Burg i. Dithmarschen: bocoldeborg [1]) 1281 (Ztschr. 33, 172).

---

[1]) Wenn man bei der Erklärung die später öfter belegbare Form Bökelenborg, die des Umlauts wegen aus der mitgeteilten schlecht zu entwickeln ist, zu Grunde legt, so würde man auf ein as. bokil kommen, das doch wohl nichts anderes als Buchecker bedeuten kann. Dann hätten wir hier eine Parallele zu Eckernborg.

Digitized by Google

† ykærnæburgh[1]) 1231 C b. Eckernförde.

† asseburch (1240) Dorf b. Üterſen — ſtellt Jellinghaus Ztſchr. 29, 211 zu asch Anſammlung von Eſchen.

Ebenſo Eſcheburg Kſp. Hohenhorn: escheborch 1326.

burg (1293) insula b. Neuſtadt.

Kaſſeburg Kſp. Kuddewörde: kerseborch 1230 ſoll nach Hey 8 ſlaviſch karsiborz ſein und Zwergkieſerndorf[2]) bedeuten.

Däniſchburg Hof Kſp. Ratekau: denscheburg (1299) S.

Viehburg b. Kiel: ? viborg 1307 R — vi Sumpf.

Freſenburg Kſp. Oldesloe: vreseneburg (1262).

Hamburg: hammaburg (834), hammaburg 888 — ham, hem ſ. u.

† hatesborch 1320 b. Wedel — Streitburg nach Jellinghaus Ztſchr. 29, 230.

† hindenborch (1189) Beſitz des Reinfelder Kloſters — von hinde Hirſchkuh?

Lauenburg: louenburch 1215, louenborch 1228 u. ö. — vgl. Hellwig S. 15. ff.

Loburg, Inſel im Weſtenſee: lakeborgh[3]) [1340] S — † Burg.

Lütjenburg[4]): lutelinburg 1163, luttekenburg (1197), lutekinborg 1221.

Middelburg Kſp. Süſel: middelenburch (1197).

Nettelburg b. Bergedorf: netelenburg 1208.

Oldenburg in Wagrien: aldenburc ([1154]), aldenburgensis 1155.

Derſelbe Name in tho ther aldenburch (1212), oldenburg 1224 Kſp. Steinbek.

Und oldenborch (1294), 1295 in der mecklenburgiſchen Enklave Horſt in Lauenburg.

Ratzeburg: razeburg [1062] — ſlaviſch = Racibórz „Anſiedelung des Ratibor" vgl. Hey 25 ff.

Roſeburg Kſp. Siebeneichen: rosborch 1230 — ſlaviſch „Gut des Rozbor" vgl. Hey 28.

Rendsburg: castrum renolsbugh [1225], reinoldesburch 1225, renoldesborg, rendensborg K — (G. Waitz, Schleswig-Holſteins Geſchichte I, 64).

---

[1]) M. E. eine däniſche Schreibung für ekerenborg oder eckerenborg und kann nicht wohl ein anderes Beſtimmungswort als mnd. ecker Eichel enthalten (anders Sach, Schleswig I, 42 Anm. III, 211).

[2]) Über die Kieferngrenze vgl. dazu Hoops, Waldbäume S. 201.

[3]) Ich glaube mit Jellinghaus Ztſchr. 29, 276 eher an eine Zuſammenſetzung mit mnd. lake ſeichtes Waſſer als mit v. Hedemann-Heespen, Deutſch-Nienhof u. Pohlſee I, 40 an eine ſolche mit ahd. laha Grenzmarke an einem Baume, worüber zur Sache zu vergleichen iſt Rübel, Die Franken 1904 p. 275 ff.

[4]) Da der Gegenſatz einer großen Burg nicht auffindbar iſt, wird wohl volksetymologiſche Entſtellung des ſlaviſchen Namens liutcha vorliegen (vgl. Top. II, 115).

Digitized by Google

† rabboldesburg (molendinum) (1313) B, raboldesburg 1321 B auf dem Vogelberg b. Eutin.

Riepenburg auf Kirchwerder: rybenborch 1358 L.

Schulenburg fl. Landstelle b. Itzehoe sculenborch 1335 (curia).

Ebenso Klein-Schulenburg Ksp. Münsterdorf: sculenborch 1340, schulenburg 1351 s. Detlessen, Elbm. I, 209 — wohl zu schûl Versteck.

Steinhorst Ksp. Sandesneben: stenborg 1230.

† steinborgh (castrum) (1307), stenborch 1320 Schloß b. Krempe.

Stintenburg[1]) am Schallsee: styntborgh 1376 S — wohl unmittelbar zu stint gubius.

† tylenborgh 1323 Schloß in der Nähe der Tielenau Ksp. Tellingstedt, auch slot tu der tylen, de tyle 1364 S genannt.

-buren, -burken.

-buren möchte ich mit R. Hansen, Ztschr. 33, 151 für dat. pl. von bûr m. Bewohner, civis halten. Jellinghaus (Westf. On. 10) nimmt bûre f. habitatio an. bûre heißt aber mnd. allgemein Bauerschaft, und davon wäre ein pl. in einem Ortsnamen schwer verständlich. Außerdem möchte ich die Tradition nicht ohne weiteres von der Hand weisen, daß Wesselburen durch bûren aus Wesseln angelegt sei, wozu der alte Name noch besser paßt als die heutige Form. Sachlich wäre dann eine ältere Parallele zu den -borstel anzunehmen. Über das Alter von Wesselburen vgl. R. Hansen a. a. O. Bei manchen heute auf -büren auslaufenden Namen scheint das Schluß-n sekundär zu sein, worauf alte Belege bei Arnold, Ansiedelungen 365 und Jellinghaus, Westf. On. 10 f. hindeuten. Dort liegt bure Bauerschaft zugrunde.

Wesselburen: wislinghereburen 1281.

Das Deminutivum von bûr n. das Bauer, Gehäuse (vgl. Fritz Reuter, Ut mine Stromtid III, Kap. 40 in sin Burken fläut'te, de Herr Postmeister) haben wir zu sehen in

papenburegen 1310 an der Grenze von Stapelfeld b. Reinbek; dieselbe Lokalität vermutlich heißt bovre 1307 (locus).

---

[1]) Vgl. stintkulderinge U. B. d. B. L. Urk. v. 1274, anders Hellwig S. 18.

Digitized by Google

-borstel.

Die -borstel in Holstein sind zum größten Teil kleine unbedeutende Dörfer und scheinen ursprünglich alle von geringer Bedeutung gewesen zu sein, da die größeren durchaus den Eindruck machen, als seien sie durch Rodungen und andere wirtschaftliche Umschwünge emporgekommen. Da sich nun nachweisen läßt, daß die Personennamen nicht nur in Holstein, sondern auch sonst erst sekundär mit dem Grundworte verbunden wurden, (wohl namentlich zwecks Unterscheidung der sonst gleichlautenden Namen einander nahe gelegenen Ortschaften) ja sogar bei einigen gewechselt haben, bei einigen auch der Name eines nahegelegenen alten Dorfes hinzugefügt wurde, bin ich geneigt anzunehmen, daß borstel von Haus aus gar kein selbständiger Dorfname ist, sondern nur eine Pertinenz eines Dorfes bezeichnet. Gestützt wird diese Annahme auch dadurch, daß borstel tatsächlich auch als Flurname begegnet und zwar an Stellen, an denen schwerlich einmal ein selbständiges Dorf gestanden hat. (Vgl. Ztschr. 29, 225).

Jellinghaus (Westf. On. 6) erklärt borstel als „Platz, Stelle einer bûr, einer Gesamtheit von Ansiedlern." Wenn das Wort keine bestimmtere Bedeutung gehabt haben sollte, hätte es m. E. schwerlich so ausgiebig zu Ortsnamen Verwendung gefunden, da man ja dann fast jeden Ort so hätte nennen können. Ich möchte mich auch nicht so weit von der Auffassung entfernen, die v. Hammerstein-Loxten, Der Bardengau 544 ff. vorgetragen hat, meines Wissens die ausführlichste Behandlung des Gegenstandes. Zunächst möchte ich festhalten an der mnd. Bedeutung von bure Bauerschaft; die zweite Silbe enthält wohl nicht, jedenfalls nicht unmittelbar stal, das sowohl als Stall wie auch als Stelle, Wohnort aufgefaßt werden könnte (vgl. Kluge, s. v. Stall), sondern, wie die alten Belege burstolde [1202], burstelde 1247 zeigen, wohl (durch Methathesis) dasselbe Wort wie hd. dial. stadel, ahd. stadal[1]). So komme ich zwar nicht mit v. Hammerstein notwendig auf den Begriff des Stalles der betreffenden Bauerschaft des weideberechtigten nahen Dorfes, sondern auf den Standort derselben, d. i. ihre Kolonie, die, wie er will, sich erst aus jenem

[1]) Vgl. E. Sievers, Indogerm. Forschungen 4, 337 f.

Digitized by Google

entwickelt hat. So hätten wir in unsern -borstel eine sächsische Parallele zu dem dän. torp, dem Begriff des udflytterby. Die Flurnamen (Ztschr. 29, 225) würden dann auf eingegangene Kolonien hindeuten. Für diese Aufstellungen spricht die Tatsache, daß die -borstel regelmäßig in der Nähe alter Siedelungen liegen, auf deren ursprünglicher Feldmark oder bis dahin öde liegender Markscheide sie angelegt sein mögen. Ich möchte sie als Kolonien[1]) von Urdörfern ansehen, die diese infolge von Übervölkerung nach den großen Wanderungen und vor der Zeit der Rodungen bildeten. In Ostholstein fehlt der Name.

Absichtlich habe ich die -borstel nicht in den Zusammenhang der größeren Klassen aufgenommen, weil ihre kleine Zahl mir keine zu weit gehenden Schlüsse auf die Besiedelungsgeschichte zuzulassen scheint. Indessen wirft vielleicht gerade ihre kleine Zahl ein interessantes Licht auf den allem Anschein nach wenig intensiven Ausbau der Stammlande vor der Zeit der Rodungen. (Vgl. Rhamm, Großhufen 27 f.).

Groß-Borstel b. Hamburg: burstolde (curia) [1202], curiam in borstele (1275).

Klein-Borstel b. Hamburg: borstelde 1304.

Noch näher bei Hamburg ist vielleicht zu suchen borstelde ante civitatem hamburg (1267) (campus).

burstelde 1247 ist wohl eines der -borstel im Ksp. Schenefeld in seiner früheren Ausdehnung.

Borstel[2]) Ksp. Sülfeld: borlstede (l. borstelde) 1266.

borstel 1329 eines der -borstel im Ksp. Tellingstedt.

borstolt 1307 auf Kirchwärder.

Borstel Ksp. Rellingen: in borstele 1388 S.

---

[1]) Gegen v. Hammerstein, als hinge die Anlage der -borstel mit der Weidewirtschaft und den zugehörigen Ställen zusammen, scheint mir die kleine Feldmark derselben zu sprechen, die eher auf Ackerbau hindeutet.

[2]) Aus dem Inhalt der Urk. (II, 344: quia incertum erat, quot mansi ab illis fratribus de Borlstede colerentur) scheint mir hervorzuheben, daß das Gut damals an Ackerland zunahm. Hierher stammen auch wohl die in Zeugenreihen als milites namhaft gemachten de borstelde 1259, borstolde 1260, borstelde 1288 u. ö.

Digitized by Google

-stad.

Die Anlage von Städten fällt in die Zeit der Verleihung städtischer Gerechtsame an ältere Ortschaften. Beides vollzieht sich durchaus im hellen Licht der Geschichte, in Holstein unter der Regierung der schauenburgischen Grafen[1]). Zu Namen ist das Wort bei uns nur in der Verbindung mit ny neu verwendet worden, und diese sind noch nicht einmal als rechte Namen anzusprechen, sondern ursprünglich als appellativische Bezeichnungen der Ortschaften Grevenkroch und Neucrempe.

Neustadt: de nyge crempe anders geheten nyestad (1244) — (zur Geschichte vgl. G. Schröder, Ztschr. 29, 89 f.).

† Grevenkroch a. d. Elbe: nygenstad 1377 — s. Detlessen, Elbm. I, 205.

-hof.

Einige andere Ausdrücke für menschliche Wohnstätten kommen so durchaus vereinzelt vor, daß es nicht möglich ist, für die Besiedelungsverhältnisse aus ihnen bestimmte Schlüsse zu ziehen. Die Namen bezeugen uns eben nur für die Zeit ihres Auftauchens das Vorhandensein der durch sie bezeichneten Dinge. Bei den folgenden Grundwörtern steht es noch am besten mit hof.

Aus dem Auftauchen des Namens Nygenhof um den Anfang des 14. Jahrhunderts und dem absoluten Fehlen von -hof in der früheren Überlieferung scheint mir hervorzugehen, daß die Anlage von Höfen bei uns kaum vor das 13. Jahrhundert fällt. Das bedeutet aber, daß um diese Zeit die Vertreter des Großgrundbesitzes, die bis dahin von den Abgaben der ihnen gehörenden Dörfer gelebt hatten, selbst zu wirtschaften begannen. Dieser Entwicklungsgang läßt sich deutlicher in den folgenden Jahrhunderten erkennen, in denen wir eine große Anzahl Dörfer zu gunsten der Gutshöfe verschwinden sehen. Die Vorbilder der adeligen Höfe werden in den auch schon früher als curiae bezeichneten Besitztümern geistlicher Herren zu suchen sein.

hof[2]) bezeichnet in unsern Namen immer einen nicht im Ortsverbande liegenden Herrensitz (abgesehen von den modernen

[1]) Vgl. G. Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte, Bd. I, S. 105 f.

[2]) Die Grundbedeutung von hof ist wohl der meistens eingefriedigte Raum beim Hause, wie wir sie vorfinden in haus und hof, blomhof, wischhof, vrithof 1334 (in Hamburg).

Digitized by Google

Meierhöfen), dem häufig die Bauern der umliegenden Dörfer Hofdienste leisten mußten. Es können mehrere Höfe zu einem Gute gehören, jeder aber hat seine eigene Bewirtschaftung. Das Maß der zugehörigen Ländereien ist sehr verschieden, aber wohl nie weniger als eine Doppelhufe [1]). Anders liegen die Verhältnisse in Dithmarschen, wo die einzelnen Bauerstellen Höfe heißen. Hier fehlt aber -hof in Namen.

† Kaltenhof b. Schwartau: koldenhoue (1298) S, auch nienhoue (curia) 1308 genannt.

† mit deme koldenhove 1383 S b. Barsbek Ksp. Schönberg.

Kaltenhof Ksp. Däniſchenhagen: koldenove 1385 R.

† myt deme somerhove 1383 S b. Barsbek Ksp. Schönberg.

Als Flurname begegnet hof in campus kohnses-hof [2]) (1340) b. Plön.

Unsicher ist Witzhave Ksp. Trittau: witteshoue (1248). 1294, witeshof 1307, witeshoue 1252.

Und Kniphagen Ksp. Altenkrempe: kniphaf (128..) B, knypaue 1316.

-bode.

Eine von Anfang an verächtlich gemeinte Bezeichnung für Haus ist nach Heyne, Das deutsche Wohnungswesen 224 das Wort bôde mhd. buode, ahd. aſ. noch nicht belegt. Von dem folgenden kot Kate unterscheidet sich das Wort dadurch, daß es eine allgemeinere Bedeutung [3]) hat als dieſes, da es auf Zelte, ländliche und städtiſche Häuſer angewandt werden kann.

Die agri, die unter dem Namen dreyerebode 1330 B b. Pohnsdorf Ksp. Renſefeld erwähnt werden, haben wohl ihren Namen von einem Drechslerhäuschen.

kot.

Was zur Erklärung des etymologiſch unklaren Wortes kot m. kote f. nnd. kate aus den germaniſchen Sprachen beigetragen

[1]) Noch heute werden Bauerstellen in Holstein, die nicht mehr als eine Hufe enthalten, nicht Höfe genannt, indeſſen genügt schon das Zuſammenlegen von 2 Hufen (etwa infolge von Heirat) um einen „Hof“ entſtehen zu laſſen.

[2]) Was ist kohnses? vgl. Kohnjerweg b. Grube, Top. I, 44.

[3]) Einen Unterſchied zwiſchen Bödnern und Kätnern habe ich nicht ermitteln können. Wenn G. Hanſſen, Das Amt Bordesholm 128 für dieſe Gegend das Wort Bödner nachweiſt, ſo kann ich dazu ergänzend bemerken, daß es heute nur von der älteren Generation gebraucht wird, in der jüngeren hört man nur noch kätenmann, kätenfru und dergl.

Digitized by Google

werden kann, findet sich bei Heyne, Das deutsche Wohnungswesen 20, 95 Anm. 112, 184. Aus der Bedeutung, „Haus im geringeren Sinne" schließt R. Hildebrand im D. Wb. V, 1882 f., daß das Wort uralt sei, „das schon in die geschichtliche Zeit als ein heruntergekommenes eintrat". Seine weitere Annahme, daß auch „das daran geknüpfte Rechtsverhältnis in die germanische Urzeit weit zurückreichen muß", wird auf das ausführlichste erörtert und gestützt durch Rhamm, (Großhufen 46—169), der allerdings das Wort für finnischen Ursprungs hält, da „nur bei den Finnen die Kote die älteste und eigentliche Wohnung bedeutet und nur für die altfinnische Wohnung der bestimmte Nachweis geführt werden kann, daß sie noch zu einer Zeit, als die Germanen schon wirkliche „Häuser" bauten, jene hüttenartige Gestalt besaß, wie sie sich bis auf unsere Tage in einer Nebenform, der „Köte", erhalten hat." (S. 65.) Ohne in die Debatte über die äußerst verwickelten Fragen nach der Herkunft des Wortes Kate und des Kätnerstandes einzutreten, möchte ich hier nur den Begriff, den man in Holstein mit dem Worte Kate verbindet, durch Umschreibung veranschaulichen. Eine Kate ist ein kleines ländliches Wohnhaus, das von einer Kätnersfamilie oder mehreren Instenfamilien oder von Gewerbetreibenden bewohnt sein kann, auch die Altenteilshäuser nennt man gemeiniglich Katen. Danach scheint mir für eine Kate im Gegensatz zum Haus charakteristisch zu sein, daß die Wirtschaftsräumlichkeiten, Tenne, Boden, Ställe, entweder auf ein Minimum beschränkt oder überhaupt nicht vorhanden sind. Da nun noch heute die Kate von Angehörigen ganz verschiedener Stände bewohnt wird, scheint es mir nicht angängig zu sein, aus dem Auftreten des Namens kot, kote ohne weiteres auf das Vorhandensein des scharf zu umreißenden Kätnerstandes zu schließen, ebensowenig wie das bei Haus und Häusler möglich ist. Andrerseits scheint mir der Beweis durchaus nicht erbracht zu sein, daß die Kate bei uns eine ursprünglichere Hausform[1]) darstelle und nach dem Aufkommen neuer die Bezeichnung dieser älteren ausschließlich geblieben sei, meist in verächtlichem Sinne. Es ist ebenso gut denkbar, daß Wort und

[1]) Die „Kate" ist in erster Linie Wohnung, das „Haus" dient zu seinen größten Teilen der Wirtschaft. Daher ist es mir zweifelhaft, ob die Kate ein primitiverer Vorgänger des Hauses ist.

Digitized by Google

Sache bei uns sekundären Ursprungs sind und erst wichtige soziale Veränderungen zur Voraussetzung haben. Als Bestimmungswort ist kot öfter mit wurt zusammengesetzt, s. o.; daß es als Grundwort in

† cotene (1165) i. Ksp. Bovenau (vgl. Top. I, 291) vorkommt, wird wahrscheinlich durch die Belege bei Jellinghaus Ztschr. 29, 273: Kathen, Heidkathen u. a.

vorwerk.

Zweifellos jung sind die -vorwerk, wie aus der Bildung des Wortes, aus der Lage der Ortschaften, die uns zuerst überliefert werden, vor den Toren der Städte Lübeck und Ratzeburg und aus der Tatsache hervorgeht, daß die ältesten Urkunden die Namen in lateinischer Sprache bieten, woraus doch wohl zu schließen ist, daß sie als solche noch nicht gefestigt waren und dem Sprachgefühl der Schreiber noch als Appellativa erschienen. vorwerk ist ein abgesonderter Hof eines Gutes, nach Meitzen, Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen ꝛc. II, 588 die spätere Benennung des Frohnhofes im Gegensatz zur Burg. Appellativisch findet sich X uorwercos [1215] B, vorwercos ([1158]).

† Drögenvorwerk b. Lübeck: allodium siccum 1226, drogenvorwerke 1250.

Neuwerk Ksp. St. Georgsberg: ad omnia allodia in monte 1230, drogenvorwerk 1272.

Das einfache werk begegnet nur in dem Namen der Insel Neuwerk nygenwerke 1340.

schune.

Das wichtigste landwirtschaftliche Nebengebäude ist die Scheune. Das Wort schune horreum ist nur durch sein Suffix unterschieden von schur n., schure f.[1]); schune hat eine speziellere Bedeutung, indem es nur das Haus zur Aufbewahrung der Ernteerträge bezeichnet, während mit schur jedes Schutzdach gemeint sein, kann, wie z. B. Zusammensetzungen wie Immenschur, Wagenschur u. a. zeigen.

tegelschüen[2]) campus (1340) b. Plön.

[1]) Vorsichtiger äußert sich Kluge, Etym. Wb.[6] s. v. Scheuer.

[2]) ist vielleicht zu bessern in tegetschüen d. i. Zehntscheune, vgl. Andree, Braunschweiger Volkskunde 122, wo der Flurname Tägtschüne auch in Braunschweig nachgewiesen und zur Erklärung weitere Literatur verzeichnet ist. Tegelschüne 1621 b. Taden Ksp. Hademarschen s. Gloy S. 170; ein thegelbrok 1351 L b. Mölln.

Digitized by Google

2. Römische Grundwörter.

-mole.

An den Schluß dieser ersten Abteilung stelle ich die mit den Fremdwörtern mole, kerke, munster zusammengesetzten Namen, die zunächst nur die betreffende Mühle oder Kirche bezeichnen, dann aber auch häufig auf die an diesen Kulturzentren entstehenden Ortschaften übertragen sind. Schon die Tatsache, daß wir es mit Fremdwörtern aus der christlich-römischen Kultur zu tun haben, beweist, daß die Namen jung sein müssen.

Das Wort mole ahd. muli wird aufgekommen sein in Zusammenhang mit den verbesserten römischen Mühlen, die die altgermanischen Handmühlen (mnd. quern, querne) verdrängten. Ob bei unseren Namen Tier-, Wasser- oder Windmühlen gemeint sind, könnte in einzelnen Fällen vielleicht durch eingehende Lokalforschung erwiesen werden. (Vgl. Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgesch. Heft 71 Breslau 1904 C. Koehne, Das Recht der Mühlen bis zum Ende der Karolingerzeit. S. 5 ff. und Detlefsen, Elbm. I, 260).

Als Bestimmungswort findet sich mole in molendorpe 1271, mollenrode 1238, mølenroth 1327, molenhudhe 1260 u. a., als Grundwort in

Mölln i. Lauenburg: mulne (stagnum) 1188, mulne 1212.
Alt-Mölln Ksp. Breitenfelde: antiquum mulne 1194.
Bimöhlen Ksp. Bramstedt: bemohlen (1189), bogenmolen 1230.
† **venemeresmolen** b. Segeberg (1216).
Hornsmühlen b. Segeberg: hornesmolne 1249.
Mönchmühle b. Segeberg: monekemole (1305).
Walkmühle b. Lübeck: kukukesmole (1298) S, 1308 B.
† **vinkesmølen** b. Ascheberg 1364 S.
vor der **bergermolenn** 1384 L Ksp. Rensefeld.

-kerke.

Kirche kerke findet sich als Bestimmungswort oder zur Unterscheidung von gleichnamigen Ortschaften hinzugesetzt in: kiredorp 1217, kirewerdir 1217, kergueldе (1259) B, kercherstede 1323, kercstenbeke 1293, als Grundwort in:

Kaltenkirchen: koldenkerken 1316 (dat. sg.).
Neukirchen im Fstm. Lübeck: nona ecclesia [1215].

Digitized by Google

Hanſühn: nova ecclesia 1210.
Neuenkirchen a. d. Stör: nygenkerken 1307.
Neuenkirchen in Norderdithm.: nigenkerken 1323.
Schönkirchen: schonenkerken 1316.

-munster.

Mit monster, munster ſind nur gebildet:
Münſterdorf: münsterdorp (1189), munsterdorp (1304), munster dorp (1305).
Neumünſter: nouum monasterium 1136, nyenmonstere 1316.

Anhang.

Seltene deutſche Grundwörter.

sete.

Das mnd. sete Wohnſitz finde ich zuerſt in
sethe 1351 R Seth Kſp. Sülfeld oder Seth Kſp. Barmſtedt.

-lage.

Das im nördlichen Weſtfalen nicht unſeltene lage f. Anſiedelung oder gleich lo? (vgl. Jellinghaus, Weſtf. On. 88 ff.) findet ſich in Holſtein nur in
Rellingen b. Pinneberg: reinlage 1140.

-staven?

Große Schwierigkeiten bereitet der Erklärung das Grundwort stowe. Die Namen zu staven Stammgut zu ſtellen (vgl. Jellinghaus Ztſchr. 29, 305, Sach, Schleswig III, 159) iſt mißlich, weil die staven-Verfaſſung in Holſtein nicht belegbar iſt. Ein Zuſammenhang mit stowe Badeſtube wird gleichfalls abzuweiſen ſein; Zuſammenſtellung mit stow, stowinge Stauung wird durch die heutigen Sprachformen unwahrſcheinlich gemacht, läge ſonſt vielleicht aber am nächſten. Dazu kommt, daß die Ortſchaften auf ſlaviſchem Gebiet oder hart an der ſlaviſchen Grenze liegen. Iſt Berührung mit stoveze Stöfs möglich? Ich verzichte unter dieſen Umſtänden auf eine Erklärung und beſchränke mich darauf, die Belege zuſammenzuſtellen.

† stowe ([1162]), scove 1162 Kſp. Bergedorf.
† stoven 1304 B Kſp. Hanſühn.

Digitized by Google

Benstaben Kſp. Oldesloe (spr. stâm): bennestowe (1263) B, benstowen (1330) B.

Neverstaven Kſp. Leezen (spr. stâm): neverstowe (128.) B.

Was ist † stauera (1141), stouer ([1200]), stovere K b. Einfeld Kſp. Neumünster?

II. Flurnamen

(die nicht selten zu Ortsnamen geworden sind).

a. Gewässernamen.

Die folgenden Namen, die kraft ihrer Bedeutung ursprünglich Flurnamen gewesen sind und jetzt sowohl als solche wie auch als Ortsnamen gebraucht werden, weiß ich nach keinem besseren sachlichen Prinzip einzuteilen, als nach dem schon von Tacitus germ. 16 angedeuteten: ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß sich das ganze Namenmaterial restlos in die drei Kategorien der Gewässer-, Feld- und Waldbezeichnungen einordnen ließe. Hie und da wird das wegen der schillernden Bedeutung einiger Wörter nur mit einer gewissen Gezwungenheit möglich sein. Ich denke indessen, daß man diesen unvermeidlichen Nachteil, ohne daß die Sache Schaden leidet, hinnehmen wird, weil es nur so gelingen kann, die Synonyma mit ihren feineren Bedeutungsschattierungen anschaulich und zugleich systematisch nebeneinander zu rücken.

Die erste Gruppe, die der Gewässerbezeichnungen, ist die am wenigsten reichhaltige. Die Namen beziehen sich auf natürliche und künstliche Wasserläufe, auf Teiche und Seen sowie auf Teile derselben.

Zu einer chronologischen Bestimmung der Namen ist hier wie auch in den folgenden Gruppen eine ziemlich klare Scheidung in drei Abteilungen möglich, aus der sich durchaus nicht immer für das Alter der betreffenden Ortschaften etwas gewinnen läßt. Indessen halte ich doch wegen des allgemeinen Interesses für die Sprachgeschichte und die Altertumskunde an dieser Dreiteilung fest.

Die jeweils erste Abteilung enthält Namen, die nicht mehr lebendige Wörter sind, die zweite solche, die mindestens gemeinwestgermanisch sind, und die dritte Lehnwörter, sei es aus der christlich-römischen Kultur, sei es aus einer Nachbarsprache.

Digitized by Google

1. Flußnamen.

Zunächst stelle ich hier die ältesten Belege für unsere scheinbar nicht zusammengesetzten Flußnamen zusammen. Erklärungen, die nur in größerem Zusammenhange mit den übrigen germanischen Flußnamen möglich sind, beabsichtige ich hier nicht zu geben. Die wichtigste Literatur über diesen Gegenstand findet sich bei Jellinghaus, Ztschr. 29, 315 f. und bei Lohmeyer, Die Hauptgesetze der germanischen Flußnamengebung 1904.

Bezeichnenderweise haben sich die ältesten Namen nur für die bedeutendsten Flüsse, Elbe, Eider und Trave und ihre größeren direkten und indirekten Zuflüsse erhalten, während die kleineren Bäche im Osten meist slavische Namen führen, im Westen mit leicht erkennbaren Grundwörtern zusammengesetzt sind.

Elbe: albia (786). (864). (937); albia 1047.

Bille: ortum bilene (786), bilna ([1158]), bilna 1167, billa 1225.

Stör: fluminis sture (1139). (1141), iuxta sturiam (1149).

Alster: alstria ([1189]), in alstra ([1216]), usque in alsteram (1220), alstria 1232.

Krückau (ehem. Seester): fluuium ciestere (1141), in ciestram 1144, (ciesteram) (1144), iuxta ksestera 1223.

Wilsterau: iuxta wilstram (1139), wilstera (1141). (1149), iuxta wilstriam (1149), in australi parte wilstere [1164], wilstera 1194. 1196.

Schwale: suale (1314).

† Luzina in den Vierlanden: luzinam (1180), lotziene (1249).

Eider: fluuium egidore (911—913), fluuium egidose 1047, eydria (1122), eidria 1224.

Jevenau: ad yevenam, a yevena 1339[1]).

Tielenau: tu der tylen 1364 S.

Treene: treya 1345 D.

ulram (acc.) 1217 C — vgl. Ulerdamm Top. II, 548.

Trave: trauena (786), fluuium trauenae (travene) (1137), fluuii trauene 1188.

Beste: bestene 1263, bestene 1288.

Kneden: cnegene (l. cnegene) (1189), onegent (l. cnegene) (1189), knegene (1263) B.

Unmittelbar nach einigen dieser Flüsse sind auch Ansiedelungen genannt worden:

Seester Ksp.: cestere (parrochia) (1314).

---

[1]) In ders. Urk.: ab eydora, de lunowe, ich halte daher yevena für latinisiert aus yevene.

Digitized by Google

Wilster: wilstria 1221. 1247.

Ebenso verhält es sich mit: † boicene ([1162]), boycene 1162, boyerstene (1250) Ortsch. Ksp. Bergedorf.

Krempe: crimpa ([1234]), crempen ([1240]), crempa 1255 — s. Detlefsen, Elbm. I, 305 — die Kremperau: crimpe (fluvius) 1237.

* Altenkrempe: crempene (1197). (1221), crempe (1221), crempa 1222, dhe oldenkrempen 1316, antiqua crempa (1293).

Neustadt: nyge crempe (1244), nova crempa (1293) — crempe (riuus) 1309 im Lande Oldenburg.

Kiel: kil (stagnum) (1222). 1224, kyl (stagnum) 1224, to dem kyle (1232), kyl (stagnum salsum) 1226, kyl (rivus) (1242), kyl (civitas) (1257), kyl (fluvius) 1259, kyl (ciues de) 1259, civitas holsatiae, civitas holsatorum (1242) — norweg. kil lange, schmale Bucht; s. Falk og Torp I, 361; vgl. auch Sach, Schleswig I, 134.

2. Gemeingermanische Grundwörter.

-a.

Das in mitteldeutschen Flußnamen so häufige a, ahd. aha, got. ahwa, lat. aqua vermag ich als Grundwort in zusammengesetzten Namen in Holstein nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Doch wird es vorliegen in

† to der a 1255 Hof Ksp. Rellingen;
o (riuus) 1307 b. Reinbek; nach diesem
Ohe[1]) Ksp. Steinbek: o (villa) 1238.

-ouwe.

Bedeutend häufiger findet sich die Abteitung au mnd. ouwe, owe, ou, die vielleicht nicht selten an die Stelle eines älteren a getreten ist (Arnold, Ansiedelungen 107). Dies gemeingerm. Wort ahd. ouwa, agf. eg, ig, anord. ey geht zurück auf einen Stamm *agwjô- und hat schon in unsern ältesten Ländernamen Verwendung gefunden (vgl. Bat-avia, Scandinavia). Es bedeutet das am oder im Wasser gelegene Land. Für die Bäche selbst wird es erst in Aufnahme gekommen sein, nachdem aha, a in Vergessenheit geraten war. Auf slavischem Boden ist die Adjektivendung -ovu, -ova häufig in ouwe, au übergegangen. Hier

[1]) v. Hammerstein-Loxten, Der Bardengau 559 und Andree, Braunschweiger Volkskunde 111, weisen Fälle nach, in denen o, ohe Waldungen bezeichnen.

Digitized by Google

muß die Entſcheidung aus dem erſten Beſtandteil des Namens gewonnen werden. Ich trenne die Bachnamen, die vielfach heute anders lauten, von den Ortsnamen.

a) aldenov (1149) Bach b. Breitenburg.
honechov 1224 b. Honigſee.
leuoldesowe (aqua) 1225, levedesouwe (1374) S Levensau, jetzt im Bette des Kaiſer Wilhelm-Kanals.
lutesou (1139), lvtesov 1223 jetzt Lutzbek (Detleſſen, Elbm. I, 67).
netelov 1226 jetzt Blobberau b. Preetz.
lunowe 1339 Luhnau.
stillenow ([1245]) jetzt Bramau.
satessov 1339 jetzt Fuhlbek b. Rendsburg.
vtmorowe (riuus) 1334 b. Ochſenwerder.
waldburgou (1139) jetzt Burgerau.
wlvenowe 1310 Grenze des † Dfs. Schönenborn.
westerowe 1310 ebendort.
wilsov 1226 in Neuwühren.
owe 1263 b. Eichede.
ou (aque decursus) 1314 b. Krempe.
owe 1368 S b. Elmshorn.
szwartowe 1215 Schwartau.

b) Bovenau: bovenow (1242), bovenov K, ? bovene K.
Haſelau: haselow (1224).
Hanerau: hanrouwe 1323, to der hanrowe 1345 D.
† osov 1221 Mühle b. Nortorf Kſp. Wilſter (Detl. Elbm. I, 68).
† sandowe ([1202]) sandov 1307 auf Gorieswerder.
Seeſterau a. d. Krückau: zesterowe, xesterowe ([1223]).
Stellau: stilnowe 1223.
Süderau: suderowe (1300), 1301.
Wulmenau, Kſp. Siebenbäumen: woluenowe 1300.

-beke.

Kleinere, meiſt nicht ſchiffbare, fließende Gewäſſer heißen beke m. u. f. Das Wort, ahd. bah, mhd. bach, aſ. beki, mnd. beke, ndl. beek, anord. bekkr iſt gemeingermaniſch. Auch hier läßt ſich eine Trennung zwiſchen Gewäſſernamen und Ortsnamen durchführen.

a) abbenbeke 1310 b. Reinbek.
amerbeke 1290 b. Wentorf Kſp. Hohenhorn.
asbeke 1284 zw. Groß-Harrie u. Busdorf.
beke 1247 Bekau (Stör).
belenbeke 1236 b. Plön.

Digitized by Google

bernekenbeke (riuulus) 1321 B b. Neudorf Kſp. Eutin.
cronesbeke (1256) b. Großensee.
kalbeke 1336 Zuſl. des Bordesholmer Sees.
kercenbeke 1307 Karnbek (Bille).
cotbeke (amnis) 1307 (Bille).
daminersbeke (verleſen aus dammers?) 1253, dammersbeke (riuus) 1273, dammersbeke (amnis) 1294 b. Steinbek.
dhorpbeke 1284 b. Busdorf Kſp. Neumünſter.
dwerbeke 1339 b. Rendsburg.
elesbeke 1330 b. Rendsburg.
vlotbeke (fluuius) 1301 b. Hamburg.
volradesbeke K b. Kiel.
valkenbeke (aqua) (1356) L, 1357 L b. Lübeck.
gersenbeke (1256) b. Großensee.
hertogenbeke 1230, fluvius ducis 1167 zw. Lübeck und Ratzeburg.
hoibeke 1224, molendini riuus 1273 b. Steinbek.
holenbeke 1286 S, (1819) B b. Lübeck.
honerbeke 1303 b. Itzehoe.
ikbeke 1339 Ibek (Jevenau).
ysenbeke (1339) (Alſter).
lembeke 1223 b. Reinbek.
ladenbeke (1360) S (Bille).
ottersbeke (1339) b. Eimsbüttel.
scorbeke 1258 b. Hamburg.
stenbeke 1284 b. Groß-Harrie.
uppandelbeck (1242) b. Kiel.
vtesloghbeke 1310 b. Stapelfeld.
wenekenbeke (1222), 1224 b. Preetz.
wytekbeke 1362 S b. Ratzeburg, jetzt Hof Wietingsbek.
woldbeke 1357 L b. Gleſchendorf.

b) † bardenbeke 1224 Kſp. Preetz: viell. bradenbeke K, vgl. bardenbeke 1364 R.
Barmbek b. Hamburg: bernebeke 1271, 1275.
Barsbek Kſp. Schönberg: bersbeke (1281), barsbeke 1379 S.
Bekdorf Kſp. Krummendiek: bike (1281).
Bekhof Kſp. Heiligenſtedten: beke 1312.
Mühlenbarbek Kſp. Kellinghuſen: berbeke 1282, berbeke K.
Krummbek Kſp. Altenkrempe: crumenbegke (128..) B, crumbeke 1316.
Krummbek Kſp. Curau: krumbeke (1369) L.
Krummbek Kſp. Oldesloe: crumbeke 1327.
Krummbek Kſp. Schönberg: crumbeke 1286 S.
Ellerbek b. Kiel: elrebeke (1276) B, 1286 S, 1316.
† elrebitze 1249 Kſp. Segeberg.
Fiſchbek Kſp. Bardteheide: visbeke 1321, vischbeke 1345 S.

Digitized by Google

Fitzbek Kſp. Kellinghuſen: viell. viscebeke K.
Doſenbek Kſp. Barkau: dosenbeke 1333 R.
Groß-Flintbek: vlintbeke (1220). 1223, flindbeke, flinbeke, fildbeke K.
Groß- u. Klein-Flottbek b. Altona: flottbeck inferior et superior (1305).
Fockbek b. Rendsburg: fokabikre (1196), vockebecke (1337).
Garbek Kſp. Warder: gorbeke 1249.
Grambek Kſp. Gudow: grambeke 1194. 1230.
† hakenbeke 1230 Kſp. Berkenthin.
Hollenbek Kſp. Sterley: holembeke 1230.
Hollenbek Kpf. Neumünſter: holenbeke 1238. 1264, halenbeke (1289).
Hornbek Kſp. Breitenfelde: horgenbeke 1230.
Halſtenbek Kſp. Rellingen: halstenbeke 1386 S.
Jersbek Kſp. Sülfeld: yrekesbeke 1310.
† jelenbeke (1318) alter Name für Kruſendorf.
Lutterbek Kſp. Propſteierhagen: lutterbeke ([1240]).
Lasbek Kſp. Eichede: lasbeke 1280.
† lotbeke 1320 Kſp. Bergſtedt.
Quarnbek b. Kiel: quarnbeke K. (Th. Lohmeyer, Herrigs Archiv Bd. 70, 355, 359 f.).
Reinbek: reinebec 1238, reinebeke 1238. 1241.
† rykenbeke 1365 L Kſp. Malente.
Ratzbek Kſp. Zarpen: rothardesbeke (1221), rottersbeke (1352) S.
Rothenbek Kſp. Kuddewörde: rodenbeke 1230.
Schiffbek b. Hamburg: schibeke (1212), scibeke (1238), scipbeke 1256, (1360) S.
Schnakenbek b. Lauenburg: snakenbeke 1230.
† schirenbeke 1309 Kſp. Schönwalde.
Schmalenbek Kſp. Siek: smalenbeke (1314). 1320.
Schönbek Kſp. Bordesholm: sconebeke 1327.
Steinbek b. Hamburg: stenbeke (1212). 1224, kercstenbeke 1293.
Oſt-Steinbek Kſp. Steinbek: osterstenbeke (1255). 1257.
Steinbek Kſp. Segeberg: stenbeke 1249.
† stenbeke (128..) B Kſp. Grömitz.
Schwartenbek Kſp. Flemhude: swartenbeke 1335 R.
Schwarzenbek i. Lauenburg: swartenbeke 1291.
Tarbek Kſp. Bornhöved, (ipr. táabek[1]): terbeke 1305 B, therbeke 1340.
Wattenbek Kſp. Bordesholm: wackenbeke (1220). 1221, wakkenbeke K.
Wandsbek: wantesbeke 1296.
Wasbek Kſp. Neumünſter: wirckebeke [1201], wersbeke K.
Wittenbek Kſp. Gettorf: wittenbeke K, wittenbeke 1302 R.

---

[1]) Wegen der Betonung wohl nicht to der beke, ſondern eher tere (vgl. eppeltere, engl. tree) Baum; Top. II, 517 erwähnt hier eine Eichenhölzung.

Digitized by Google

-se.

Nicht ganz so häufig wie die -beke haben die für unser Landschaftsbild so charakteristischen Seen zur Namengebung Anlaß gegeben. Dies spezifisch germanische Wort se für eine größere Wasserfläche, Meer oder Landsee, steht in gefährlicher Nachbarschaft mit verschiedenen slavischen Suffixen. Bei der folgenden Zusammenstellung habe ich mich nicht so sehr durch die Bestimmungswörter als durch das Vorhandensein eines Sees leiten lassen. Bei einigen der angeführten Namen hat man sicher mit Volksetymologie zu rechnen.

a) Seenamen:

bredinse (1227) in der Herrsch. Breitenburg.
cocse (1242) b. Kiel (Jansen: colse).
erpesse (1222). 1242 jetzt Prüssenteich b. Preetz.
ylse 1226 jetzt Hühnerteich b. Preetz.
magnum stagnum (1301) jetzt Klostersee b. Cismar.
osterse (1266). 1268 jetzt Lankersee b. Preetz.
Postsee b. Preetz: porsse 1226.
scalse 1279 Schalsee in Lauenburg.
satesse (stagnum) 1339 Satis-See b. Rendsburg.
wilse (stagnum) 1281 b. Elmschenhagen.
kellerse 1337 B b. Malente.
lutteke zee (1353) S j. Goschensee b. Kellenhusen Ksp. Grömitz.
stotsee (fluuius) 1356 L b. Ekhorst Ksp. Reesefeld.

b) Ortsnamen:

to deme se (bona) 1326 auf Kirchwerder.
Bebensee Ksp. Segeberg: beuense (1216).
Bissee Ksp. Brügge (spr. biss) ehem. 2 Dörfer: bistekesse 1224. 1232. 1238, bisticzee ([1230]).
Blankensee Ksp. Grönau: blankense 1230.
Dreckse † Df. b. Kiel am Dreckse: drachse 1224.
Duvensee Ksp. Nusse; dvuense 1230.
† gardense 1230 Ksp. Mustin.
Goldensee Ksp. Mustin (vers. Name wie Göldenitz?) goldense 1219.
Großensee Ksp. Trittau: grotense (1248)
Hassee b. Kiel: hertesse (1222). 1224.
Honigsee Ksp. Barkau: honechse (1222). 1224.
Lütjensee Ksp. Trittau: luttekense (1248)
Moorsee b. Kiel: morse (1222). 1224.
Molfsee Ksp. Flintbek: mulnesse 1238, molvisse 1317 R.
Groß-Nordsee Ksp. Westensee: norce K.

Digitized by Google

Nuſſe Kd. in Lauenburg: nutze ([1158]), nutse 1194, nusce 1230, nusse 1234, nuthse 1240, nuse 1249, nuzen 1250.

Nuſſee b. Kiel: rutse (1233) rusce K.

† Swartenſee b. Drüſen Kſp. Gudow: suarthense [1211], suartensee 1219, ad nigrum stagnum 1230, swartense 1236, swarthense 1238.

Schmalenſee Kſp. Bornhöved: smalense 1296.

Stockſee Kſp. Bornhöved: stocze 1351 R, stocsee 1364 S.

Schilkſee Kſp. Däniſchenhagen: skildekesse K.

Weſtenſee Kd.: westense 1253, westense K.

Bruchs Kſp. Weſtenſee: brocse K.

? † wulberessen ([1142]) in den Elbmarſchen (Detleſſen, Elbm. I, 76, 220).

-sik, -sech.

Kluge ſtellt das Wort See mit den Verben ſeihen, ſickern, ſinken zu einer germaniſchen Wurzel sik: sih, zu der ſich auch aus andern idg. Sprachen Verwandte beibringen laſſen. Sicher in dieſen Zuſammenhang gehören die Wörter sik und sech, die beide ſumpfige Niederungen bezeichnen und häufiger in Flurnamen als in Ortsnamen begegnen. Eine klare begriffliche Scheidung beider iſt mir nicht gelungen. Über sech, womit man heute meiſtens unkultiviertes Wieſenland bezeichnet, vgl. Prien, Nd. Kbl. 15, 81 ff.

† syke 1335 R i. G. Bothkamp.

argensike (1236) b. Plön.

bunninghstedersyk 1327 b. Woldenhorn.

Siek Kd. in Stormarn: wlensike 1273, uulensik öfter.

papensike (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.

† poggensike 1249 Kſp. Segeberg.

resik 1238 b. Itzehoe.

? rennyk 1327 b. Woldenhorn; verderbt aus rethsyk?

sech 1290 Bach b. Wentorf Kſp. Hohenhorn.

predicte distinctiones ducunt vsque ad locum paludosum, quo congregatur aqua, vt vulgariter dicitur en sech 1357 L b. Gleſchendorf, Fſtm. Lüb.

† neueresek (1233), neverseh (1242) b. Kiel; nach Broniſch II, 5 ſlaviſch.

-dik.

Ein Synonymon zu See iſt dik Teich, das wohl mit dik Deich urſprünglich identiſch aber in der Bedeutung ſchon früh von dieſem zu unterſcheiden iſt. Mit dik wird ein kleineres, vor-

Digitized by Google

zugsweise als Fischteich oder Trinkwasserbehälter dienendes, nicht selten auch künstliches (vgl. Sachsenſp. II, 28, vischet he in diken, die gegraven sin) Wasserbecken bezeichnet.

dik 1317 (Mühlenteich) b. Kiel.
† crummendyke 1316 b. Stolpe Kſp. Bornhöved.
crumedyk (piscina) (1301) b. Eismar.
overdike (restagnationes) (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.
rauensdik (instangnacio) 1351 L zwiſchen Ratzeburg und Mölln.

-haf, haven.

Eine Ableitung von dem germaniſchen Worte haf Meer iſt haven portus.

Heiligenhafen (aus den † Dörfern Helerichedorp und Tulendorp entſtanden, vgl. Top. I, 504 ff.): hilgenhaue (1262), helegenhaven K, hileghenhauene 1293 — iſt crucehauene (portus) 1318 dasſelbe?
† vthauen 1140 Lage unbekannt, vgl. R. Hanſen, Ztſchr. 33, 164 f.

-brôk.

Beſonders auf nd. und agſ. Sprachgebiet heimiſch iſt brok ahd. bruoh, das eine von einem Rinnſal durchzogene, meiſt mit Bäumen beſtandene Niederung bezeichnet (vgl. Anglia XX, 271 f.). Das Wort wird eine Ablautsſtufe von holländ. brak (Brackwaſſer, d. i. mit Seewaſſer gemiſchtes Süßwaſſer, dann überhaupt nicht trinkbares Waſſer) ſein, das ſich gleichfalls auf holſteiniſchem Boden nachweiſen läßt: brac 1290 Bruch im Sachſenwalde; † willeresbrak (1300) b. Billwerder; bracmor 1226 ſ. mor; bragrode (128..) B ſ. rot.

brok (nemus) (1315) b. Wellingdorf b. Kiel.
asbrok (palus) 1257, asbroc 1252 b. Reinbek.
barenbrok (ligna) 1355 L b. Falkenhuſen.
barenbrok (campus) 1357 L b. Gleſchendorf.
beienmoresbroc (1300) b. Groß-Hansdorf Kſp. Sieck.
cannenbroek (ligna) 1356 L b. Ekhorſt Kſp. Renſefeld.
cannenbrok (ligna quercina) 1366 L b. Crumeſſe.
kercbrok (campus) 1357 L b. Gleſchendorf Fſtm. Lübeck.
elembroke 1238 b. Itzehoe.
dat grote ellerbrok vnde dat luttike ellerbrok 1380 L b. Bliestorf Kſp. Crumeſſe.
elrebroke 1367 L b. Lübeck.
elrenbroke (1323) L b. Oldesloe.
gherwischerbroc 1327 b. Woldenhorn.

Digitized by Google

glindesbroc 1167 b. Vorrade b. Lübeck.
grotebroch (pratum) 1357 B b. Fiſſau Kſp. Eutin.
hammenbrok (1301). 1319 b. Hamburg.
hersebruch (silva) 1338 Wald b. Hamm.
hillersbrok, jardenbrok 1357 L b. Gleſchendorf.
Langenbrook Kſp. Collmar: langenbroke 1304.
leghebroc 1290 b. Wentorf Kſp. Hohenhorn.
lowenbroke 1309 an der Süderelbe b. Hamburg.
luttekebrock 1328 b. Hamburg.
merschbrok, schrapenbrok 1357 L b. Gleſchendorf.
Mühbrook Kſp. Bordesholm: muthenbroke 1238.
Neuenbrook Kd. b. Itzehoe: nienbroke (1237), nygenbroke 1307.
reytbruke 1351 S Diſtr. zw. Ochſenwerder u. Billwerder.
rotenbrok 1303 b. Itzehoe.
rumoresbrove 1327 b. Woldenhorn.
scholtbrok (solitudo) 1303 b. Itzehoe.
swartebroch (piscina) 1322 Kſp. Grömitz.
thegelbrok 1351 L b. Mölle.
Weddelbrook Kſp. Bramſtedt: wedelbroke 1322.

-vlet.

Eine wenig beſagende Bezeichnung für einen Waſſerlauf iſt vlet m. n., das zu vleten fließen gehört. In Namen findet es ſich vorzugsweiſe in Marſchgebieten und bezieht ſich auf grabenähnliche, nicht geradlinige Waſſerläufe, die meiſt direkt oder indirekt mit dem Meere in Verbindung ſtehen. Heute wird das Wort namentlich für Waſſerſtraßen in den Städten gebraucht, die den holländiſchen Grachten entſprechen. Früher war die Bedeutung allgemeiner, (vgl. z. B. Haſſe II, 216 beecke yffte vlethe in der Gegend von Segeberg).

† asflete (1100) Kd. im heutigen Kſp. Collmar.

Barsfleth Kſp. Meldorf: ? versenflete[1]) 1140 (R. Hanſen, Ztſchr. 33, 166).

Beidenfleth Kd. i. d. Wilſterm.: beienvlete ([1222]) B, beienvlete 1226, begenulete 1232.

Borsfleth Kd. i. d. Kremperm.: borsflete 1307.

Dammfleth Kſp. Wilſter: damflite [1164], dammeflete (lacus) 1196.

erteresflette ([1141]) b. Seeſtermühe.

eluersflete (1306) auf Grieswerder.

[1]) Sehr nahe läge auch, ein eingegangenes vresenflete zu vermuten, doch ſcheinen unſere -vlete vorholländiſch zu ſein (vgl. Detleſſen, Elbm. I, 73 f.).

Digitized by Google

St. Margarethen: vlete 1342 S, elredevlete 1347 vgl. Detleſſen, Elbm. I, 163.

† hasflet 1162, hotsflete (1223), hotflete (1228), hosenvlete 1351 S auf Billwerder.

† hotflete 1140 in Dithmarſchen.

Honigfleth Kſp. Wilſter: hodenculete 1247, hodinewlete 1315.

Humſterdorf Kſp. Wewelsfleth: humeleswlete 1253.

† halstenvlete (1303) = hasflet?

† halstenvlete (1315) b. Borsfleth.

† gardaesflyt 1217 C Kſp. Lunden.

Iwenfleth Kſp. Borsfleth: yienflethe 1263, ywlethe (1298), tyulete 1341 L (praep. to).

† rotmeresflet 1146, romeresflete ([1142]) Kſp. Seeſter.

Rumfleth Kſp. Wilſter: rotmaresvlete (lacus) (1227).

Scholenfleth Kſp. Haſeldorf: scholdenvleeth ([1325]), scholenulete 1350 S.

† stocflite [1164] in der Wilſterm.

† tzesterfflete ([1325]) an der Krückau, nahe der Elbe.

Moorfleth auf Billwerder: vrenflet 1162.

† uppenfleth (1100) in der Haſeldorfermarſch.

Wewelsfleth: weuelesflethe 1238.

† wicflet (1141). 1144 im † Kſp. Bishorſt.

† wilredesfleth 1162 auf Billwerder.

Wonsfleth b. Brookreihe: wonstlet 1329.

†flette 1217 C Kſp. St. Annen.

Flehde Kſp. Lunden: flede 1217 C, vlede 1329.

3. Weſtgermaniſche Grundwörter.

-rige.

Nur in Flurnamen belegbar iſt rige, rie f., das einen unſcheinbaren Bach bezeichnet und wohl auch die von ihm durchfloſſene Niederung. Die Etymologie des Wortes iſt mir unklar, jedenfalls iſt es gut nd. Das ſcheint die Verbreitung der Namen zu beſtätigen. Lübben in Bartſch' Germaniſtiſche Studien II, 264 ff. hält die Form ride für die urſprüngliche und lehnt dieſe an ein aſ. rith palus an, aus ihr ſoll über rije rîge geworden ſein (vgl. auch Lübben, Mittelniederdeutſche Grammatik S. 56). Dieſe Kombination ſcheint mir deswegen nicht unbedenklich zu ſein, weil gerade die älteſten Formen deutlich rige zeigen. Die Formen mit d könnten dann nach Analogie gebildet ſein (vgl. Lübben, Mnd. Gram. S. 45), und es böte ſich dann

Digitized by Google

eine Möglichkeit, das Wort mit ahd. rîhan reihen, zusammen zu bringen und etwa als Streifen zu deuten. Die Ansätze Lübbens verteidigt Jellinghaus, Anglia XX, 311.

rye (rivus) 1327 b. Woldenhorn.
salebra quam uocant wlgo rivam (riyam H) (1300) b. Todendorf
depenrighen 1307 b. Reinbek.
uulenrigen 1307 b. Reinbek.
holrige (palus) 1243 b. Bälau in Lauenburg.
lutbernesrigen (1300), lubbertesrye 1327 b. Todendorf.
penningryge (instagnacio) 1356 L b. Eckhorst, Ksp. Renfefeld.
? vinkenrike 1338 (2 Urk.) in Neuengamme.

-sol.

Ein Wasserloch von geringem Umfang, ohne Zufluß und Abzug wird sol genannt (ahd. sol volutabrum). Verwandtschaft mit got. bisauljan *μαίνειν* hat bereits Graff VI, 186 vermutet (vgl. Nd. Kbl. III, 69, IV, 14, 46, 70, VIII, 29, Anglia XX, 317).

sol (arbustum) (1300) b. Todendorf Ksp. Eichede.[1])
† ylsol 1306 b. Preetz.
in deme langensole 1380 L b. Crumesse.
Lehmsahl Ksp. Bergstedt: lemsole 1271.

4. Bezeichnungen für Teile von Gewässern.

-borne, -sprenge, -hovet.

Auch nach Teilen von Gewässern sind Ortschaften benannt worden. Für den Begriff Quellgebiet finden sich die Synonyma borne, sprenge, hovet.

borne, hd. brunn, brunnen, ist ein gemeingermanisches Wort für Quelle; sprenge gehört zu sprengen, springen machen, bezeichnet also die Stelle eines sprink, einer Quelle; hovet kann analog dem hd. -haupten, -häupten eine übertragene Bezeichnung für Stellen, wo Flüsse entspringen, sein (vgl. Müllenhoff, D. A. V, 102). Indessen trifft diese Erklärung kaum zu für Ortschaften, die am Meere liegen.

[1]) Drei Synonyma in einem Satze finden sich in einer Urkunde über das Ksp. Zierhen in Mecklenburg (1269) B: due paludes uersus aquilonem protenduntur que sech et sool dicuntur ad quandam paludem que ualkenpol dicitur.

Digitized by Google

glinderborn 1252 Bach b. Reinbek.

† Johannisborn, Name des Cismarer Klosters: iohannisborn (1249), de fonte sancti Johannis euuangeliste 1249.

† sconeborne 1296 Kd. in Lauenburg.

Wittenborn Kſp. Segeberg (ehem. 2 Dörfer): duo wittenburne (1137). (1139). (1199).

Schrevenborn Kſp. Schönkirchen: grevesborne K, grevenborne (128..) B.

Quikborn Kd.: quicborne 1369 S.

kuttenborn 1357 L Wieſe b. Moisling.

Sprenge Kſp. Flintbek: sprenge 1238.

Sprenge Kſp. Eichede: sprenghe 1263.

Bornhöved: bornehouede 1232.

Bülk Kſp. Däniſchenhagen: bulkehouede 1334.

Dahmshöft b. Dahme Kſp. Grube: dameshouvet 1339.

Hövede Kſp. Tellingſtedt: houede 1329.

† ossehouede 1298 Kſp. Tellingſtedt (R. Hanſen, Ztſchr. 35).

-mude, -munde.

Für Mündung haben wir in unſeren Namen nebeneinander die aſ. Form muth und die mnd. munde[1]). Wie alte Belege auf -munde zeigen, iſt die Form muthe bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht mehr in Gebrauch geweſen. Wir können vielleicht noch weiter gehen und ſagen, daß muthe damals kaum noch verſtanden wurde, weil es nicht in munde und münn überſetzt, ſondern vielmehr an möhen hd. mühen angelehnt worden iſt. So lehren uns die Namen auf -muthe, daß gerade die Stellen an der Einmündung eines Gewäſſers in ein anderes bei der Beſiedelung bevorzugt wurden, eine Tatſache, die die Geographie aus allen Zeiten genugſam belegen kann.

Allermöhe auf Billwerder: anremuthe 1162, anremuthe 1238.

Seeſtermühe an der Krückau: szestermuthe ([1141]), tzestermute (1199). (1216), scestermudhe (1216), zestermudhe ([1223]), xestermude, xestermudhe ([1223]).

† wilsteremunde ([1200]), wilstermudhe 1315 in der Wilſtermarſch.

Mühbrook Kſp. Bordesholm (vgl. Ztſchr. 8, 315): muthenbroke 1238.

Travemünde: trauenemunde 1204 S, 1222.

Neumühlen b. Kiel: zwentinemunde 1224.

stekensemunde 1357 L Wieſe bei Moisling.

---

[1]) Das ſprachgeſchichtliche Verhältnis beider Formen wird beleuchtet von Mutſchmann, Beitr. von Paul u. Braune Bd. 32, 544 ff.

Digitized by Google

-wik.

Zu aſ. wîkan weichen gehört unſer wik[1]) Bucht eines Gewäſſers, das namentlich in nordiſchen Namen häufig iſt. (Vgl. O. Schade 1154)

Wik b. Kiel: kotelwik 1286, wik 1317.
Die Wiek b. Feldhuſen Kſp. Stellau: wych 1256.
Herrenwik heringwik 14. Jd. Anf. L.
Borgwedel Kſp. Rellingen heißt borchwich 1388 S.

5. Entlehnte Grundwörter.

-lake.

Das lateiniſche lacus[2]) ſoll nach Kluge in unſerem lake f. enthalten ſein. In der Bedeutung iſt es identiſch mit hd. lache flaches, ſtehendes Gewäſſer.

† bruneslake (1180) Kſp. Bergedorf.
Kurslak in den Vierlanden: kurslak 1217.
Ecklack b. Wilſter: eclake 1319.
Eddelack in Dithmarſchen: hedelake 1281, edelake 1323.
to der holake 1326 auf Kirchwerder.
reynerdeslake 1339 b. Rendsburg.
stromlake (stagnum) 1228 in den Vierlanden.

-delf, -wetering.

Auf frieſiſchen Einfluß führt Jellinghaus Ztſchr. 29, 234, 311 zwei Bezeichnungen für größere künſtliche Gräben, delf und weteringe zurück. Eine wetering nnd. wetter oder wettern[3]) iſt ein Graben der in den Marſchen zur Entwäſſerung[4]) dient (Detl. I, 91); delf ſcheint vornehmlich ſchiffbare Gräben zu bezeichnen.

Delve Kd. in Norderdithmarſchen: delf 1281. 1298, delue 1329. delue 1238, delue (pons) 1303 b. Itzehoe.

[1]) ahd. wich aſ. wic Wohnſtätte (vgl. O. Schade, Altd. Wb. 1153) kann ich in Holſtein nicht nachweiſen.

[2]) Vgl. R. Much, Ztſchr. f. d. Wf. II, 283 f., der Verwandtſch. mit lecken zu erweiſen verſucht.

[3]) Das Synonymon waterganck, ebenfalls in den Elbmarſchen findet ſich (1350) S.

[4]) Die künſtlichen Wetterungen hält Detleſſen, Elbm. I, 73 f. für Nachfolger der alten Flethe.

Digitized by Google

delf (1328) auf Ochsenwerder.
† deluernorde (1180) Ksp. Bergedorf.
mersweteringe 1290 b. Wentorf Ksp. Hohenhorn.
minor wetheringe 1314 b. Krempe jetzt Töwerdeichswetteru.
volradus dictus vtweteringh de crempe (1334).

-sluse.

Das lat. exclusa, sclusa ist mnd. sluse Schleuse. Das Wort findet sich bereits in deutscher Form in

sluse (aqueductus) (1237) b. Krempe.
sluse (vorago) (1330) b. Rendsburg.
Die lat. Form findet sich z. B. in slusa (aqueductus) 1247 b. Wilster.

Anhang.

Vereinzelt vorkommende Gewässerbezeichnungen.

Vereinzelt stehende Namen, die sich augenscheinlich auf Gewässer beziehen sind:

Drage Ksp. Hohenaspe: drage (1149) von Sach, Schleswig III, 147 gedeutet als schmales, von einem Bach durchflossenes Tal unter Heranziehung von jüt. drav, anord. drag. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch drachse Dreckse b. Kiel.

graft 1273, graft (locus) 1307 b. Stemwarde. d. i. größerer Graben, in Eiderstedt zur Einfriedigung der Warfen dienend; vgl. Falck, Beitr. z. Gesch. der schl.-holst. Landwirtschaft, Kiel 1847. S. 113.

heydep (1237) oder woltwater (aqua) (1237) bei Krempe; vgl. Detlefsen, Elbmarschen I, 189 f.

Loop Ksp. Nortorf: lope 1320 — scheint mir am ehesten auf einen waterlop zu beziehen zu sein (vgl. z. B. die Urkunde vom 6. März 1376 im Diplomatar des Klosters Arensbök).

Rönne Ksp. Elmschenhagen: fossa (1222). 1224, renne 1286 S. — hd. Rinne.

sladen (1139). 1247 ist der Name eines ehemaligen Sees im Ksp. Wilster, jetzt Flurname auf dem Salat. Der Name ist von Tamm b. Detlefsen, Elbm. II, 489 zusammengestellt mit agi. slaed. engl. slade und Talschlucht, Talsee erklärt worden; zum Topographischen vgl. Detl. I, 75. 147. 149. 157.

Auf ein Gewässer wird endlich auch zu beziehen sein der Flurname:

Twissel b. Haselau (Twisselwettern): twyselen 1379 S. in der twisslen 1303 Detl. I, 224 — vgl. den häufiger vorkommenden Namen Zwieselstein für Berge, an deren Fuß zwei Bäche sich vereinigen.

Digitized by Google

In lede sieht Jellinghaus, Ztschr. 29, 277 das holländische leide, lede Abzugsgraben. Da indessen der Bach selbst nicht lede heißt, sondern toderlede, so scheint mir zum mindesten die Vermutung nicht abzuweisen zu sein, daß es sich hier um eine Kontraktion aus legede Niederung handle:

toderlede (riuus) 1334 auf Ochsenwerder.

b) Bezeichnungen für bewohnbares, anbaufähiges Gelände.

Die Namen, die Flurnamen im engeren Sinne genannt zu werden verdienen, geben uns in ihrer Gesamtheit einen ziemlich reichhaltigen Ausschnitt aus der landwirtschaftlichen Kultur und ein anschauliches Bild von dem Charakter der Landschaft nach ihrer Bodenbeschaffenheit.

Wegen der großen Mannigfaltigkeit der hierher gehörenden Wörter halte ich es für praktisch, noch eine weitere Einteilung zu treffen.

Zu einer ersten Gruppe stelle ich die zusammen, die sich auf die natürliche Bodenformation beziehen (berch, lit, klef, holm, cop, rip, tempel; dal, grove, kule, klint; geest, heide, mersch, horge, vi, mor, mode; sand, sten; ort, werder); eine zweite bilden die, die eine verschiedene landwirtschaftliche Benutzung andeuten (veld, land, gamme; acker, wisch, wese, mede, grode, brake; garden, wostenye, weide); eine dritte, die die Begrenzung oder Einteilung betreffen (horn, kroch, gere, winkel; mark, bann, recht; glint, ham, slag, kamp, koppel); eine vierte, die künstliche Erdbauten oder Verkehrseinrichtungen bezeichnen (dik, dam, sitwendinge; wech, stich, reder, vord, brugge, hude); zu einer letzten vereinige ich Bedeutungsübertragungen verschiedener Art (hale, helle, hole, bedde, hop, hachte, warde, sune, buwinge, pal, schacht, stapel, trade, buge, wer).

1. Bodenbeschaffenheit.

Berg und Tal.

-berch.

Das allgemeinste Wort für eine natürliche (oder künstliche) Bodenerhebung ist berch. Es stellt neben den -veld in dieser ganzen Abteilung die zahlreichste Klasse. Unverständlich oder

Digitized by Google

vieldeutig sind bei mehreren Namen die Bestimmungswörter, was auf hohes Alter deutet.

Der Segeberger Kalkberg: alberg (aelberg) (1137), alberch (1139).

† arnsberghe [1345—60] L bei Dornik Ksp. Plön, jetzt Kate Ahrensberg.

Aschberg Ksp. Plön: askeberge (1220) — ask, asch Esche oder Ansammlung von Eschen.

Avensberg auf Ochsenwärder: auenbergen (1274).

† Berge Df. u. Hof Ksp. Rensefeld: berghe 1334, berghe 1320 B, 1331 S, dasselbe wohl buttigeberge 1215.

biscoppelbergk (1301) Flurn. i. Ksp. Grube.

Boberg Ksp. Steinbek: bocbire (1201), bocberge 1217, bocberghe (1255), bocberge 1257.

Breitenburg b. Itzehoe: ad montem bredenberch (1139), ad montem bredenberg (1141).

Breitenberg Kd.: bredenberge ([1245]), bredenberge 1261.

† buzeberge 1140 wo? (vgl. Detlessen, Elbm. I, 53. R. Hansen, Ztschr. 35).

klingenberge (1263) B. zu einer Vikarie der Lüb. Domkirche gehörend, wohl b. Kükenitz Ksp. Ratekau, s. u. klint.

Coberg Ksp. Russe: coberch 1230.

Kuhberg bei, jetzt Straßennamen in Kiel: kobergh (molendinum) 1317.

collumstenberg 1288 Grenzscheide b. Eichede[1]).

kritzelberge (collis) 1229 Gehölz im Gute Stendorf.

Fiefbergen Ksp. Schönberg: vifbergen 1286 S.

virberghe (montes) 1327 Anhöhen bei Schmalenbek Ksp. Siek.

vleschouwer berch (1260) b. Plön.

† vosberghen 1314 Df. Ksp. Oldesloe.

Gronenberg Ksp. Süsel: vielleicht gronenberge [1201].

† haluesberch 1345 D Schloß Ksp. Delve.

hergersberghe 1252 b. Reinbek.

heydeberch 1307 in der Gamber Heide an der Bille.

Haßberg Ksp. Lütjenburg: hertesberge 1229 — herte Hirsch.

Hamberge Kd. b. Lübeck: homberge 1231 — hoch, hoge adj.

Ebenso † honberge (1240) Ksp. Schönwalde.

Husberg Ksp. Neumünster: husberge (1141), husberge ([1200]).

---

[1]) Lappenberg im Reg. des Hamb. Urkb. liest collumstenborg und denkt an Entstellung aus cotle uel stenborg. Dazu stimmen aber die geographischen Verhältnisse nicht (F. Bangert, Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1904, S. 21). Vielleicht ist an einen Übersetzungsversuch von halstenberg zu denken. Ein Gehege und die Überreste einer Burg daselbst heißen Steinburg (vgl. Top. II, 472 f.) Jellinghaus Ztschr. 29, 302 liest collis stenberg.

Digitized by Google

in monte humuli (1296) B b. Hansfelde Kſp. Hamberge.

houetberch 1361 L b. Lübeck.

Hitſcherberg in Kirchwärder: ythsenberghe 1325.

Logeberg Kſp. Altenkrempe: logberge (128..) B, loberg (1293), locberghe 1316.

megedeberge (1221), megetheberge (gothig) K Dingſtätte b. Plön (Müllenhoff, Nordalb. Stud. I, 222).

Mönkeberg Kſp. Schönkirchen: monekenberch (128..) B, munekeberg K.

† quidenberge 1140 Ort von unbekannter Lage[1]).

ravensberch 1335 R — Perſonenname, bezieht ſich möglicherweiſe auf den Ravensberg bei Kiel.

rischeberg (montes) 1303 bei Itzehoe.

† rokesberge 1256 Df. Kſp. Bergſtedt.

rugenberch 1290 bei Wentorf Kſp. Hohenhorn.

schedeberge (1353) S bei Eismar — schede iſt noch heute die offizielle Bezeichnung für die Grenze der Dorfmarken (montes distinctionis öfter).

Groß-Schenkenberg[2]) Kſp. Crumeſſe: scenkenberge 1230.

Schönberg in der Propſtei: sconeberg (1259) B, sconeberghe 1286.

Der Süllberg bei Blankeneſe: sollemberh 1059, sulleberg (1258). 1262 — sul, sulle Schwelle.

Segeberg[3]): sigeburg (1137), sigeberch (1139), sigenbergen (1150), segeberge [1158], [sic]heberch 1162, sigiberg 1163, sigeberg 1221, sigebergensis 1164, sigheberg 1164, sygebergensis 1170, sygeberge 1201. 1247, segebergensis (1175), zegheberge (segeberge) (1192), segebergensis 1223 (2 Urk.). 1224. 1226. 1232. 1242. 1247, segeberge 1223. 1225. 1229, segheberghe 1249, segeberg 1235, seghenberge 1249.

Stoltenberg Kſp. Selent: stoltenberghe 1357 R.

Tatenberg auf Ochſenwärder: tatekenberghe 1315, dotenberghe 1334 (piscatura), tatenberghe (locus) 1338.

---

[1]) Top. II, 262 f. ſucht ihn auf dem Queet bei Oſtermoor. Das nächſtliegende iſt Zuſammenhang mit dem Zahlworte twe zwei (Lübben, Mnd. Gram. § 41).

[2]) Hellwig Nr. 106 iſt geneigt, den Namen auf den in derſelben Urkunde erwähnten Hinricus pincerna, Miniſterialen des Grafen Albrecht von Orlamünde zu beziehen.

[3]) Die Formen mit i oder y ſind wohl literariſch zu beurteilen; ſie ſcheinen nur der erſten Zeit und faſt ausſchließlich der Kanzlei des Segeberger Kloſters anzugehören. Es handelt ſich wohl um gelehrte Erklärung, als mons victoriae, die auch ſpäter noch wieder aufgetreten iſt. Der Name iſt wohl zuſammengeſetzt mit seg, segen (Prien, Nd. Kbl. XV, 81—93).

Digitized by Google

Twietbergen[1]) Flurname bei Edendorf Kſp. Heiligenſtedten: twiberche (montes) 1308, ad twiberghen (montes) 1335.

Groß-Weſenberg[2]) Kſp. Reinfeld: wesenberge (1189), wissenberge, wiseberge (1189), wetenberge (1189), wesenberge (1263) B, 1270.

Klein-Weſenberg Kd.: weseberge (1259) B.

wetherberg 1271 b. Kiel.

wedherbergh 1307 b. Witzhave.

wendescheberge (campus) (1340) b. Plön.

Windbergen Kd. in Süderdithm.: wintberg 1265 — vgl. R. Hanſen, Ztſchr. 33, 141 f.

Wittenberg Kſp. Selent: wittenberge 1299 R.

wittenbarghe ([1325]) in der Elbe.

† wlfisberg 1265 in Dithmarſchen, vgl. R. Hanſen, Ztſchr. 33, 184.

Warleberg Kſp. Gettorf: werleberghe 1316.

wolvesberg K b. Stampe.

Pinneberg: pinnenberghe 1351 L.

Drei weitere zweifellos uralte und heimiſche Wörter, die auf Bodenerhebungen hindeuten, jetzt aber nicht mehr als Appelativa gebräuchlich ſind, haben in Holſtein zu Ortsnamen Verwendung gefunden. Es ſind dies klef, lit und holm.

-klef.

Die Bedeutungsdifferenzen ergeben ſich aus der Etymologie. Dem mnd. klêf, klêb, klif n. liegt ebenſo wie dem nhd. klippe eine germ. Wurzel klib zu Grunde, die auch hervortritt in altengl. clyf, cleof, anord. kleif f., aſ. klif, ahd. klep (vgl. D. Wb. V, 1202 f.). Die Grundbedeutung wird die noch im weſtfäl. kliof vorhandene, ſteiler Abhang, ſein. In Dithmarſchen wird das Wort gebraucht von dem Übergang der Geeſt in die Marſch (am klêve).

Der älteſte Beleg dieſes Namens iſt uns zufällig bei einer wahrſcheinlich verhältnismäßig jungen Siedelung überliefert, bei Cleve Kſp. Nenſefeld: cleue [1199], cleue 1231 — vgl. indeſſen Broniſch I, 7, der dieſen Namen aus dem ſlav. erklärt.

[1]) Der Name Quitberg, den nach Top. II, 404 ein Hünengrab bei Schlotfeld Kſp. Itzehoe trägt, iſt wohl dasſelbe, ſ. o. quidenberge.

[2]) Wenn hier Zuſammenſetzung mit wese pratum vorliegt, hätten wir ein ſchönes Analogon zu Segeberg. Die Lage der Orte kommt dieſer Auffaſſung entgegen. Allerdings kann ich wese neben wisch in Holſtein ſonſt nicht nachweiſen.

Digitized by Google

-lit.

Eine sanfte Abdachung dagegen wird mit lît bezeichnet, das als simplex und in compositis sehr häufig in Flurnamen begegnet: mnd. lit f. ist dasselbe wie hd. leite und gehört zu der ehrwürdigen Wortsippe von hd. lehnen, gr. κλίνω, lat. clino, κλιτύς, anord. hliþ, Hügel[1]).

Lieth, j. Teil von Spitzerdorf Ksp. Wedel, † Df.: lyt 1302, lith (1314); vielleicht ist leden 1276 dasselbe.

-holm.

Wenn auch die am häufigsten belegbare Bedeutung von holm „kleine Insel" sein mag, so ist das doch schwerlich die Grundbedeutung. Jedenfalls trifft sie durchaus nicht immer zu auf unsere Namen (vgl. Collmar Schumann 17); auch an eine Halbinsel oder einen Vorsprung in Sumpf- oder Wiesengelände kann man nicht immer denken. Es handelt sich vielfach nur um einen ringsherum durch niedriges Gebiet begrenzten, also von allen Seiten als solchen erkennbaren Hügel. Diese Bedeutung hat auch das Wort im as. und dazu paßt auch vorzüglich das stammverwandte mnd. hollen, holle parvus mons, collis, colliculus (vgl. Walther b. Andree, Braunschweiger Volkskunde 100), das auch zu holm hat werden können (s. u.), und der etymologische Zusammenhang mit collis, culmen, celsus. Es ist bezeichnend, wenn das Wort namentlich gebraucht wurde für kleine Inseln und Halbinseln, bei denen man das Aufsteigen aus der Flut und das Niederfallen mit einem Blicke überschauen kann.

Bordesholm[2]): holm 1327, bordesholme ([1328]). 1336, borsholm (1302).
hollm (1293) Df. b. Neustadt.
holme (1277) Wald b. Garkau.
† holme 1343 S Hof Ksp. Bramstedt.
Holm Ksp. Wedel: holne (1255). (1256). 1263.
Landschaft Stapelholm[3]): stapeleholm 1260.

[1]) Möglicherweise ist auch hierher zu stellen Barlt Kd. in Dithmarschen berlette 1140.

[2]) Eine Zusammensetzung mit bors Barsch muß wegen der häufigeren und besser bezeugten Formen mit bordes- gen. von bort, bord, Rand abgelehnt werden; vgl. G. Hansen, Das Amt Bordesholm, Kiel 1842, S. 3 f.

[3]) Nach Sach, Schleswig III, 144 stapel Säule, an der Gericht abgehalten wird. Auffälligerweise wird hier die traditionelle Erklärung „Stapelplatz" abgewiesen.

Digitized by Google

-cop.

Schon wegen der Lage der Ortschaften in den Elbmarschen ist an eine geringe Bodenerhebung zu denken bei den mit cop zusammengesetzten Namen. Detlessen, Elbm. I, 301 f. erklärt sie für holländisch. In der Bedeutung dürfte ae. cop Gipfel, Spitze unseren Namen am nächsten kommen. Über die Bedeutungsentwicklung des Wortes vgl. Murray II, 966 und Kluge, Etym. Wb. s. v. Kopf. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Jellinghaus (Westf. On. 87) an der Identität von cop und dem in niederländischen Namen auftretenden -koop zweifelt, ohne eine andere Erklärung zu geben. Die Annahme eines Ablautsverhältnisses zwischen kop und kôp nach Analogie von knop: knôp, hd. knopf: knauf würde eine Entlehnung aus lat. cûpa, cuppa als zweifelhaft erscheinen lassen, das schon des Geschlechtes wegen besser zu kufe und kuppe und ihren germanischen Verwandten besser stimmt. Indessen dürfte sich eine sekundäre Dehnung infolge von Bedeutungsdifferenzierung noch eher empfehlen. Sei dem aber, wie ihm wolle, für eine Einführung unserer Namen durch die Holländer spricht die Tatsache, daß die betreffenden Orte alle in den Elbmarschen liegen.

Bischof Ksp. Wilster: biscopes cop (1199).

Kuskop Ksp. Wilster: kukescope (1277).

Dodenkop Ksp. Wilster: dodencob 1283, dodencop 1285, dodencowe (1286).

Grevenkop Ksp. Krempe: greuencop (1237).

Elskop Ksp. Krempe: elsencope 1279 (elzerode 1260 Detl. I, 180).

† Valtenkop Ksp. Krempe: walkenkope 1371 S, walkenkopp 1353 Detl. I, 204.

† wyllerscope 1319, Ksp. Wilster.

rip.

Gleichfalls holländischen Einfluß verraten sollen die rip. Nach Detlessen I, 93 soll Riep soviel wie Seitenweg heißen, was ebd. I, 304 und II, 488 näher begründet wird. Zur Geschichte und Bedeutung des Wortes kann ich nur auf die Parallelen aus anderen germanischen Dialekten verweisen, die Jellinghaus, Anglia XX, 311 und Ztschr. 29, 292 schon angezogen hat. rip bei Dankwerth flache Uferstrecke, ostfries. rîpe Rand, engl. ripe Ufer-

Digitized by Google

rand, an. rípr, norw. rîp Streifen; hd. riefe kleine Rinne wird beſſer fern zu halten ſein, da es germ. f. hat, vgl. Kluge, Etym. Wb. s. v. Riefe.

Was rip bedeuten mag, weiß ich nicht zu ſagen; immerhin erweckt die Verbindung des Wortes mit der praep. up eher die Vorſtellung eines Berges oder Abhanges als die eines bloßen Weges. Da nun die angedeutete Bedeutungsſphäre durch die etymologiſchen Zuſammenhänge nahegelegt wird, habe ich die Namen an dieſer Stelle eingereiht.

Grevenkoper Riep: ripen ([1240]), rype 1309.
Süderauer Riep: ripen 1306.
Sommerlander Riep: vppeme ripe 1333.

tempel.

Wohl nicht zu lat. templum, ſondern zu mnd. timpe, timpen = hd. zipfel gehört mnd. tempel, das nach Woeſte, Wb. d. weſtf. Ma. 1882 S. 271 s. v. timpel, tempel runder Hügel bedeutet, beſonders künſtlicher.

temple (locus) 1310, to deme temple (bona) 1326. 1331 auf Kirchwerder.

Vereinzelte Hügelbenennungen.

Weitere vereinzelt ſtehende Benennungen für Hügel ſcheinen zu ſein:

bolchen (montes) 1303, bolghen (montes) 1335 b. Itzehoe — zu mnd. bulge f. Welle?

Bülk Kſp. Däniſchenhagen: bulleke (1304) — dem. zu bûl Hügel oder bule Beule? (Sach, Schleswig III, 22).

Gnutz Kſp. Nortorf: gnuthese 1320 — Jellinghaus, Ztſchr. 29, 249 zieht das heutige gnusch Knorpel heran; zu vergleichen wäre noch der im alten Amt Bordesholm vorkommende Familienname Gnutzmann.

Hierher auch gnooth (locus) 1303 b. Itzehoe?

knelle (locus) 1307 b. Stelbau Kſp. Rahlſtedt, wohl gleich knöll, knüll (Müllenhoff, Gloſſar zu Klaus Groths Quickborn).

Knoop b. Kiel: knope 1329 R — knôp Knauf.

Kropp Kd. b. Schleswig: croop 1285. ([1286]), croppe 1313. 1340 — krop Auswuchs, Kropf, als Bezeichnung für einen Hügel? nach Sach, Schleswig III, 123 f. iſt kropp in der Bedeutung identiſch mit kratt.

Hohenrück b. Barsbek, Kſp. Schönberg: rugghe 1383 S — rugge Rücken.

Digitized by Google

-dal.

Der Gegensatz zum Berg ist das Tal, mnd. dal, ebenfalls ein mindestens gemeingermanisches Wort. Die Seltenheit dieses Wortes in alten niederdeutschen Ortsnamen ist vielleicht nicht allein darin begründet, daß es nicht sonderlich volkstümlich ist (vgl. Jellinghaus, Westfäl. On. 11), sondern auch darin, daß in unserem Flachlande im Gegensatz zum Gebirge die zwischen den Höhen gelegenen Niederungen wegen ihrer Unwegsamkeit und ursprünglichen Feuchtheit weniger oft zu Siedelungen einluden als die „Berge". Zusammensetzung mit Pflanzennamen scheint beliebt zu sein.

† dale 1319 b. Hamburg.

Besenthal Ksp. Gudow: besendale 1230 — bese Binse, juncus.

Blumenthal Ksp. Nortorf: blomendal (1304). 1334, blomendale K.

† blomendale 1270 Ksp. Horst.

† blomendale (128..) B b. Liensfeld Ksp. Sarau.

vrowendale 1296, Name des Klosters Harvestehude, das häufig in unseren Urkunden vallis virginum genannt wird.

Haselthal Ksp. Gamwarde: hasledale 1230 — hasel Haselstrauch corylus.

Rosenfeld i. G. Rasdorf, Ksp. Preetz: rosendal 1232.

† rosendal 1294 i. G. Fresenburg.

Lilienthal Ksp. Preetz: viell. liliendale 1352 R.

† tinsdal (1255), tinsdale 1276 b. Rissen, Ksp. Nienstedten.

grove.

Eine in horizontaler Ausdehnung und Tiefe geringe Maße zeigende Bodensenkung wird grove sein, das mit hd. grube zu dem gemeingerm. v. graban graben gehört. In Lübeck ist grove ein ziemlich häufiger Bestandteil von Straßennamen (vgl. z. B. Die Heimat XII, 15).

Grove Ksp. Schwarzenbek: grove 1230, grove (1250).

-kule.

Ein spezifisch nd. Wort für eine natürliche oder künstliche Vertiefung scheint kule zu sein (vgl. die Artt. Kaule und Kuhle im D. Wb.). Das Wort erfreut sich im heutigen nd. einer größeren Popularität als das vorhergehende.

Kuhlen Ksp. Segeberg: cule 1286 S, cule 1305 B.

Lehmkuhlen Ksp. Lebrade: lemekulen 1369 S.

Digitized by Google

Schwienkuhl Kſp. Lenſahn: suincule 1282 — erinnert an die ehemals ausgedehnte in den Wäldern betriebene Schweinemaſt. Vgl. Pauls Grdr. III², 19.
Ebenſo: Schwienkuhlen Kſp. Sarau: swincule 1304.

-klint.

In dieſen Zuſammenhang gehören auch wohl die Wörter klink, klinge, klint. Den Rattenkönig von Form- und Bedeutungsunterſchieden, den die germaniſchen Dialekte zeigen (vgl. D. Wb. klinse, klint, klippe), wage ich nicht zu entwirren. Doch ſcheinen mir die Tatſachen wenigſtens folgende Kombinationen zuzulaſſen. In der Bedeutung einigermaßen klar erkennbar ſind hd. klinse Spalte und nd. klink ſpitzwinkliger Riß oder Schnitt, Kerbe von größerer Tiefe als Breite (vgl. Schütze, Holſteiniſches Idiotikon II, 278); hd. klinse ſtimmt aber namentlich in der auch belegten, wohl älteren Form klinze genau zu nd. klint. Auf dieſe Weiſe gelangen wir zu der Bedeutungsgleichung klink = klint. Die häufigſte Form klinge halte ich für eine ſekundäre Anlehnung an das v. klingen. Von dem letzteren auszugehen und an das klingende Geräuſch des herabfließenden Waſſers zu denken, wie noch vielfach geſchieht, halte ich für eine verfehlte Konſtruktion. Die Bedeutung, die hier in Betracht kommt, iſt etwa keilförmiges Seitental, die allen mir dem Augenſchein nach bekannten Örtlichkeiten dieſes Namens entſpricht. Nicht unmittelbar hierher gehört klinke in der Bedeutung Schlagbaum.

klint 1378 R als Perſonenname, geht vielleicht auf Klint b. Rendsburg.
eklint 1339 b. Rendsburg wohl für ekklint. (Vgl. Sach, Schleswig III, 106).
Klinkrade Kſp. Sandesneben: klinkroth 1230.
clinge 1285 b. Ütersen, wenn nicht esinge zu leſen iſt; ſ. Eſingen.
Klingſtein i. G. Löhrſtorf Kſp. Neukirchen: klinkensten 1304.
klingenberge (1263) B b. Kükenitz, Kſp. Ratekau.

Geeſt und Marſch.

geest.

Der fundamentalſte Gegenſatz in der Bodenbeſchaffenheit Holſteins iſt der von Geeſt und Marſch. Beide Wörter ſind auch, beſonders in Grenzgebieten, zur Namengebung benutzt worden, wenn auch nur in geringem Maße.

Digitized by Google

Aus der Bedeutung der nächstverwandten Wörter und dem Sprachgebrauch ergibt sich, daß gest das trockene Land im Gegensatz zur Marsch bedeutet (vgl. frieſ. gâst trocken, mnd. guste, nnd. güst sterilis, namentlich von Kühen). Lat. wird das Wort durch aridus wiedergegeben, z. B. aridam, super quam sita est curia, que dicitur koldenhoue 1298 S, im Gegensatz zu den vorher genannten omnibus pratis, que sunt inter zuartowe et premezen et trauenam.

† ghest (1314) b. Wedel — vgl. tota decima spetzierdorpe in arido et palude (1255).

sor.

Synonym mit gest ist sor (agſ. sear), trocken, dürr, das unsern nicht seltenen Namen Söhren zu Grunde liegt.

Söhren Kſp. Nortorf: nygensorne 1336.

† ville antique zorne (1323), oldensorne 1336, in uilla antique soren 1327, oldensoren 1338 bei Bordesholm an der Stelle von Suhrendorf.

heide.

Ein gemeingermanisches Wort für waldlose unbebaute Ebene ist heide.

Die Segeberger Heide: merica segebergh 1307, heyde (1314). 1316. in der defheyde 1380 L, in der groten heyde 1382 L b. Crumesse.
merica 1252 b. Reinbek.
mirica 1339 b. Rendsburg.
heydeberch 1307 am Sachsenwalde.

mersch.

Marsch mnd. mersch, agſ. mersc, merisc, dän. marsk ist eine spezifisch germanische Ableitung von meri Meer und bedeutet etwa den bebauungsfähigen Meeresboden.

Die Marsch Kſp. Bovenau (jetzt ein Hof) vielleicht mersk K.
mersch 1272 b. Lauenburg.
alden mersch 1334 S Distrikt b. Hamburg.
wustemers (locus) 1303 b. Itzehoe.

Sumpf.

mor.

Im Ablautsverhältnis zu meri Meer steht môr Moor, das mindestens gemeingermanisch ist und Sumpfland bedeutet. Das

Digitized by Google

Moor selbst ist nicht besiedelungsfähig, aber seine Ränder wurden gern aufgesucht, weil es nicht nur erwünschten Grenzschutz bietet, sondern auch den für die Kultur wichtigen Torf liefert. Über die Beschaffenheit unserer Moore vgl. R. v. Fischer-Benzon, Die Moore der Prov. Schleswig-Holstein 1891.

mvor 1285 b. Ütersen (vgl. Detlessen, Elbm. I, 260).
barenueldesmor (1256) b. Altona.
kokor mor (1242) das Stenbeker Moor b. Kiel.
barenmuor 1339 b. Rendsburg.
Beimoor Ksp. Woldenhorn: beygemovr (palus) 1327.
bracmor 1226 j. Seebrooksmoor b. Clausdorf — s. brok.
Kronsmoor Ksp. Breitenberg: cronesmore 1248.
Moorburg b. Hamburg: glindesmor (1309). 1334.
grotemore (palus) 1357 L b. Gleschendorf.
Hammoor Ksp. Bargteheide: hoghenmor 1263, homore (1300).
luttekemor (1328) b. Ahrensbök.
Moorsee b. Kiel: morse (1222). 1224.
moer (1227), mor, wilrikis mor 1247, mor (iudicium) (1248) j. Sachsenbande in der Wilstermarsch.
more (terra) (1304) b. Nellingen.
oppemore 1338 (insula) b. Hamburg.
Moorhusen Ksp. Krummendiek: morsatenhusen 1247.
† gheltesmure 1374 Teil von Moorhusen nach Detlessen I, 150.
Rumohr Ksp. Flintbek: rümmore (1245), rugemor (1315), rughemor 1339.
† rumoresbrovc 1327 b. Oldesloe.
Schönmoor Ksp. Süderau: sconemor 1293.
† wluismor 1310 b. Stapelfeld.

-vi.

Ein in seiner Bedeutung „Sumpfland" deutlich erkennbares mnd. Wort ist vi, vihe, (vigge): doch vermag ich keine Parallelen aus andern Sprachen beizubringen. Die -vi sind jetzt meistens Wiesenstriche.

Im Vieh b. Segeberg: van dhem vi (1314), dat fyg 1316.
copelpare vi 1271 b. Kiel.
vi quod est inter hertse et hassendorpe 1271 b. Kiel.
cattesvi 1226 b. Preetz.
quernesvi (1222), 1224 b. Klausdorf Ksp. Elmschenhagen.
redvi 1226 b. Neuwühren.
hassewiye 1327 b. Woldenhorn.
Viehburg b. Kiel: vielleicht viborg 1307 R (Personenname).

Digitized by Google

horge.

Ein weiteres Wort zur Bezeichnung einer Sumpflandschaft ist ahd. as. horo, mhd. hor, mnd. hor, afries. hore Schmutz, Schlamm, Kot, agf. horu Schleim, Rotz. Auf einen -ja-Stamm neben dem häufigeren -wa-Stamm scheinen außer dem ae. horȝ[1]) (s. Murray V, 383) auch einige von unseren Namen hinzudeuten. Außerdem hat das adj. horwec, horig, horc Verwendung gefunden. Hierher gehörende Namen scheinen über ganz Deutschland verbreitet zu sein; z. B. horegan, uthoregan 1139 H, Ksp. Hamelwarden im Bremischen, Horgen am Zürcher See horga 10. Jahrhundert (s. Förstemann On.); horgen suplinge 1386, dreck süpplingen 1614 in Braunschweig (s. Andree, 69).

Groß-Harrie Ksp. Neumünster: horgna (horegon, horogon) (1141), haregen [1164], harge ([1164]). (1220). (1245), wuluerdesharegen 1238, wluerdesharegen 1238, arghe K.

Klein-Harrie Ksp. Neumünster: ludestesharegen 1238 (2 Urk.), luttekenharghe 1340.

Fiefharrie Ksp. Bordesholm: gripesharghe 1249 S.

Hornbek Ksp. Breitenfelde: horgenbeke 1230.

horebesten 1327 Quellfluß der Beste — vgl. Bangert, Ztschr. für Niedersachsen, Jg. 1904, 25 f.

argensike (1236) b. Plön.

mode.

Mit den hier zuletzt behandelten Namen berühren sich der Bedeutung nach mehrere unter den Gewässernamen besprochene. Ein vereinzelt in Ortsnamen belegbares Wort ist mnd. mode, mudde Schlamm, limus, mb. mot Morast, Sumpf, me. mudde Dreck, Schlamm, wozu auch nhd. moder, ndl. modder gehören.

mode (locus limosus) 1274 am Ratzeburger See.

Sand und Stein.

sand.

Daß der unfruchtbare Sandboden auch schon von den ältesten Besiedlern wenig geschätzt wurde, darf man vielleicht aus der

[1]) Sievers, Agf. Gram. 242 Anm. 4 setzt horh horwes mit grammatischem Wechsel an.

Digitized by Google

Seltenheit alter mit dem gemeingermaniſchen Worte sand (dazu gr. ἄμαθος) gebildeter Ortsnamen[1]) ſchließen.

Rotenſande Kſp. Malente: rode[nsa]nde 1198/99, wenn nicht rode[nwi]ncle.

santcampe (agri ultra flumen wanderawe) (1222/23) B i. G. Farve.

grand.

Ein anderes nd. Wort für Sand oder Kies iſt grand. Kluge, Etym. Wb., ſtellt es zu agſ. grindan, engl. grind zerreiben, lat. frendo knirſche.

Grande Kſp. Trittau: grande (1248).

Grande Kſp. Kuddewörde: C. e . . . 1230 nach Hellwig, Jahrb. des Vereins für mecklenburgiſche Geſchichte und Altertumskunde 69, 343 vielleicht grande zu leſen.

sten.

Zu den mit dem gemeingermaniſchen Worte sten Stein (got. stains) gebildeten Namen ſind bei uns die erratiſchen Blöcke die Veranlaſſung geweſen. Das Wort iſt beſonders als Beſtimmungswort zur Anwendung gekommen.

Stein Kſp. Propſteierhagen: ad lapides 1226, ad lapidem ([1250]), sten 1286 S.

Hohenſtein Kd.: honstene (1259) B.

klinkensten 1304 i. G. Löhrſtorf Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen.

Kirch-Steinbek u. Oſtſteinbek b. Hamburg: stenbeke (1212). 1224, kercstenbeke 1293, osterstenbeke (1255), oster[ste]nbeke 1257, osterstenbeke 1293.

Steinbek Kſp. Segeberg: stenbeke 1249.

stenbeke 1284 Bach b. Groß-Harrie.

† stenbeke (128..) B Kſp. Grömitz.

Steinfeld Kſp Reinfeld: stenuelde (1149), steinfeln (1189).

† stenvorde 1249 Kſp. Segeberg.

stenvort (1339) b. Eimsbüttel.

Steinrade Kſp. Renſefeld: stenrode 1306.

Steenrade Kſp. Gleſchendorf: steenrode (1385) A.

Steinhorſt Kſp. Sandesneben: stenborg 1230, ſ. borch u. horst.

Stemwarde Kſp. Steinbek: stenwarde (1259). 1273, steinwarde 1263.

stencamp 1252 b. Reinbek.

[1]) Als ſpezifiſcher Name iſt das Wort bei uns gebräuchlich für Sandinſeln, die durch die Bewegung des Waſſers erzeugt und vernichtet werden, namentlich in der Elbmündung und in der Nordſee.

Digitized by Google

Insel und Halbinsel.

-werder.

Für Landkomplexe, die teilweise oder ganz vom Wasser umgeben sind und die wir heute als Inseln oder Halbinseln bezeichnen, finden wir in unseren Namen die älteren Wörter werder, ort, nes. werder scheint eine spezifisch niederdeutsche Form zu sein und sich nur auf Inseln in Flüssen oder Landseen zu beziehen. Es gehört zu ahd. werid, warid n., mhd. wert m. Insel, agf. warod Ufer, Gestade, das eine Ableitung zu agf. wær, an. ver n. Meer ist. Unsere Namen gehen kaum in ein hohes Alter hinauf, weil die betreffenden Orte zum Teil erst spät besiedelungsfähig wurden wegen ihrer ungünstigen Bodenbeschaffenheit, zum Teil auf altem Slavengrund liegen und nachweislich vorher andere Namen trugen.

Warder Kd. b. Segeberg: insula (1199), werdhere 1307 (nezenna Helm.).

insula 1262 b. Kiel, Übersetzung von werder.

kampenwerder 1376 S im Schallsee, s. camp.

prouestewerder 1268 im Lankersee.

Elbinseln: alstreuuerdere (1169); billenwerther 1224; kircwerdir 1217; finkenwerder ([1236]); † gorieswerthe 1238, gorieswerthere (1250); inwerder (pratum) 1334 b. Ochsenwärder; lowenwerdere (1309); ossenwerde 1253, oswerthere 1253, ochsenwerde 1254, ossenwerdere 1255; hesleuuarther 1059 im Alten Lande; † boytzenwerder (1383) S.

-ort.

Das gemeingermanische Wort ort bedeutet in der alten Sprache Spitze. In Ortsnamen bezeichnet es immer eine Landspitze.

orde (territorium) 1216 b. Segeberg.

Travenort Ksp. Gnissau: orde (1305).

† iuncfrowenorde [1215] zwischen Eutin und Zarnekau, jetzt Flurn. Jungfernort am Ostufer des großen Eutiner Sees.

-nes.

nes, nesse kann wegen der nordischen und angelsächsischen Parallelen nicht gut anders aufgefaßt werden als eine Nebenform zu hd. nase, nd. nese mit ortsbezeichnender Funktion in der Bedeutung Halbinsel, sei es am Meere oder an Flußbiegungen (vgl. D. Wb. VII, 409). Indessen scheint diese Form dem holsteinischen

Digitized by Google

Platt zu fehlen, und die bei uns vorhandenen Namen werden durch eingewanderte Kolonisten hierher gekommen sein, in die Elbmarschen durch Holländer (Detlessen I, 301, II, 496).

nesse [1164] b. Wilster (vgl. Detlessen I, 153).

nesse (1252—1279), wohl nicht dasselbe, wie Hasse zu meinen scheint, sondern bei Hamburg zu suchen.

Die heimische Form haben wir vielleicht zu sehen in Blankenese b. Hamburg:

blankinese (1302) vom Brem. Wb. 3, 220 als weiße Landzunge erklärt.

2. Bodennutzung.

-land.

Im Gegensatz zu Wasser, Moor und Sumpf heißt der bewohnbare Grund und Boden überhaupt, abgesehen von Gestaltung und Vegetation, land. Wegen dieser sehr allgemeinen Bedeutung finden wir denn auch in den mit -land gebildeten Namen eine große Verschiedenartigkeit der Bestimmungswörter. In Flurnamen begegnet das Wort in der Bedeutung Ackerland (Ramsauer, Schriften des Oldenburger Ver. f. Altertumsk. u. Landesgesch. 19, 25). Die Germanen haben es mit den Kelten und Slaven gemein.

Bauland b. Uetersen: bukelande 1255, buggelande (terrula) (1256).

Brokenland Ksp. Großenaspe: brokeland 1316.

Gadeland Ksp. Neumünster: godelande (1141). ([1200]). (1221), gode-[land . .] 1221.

Groß-Grönland Ksp. Süderau: gronlande 1293.

nortland 1289 Teil des Hgtms. Lauenburg.

Sommerland Ksp. Süderau: somerlande (1312). 1325.

Kammerland in der Krempermarsch: 1300 Detl. I, 190, kamerlande (1350) S — vgl. Kummerfeld.

kinderlant (terra) (1319) B, agri puerorum (1263) B b. Lübeck.

overlant (1360) S b. Schiffbek Ksp. Steinbek, vgl. overslag.

uetus terra 1221 i. d. Wilstermarsch.

nova terra 1369 S Ksp. Haselau.

gamme.

Ein altes Wort für Erde soll nach Walther bei Andree, Braunschweiger Volkskunde 96, der es zu der idg. Wurzel ghama (vgl. lat. humus, gr. *χαμαί*) stellt, das vereinzelt in Namen be-

Digitized by Google

legbare gamme sein. Einer ausgedehnten Flurnamenforschung könnte es möglicherweise gelingen, die Bedeutung des deutschen Wortes genauer zu spezialisieren.

Altengamme in den Vierlanden: gamma ([1158]), gamme decimas ibid., gamma 1174. 1212, antiqua gamma 1237.

Neuengamme in den Vierlanden: noua insula uersus uillam que dicitur gamma 1212, noua gamma 1228.

-veld.

Ein uraltes Wort ist veld, und wir finden auch in unseren ältesten Urkunden Namen auf -veld, die zweifellos ein respektables Alter aufweisen. Daneben finden sich aber auch Namen die mit slavischen und sogar christlichen Personennamen zusammengesetzt sind, und noch später sehen wir Namen entstehen, die einen unterscheidenden nachweisbar jungen Ortsnamen enthalten. Die Gründungsperiode der Orte auf -veld erstreckt sich also über viele Jahrhunderte. Ich glaube nun, daß auch die ältesten -veld nicht in ein sehr hohes Alter zurückgehen, weil man eben nicht auf dem velde sondern im Hause (im Dorfe usw.) wohnt. Ein Hinausziehen auf das Feld hat m. E. immer ältere geschlossene Siedelungen zur Voraussetzung [1]).

Das Wort veld ahd. feld, mhd. velt gehört wie ablautende Formen anord. fold agf. folde beweisen, der idg. Grundsprache an. Die Bedeutung ist „der waldfreie Boden", die sich je nach dem Zusammenhange sehr verschieden spezialisieren kann.

Die Bestimmungswörter sind Personennamen, Adjektiva, Bezeichnungen der Bodenbeschaffenheit auch mit Beziehung auf die Vegetation, Kulturwörter verschiedener Art oder auch ganz dunkle und mehrdeutige Wörter.

a) Albsfelde Ksp. St. Georgsberg albrechtewelde (l. albrechtesvelde) 1230.

Ahrensfelde Ksp. Woldenhorn: arnesfelde ([1195]), harnesfelde (1223), arnesfelde 1238, arnesuelde 1295, arnoldesfelde 1320.

---

[1]) In Schleswig ist feld ein sehr beliebtes Grundwort für Filialdörfer, die auf der Feldmark eines älteren Ortes entstanden und den Namen dieses als Bestimmungswort enthalten.

Digitized by Google

Brachenfeld Kſp. Neumünſter: brachtenuelde (bratthenuled) (1141), brachtenuelde ([1200]), brachtenuelde (1224) — verkürzter Pn. auf -bracht.

† Clotesfelde an der Stelle des Gutes Horſt (medl.) in Lauenburg: clotesuelde 1174, clotesuelde 1194, clotesvelde 1230 u. ö. iſt daſſelbe wie kolatza ([1158]), in dem ein ſl. Pn. ſteckt[1]).

† erpesuelde ([1240]), Vorwerk b. Preetz.

† volcmaresvelt 1230 Df. Kſp. Lütau.

Hinſchenfelde Kſp. Altrahlſtedt: to hinschenuelde 1335, in villa hinreceuelde 1339, in villa hinrizeuelde [1340].

Hansfelde Kſp. Hamberge: iohannisuelde (1262), iohannesuelde 1296.

Neversfelde Kſp. Malente: neueresvelde (1216), neversvelde (1244).

† Odersfelde b. Harveſtehude: oderswelde, odersvelde 1277, odersuelde 1293.

Renſefeld Kd. b. Schwartau: ranzeuelde 1177, ranzifeld 1198—99 u. ö., renzeuelde [1215], renseuelde (1216) — ſl. Pn.

Reinfeld: reinefelde (1189), rineuelde (1189), reineuelde (1197), rineuelde (1197), reineuelde 1208. 1214. 1224. 1229. 1237. 1242; reyneueldensis 1220. 1247 u. ö., ryneuelde 1225, reyneuelde 1237. 1240 u. ö.

Sirksfelde Kſp. Nuſſe: sirikeswelde 1230 und ad sclavicum sirikesvelde 1230.

† suckesuelde (1289) Kſp. Bordesholm.

† wastensuelde (1248) Kſp. Trittau.

Walksfelde Kſp. Nuſſe: walegotesuelde 1194, walegotesvelde 1230. 1236, walegotisfelde (1238), walghedesvelde 1375 S, daſſelbe iſt walegotsa ([1158]) vgl. oben Clotesfelde.

Wulfsfelde Kſp. Prohnſtorf: wulvinkesvelde 1249.

Wulksfelde Kſp. Bergſtedt: wolkesuelde 1355 L.

Tensfeld Kſp. Bornhöved: tensevelde (1361) L — vgl. Tensbüttel.

b) Breitenfelde Kd. b. Mölln: bredenvelde 1194.

† hochenuelde 1232 Kſp. Kirchbarkau.

Hamfelde Kſp. Kuddewörde: honuelde 1230.

Hohenfelde Kſp. Oikau: hogenvelde K.

† langenuelde (1189), langheuelde (1294) b. Reinfeld.

Oldenfelde Kſp. Alt-Rahlſtedt: oldenvelde 1296.

Oſtenfeld Kſp. Rendsburg: ostenvelde K.

sconeuelde 1231 deutſcher Name für Cismar.

Schenefeld Kſp. Nienſtedten: sceneuelde 1256.

Schenefeld Kd.: sconeuelde (1281).

? das Siedenfeld Kſp. Eddelak: in dem suederuelde 1345 D.

[1]) Vgl. Hey unter Collow. Die Deutung bei Hellwig Nr. 182 iſt falſch, und wegen der falſchen Lesart kosaza iſt die Erklärung Heys bei Hellwig S. 55 hinfällig.

Digitized by Google

c) Bentfeld[1]) Kſp. Altenkrempe: bentvelde (128..) B.

Ebenſo Bentfeld Kſp. Schönberg: benvelde K.

Bargfeld Kſp. Nortorf: berchuelde 1140.

Bargfeld Kſp. Sülfeld: berchfelde (1195). 1238, berguelde (1223).

Bramfeld Kſp. Bergſtedt: bramvelde 1271 (2 Dörfer) — bram Ginſter.

Liensfeld Kſp. Eutin: malinesuelde [1215], ſl. = Himbeerfeld vgl. Broniſch.

Oſterrönnfeld b. Rendsburg: renneuelde (1330), osterrennevelde 1339 — renne, rönne iſt eine Waſſerrinne, ein Graben oder grabenartiger Bach.

Poßfeld, Poſtfeld Kſp. Preetz: porsvelde 1224 u. ö. — pors myrica gale.

Roſenfeld, Kſp. Preetz: rosenvelde K.

Schlotfeld Kſp. Itzehoe: slotvelt 1303 — slôt iſt ein tiefer Graben.

Steinfeld Kſp. Reinfeld: stenuelde (1149), steinfeln (1189), steenuelde (1221).

Sülfeld Kd. b. Oldesloe: sullevelde 1207 — sul, sulle m. die Schwelle; vgl. Süllberg.

d) burvelt (campus) 1249 b. Segeberg — bur Bauerſchaft.

Kreuzfeld Kſp. Plön: cruceuelde 1215.

Lockfeld[2]) Kſp. Reinfeld: loccefeld (1189), logfelde (1352) S.

Neukirchen im Ld. Oldenburg: kerguelde (1259) B, kerghuelde (1276) B.

Stapelfeld[3]) Kſp. Alt-Rahlſtedt (ehem. 2 Dörfer): in villa nouo stapelfelde 1288, antiquum stapeluelde 1310.

e) Bahrenfeld b. Altona: barenuelde 1256, ? barenvelde K zu dem adj. bar?

† bilenuelde 1194, bileuelt ([1200]) in der Wilſtermarſch (vgl. Detleſen, Elbm. I, 212 Anm. 4., 443 f., II, 494).

Kummerfeld Kſp. Neumünſter: cumeruelde (1141) — kummer Unrat, Schmutz nach Detleſen, Elbm. I, 194 Anm. 2, ſonſt Bauſchutt.

Einfeld Kſp. Neumünſter: ennienuelde ([1200]), ennenueld 1201, eyneuelde ([1224]), einenvelde 1248 — vielleicht mit dem On. ennege Innien zuſammengeſetzt.

Jenfeld Kſp. Alt-Rahlſtedt: geleuelde 1304, yelenuelde 1339.

† gosefeld 1255 Burg am Hemmelsdorfer See — frieſ. göse (zur Sippe von geest) trocken (vgl. Goesharde, Goseelbe).

Hutzfeld Kſp. Boſau: gudesuelde [1215], wittesvelde (1150).

---

[1]) Nach Falck, Beiträge zur Geſchichte der ſchleswig-holſteiniſchen Landwirtſchaft, Kiel, 1847 S. 89 iſt bint dasſelbe wie dwörg, die obere unfruchtbare Tonſchicht des Ackers. Häufig iſt der Flurname Bentwiſch. Nach Andree, Br. Volksk. 88 ſoll bent Linſe bedeuten. Vgl. Benthalm Schütze I, 91.

[2]) Vielleicht iſt an ahd. lah (Graff II, 100) zu denken wegen der möglicherweiſe dort ehemals vorhandenen „Lackbäume", (Rübel, Die Franken S. 277 ff.).

[3]) Sicher mit stapel gebildet, aber in welcher Bedeutung?

Digitized by Google

Lesigfeld Kſp. Herzhorn: lesickvelde 1356 Detl., Elbm. I, 201 (vgl. daſelbſt Anm. 2).

Muggesfelde Kſp. Schlamersdorf: muggesvelde 1249.

† scaresvelt (1225) B Kſp. Schlamersdorf (Ztſchr. 29, 297).

stervelth 1321 S, Flurname Steinfeld b. Mölln — wohl verderbt aus stenvelth.

† stormurfeld (1189) bei Reinfeld.

-acker.

Das mit dem Pfluge bearbeitete Land heißt acker. Wie dieſes in faſt allen idg. Sprachen belegbare Wort noch heute dem holſteiniſchen Dialekt nicht geläufig iſt, iſt es auch nur ſpärlich in Flurnamen zu belegen.

lancgenaker 1303 b. Itzehoe.

marquardes acker (1260) b. Segeberg.

hollandrenses agri ([1142]).

brake.

brak, brake f. in der heutigen Bedeutung, ruhendes, unbenutzt liegendes Ackerland, würde auch abgeſehen von der modernen Einrichtung der reinen oder ſchwarzen Brache und auf die ältere Methode der zur Weide benutzten Brache bezogen in Ortsnamen einigermaßen unverſtändlich ſein. Man wird hier das Wort in dem Sinne von novale, neugepflügtes Land zu verſtehen haben (vgl. Mnd. Handwörterbuch 65).

Braak Kſp. Neumünſter: brake (1245), brake K.

Braak Kſp. Alt-Rahlſtedt: brake (1256), brake (1259). 1310.

Braak Kſp. Eutin: brake (1363) L.

grode.

Für niedrig gelegenes feuchtes Land, das der Grasnutzung dient, haben wir in unſeren Namen die Bezeichnungen grode (grove), mêde, wêse, wisch. grode, grove gehört zu dem v. groien, groven wachſen, frieſ. groed Wachstum und iſt daher eine paſſende Bezeichnung für die mit jungem Graswuchs beſtandenenen Außendeichsländereien.

Groden Kſp. Brunsbüttel: groden 1308, marsgroue 1316.

Digitized by Google

mede.

Wenn mêde eine etwa durch Anlehnung an mêgen mähen bedingte Nebenform von made ist, läßt das Wort sich mit nhd. matte mhd. mate Wiese identifizieren, das Kluge, Etym. Wb. s. v. Matte nebst den entsprechenden Wörtern aus den andern germ. Sprachen über eine germ. Wurzel maþ mêd mit lat. mêto mähen zusammenbringen will. Zu dieser Aufstellung will es aber schlecht passen, daß sowohl die Matten als auch die Mehden mehr der Viehgräsung als der Heugewinnung dienen. Doch mag dies erst neuerdings so sein.

Ausführlich über dies Wort und die mit ihm gebildeten Ortsnamen handelt Detleffsen, Die Entdeckung des germanischen Nordens im Altertum, Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, Heft 8. Berlin 1904. S. 9 ff.

† ysmaedowae 1217 C Ksp. Lunden.

Medebek b. Lübeck: medebeke ([1172]), medebeke 1251.

-wisch.

Das allgemeinste Wort für nutzbares, feuchtes Grasland ist das bereits durch Tacitus (ann. II, 16 in campum cui Idistaviso nomen) bezeugte Wiese ahd. wisa, mhd. wise, mnd. wese f. Eine Ableitung davon ist *wiska, wisch f. Daß dem Begriff wisch die künstliche Berieselung und Entwässerung nicht wesentlich ist, obwohl wir sie heute regelmäßig damit verbinden, wird dadurch bewiesen, daß das Wort älter ist als die Wiesenkultur. Immerhin wird der Unterschied gegen sech in der größeren landwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit zu suchen sein. Das sonst weit verbreitete auch in Schleswig häufige fenn kann ich nicht als in Holstein heimisch nachweisen.

Dadurch, daß wese in Holstein nicht bekannt ist, wird es zweifelhaft, ob dieses Wort in dem Namen wesenberg zu suchen ist (s. unter berch).

† wisch (1216), pratum ö. Ksp. Schönberg.

Wisch Ksp. Schönberg: osterwisch 1286.

Wisch Ksp. Elmshorn: euenwisch 1285, vielleicht pratum (1237).

amelungeswisch (1319) B b. Lübeck.

Krummwisch Ksp. Bovenau: crumewisk K.

crumwisch (pratum) 1337 B b. Fissau.

Digitized by Google

ethelekeswisch 1140 b. Eddelak.
† vruwenwisc 1224 Kſp. Elmſchenhagen.
gherwischesbroc 1327 b. Woldenhorn.
hudewichx (1296) b. Hamberge.

Bei Fiſſau Kſp. Eutin: lepelkenwisgh 1337 B, molenwisgh 1337 B, petekenwisgh 1337 B, spangwisch (pratum) 1337 B.

herschewisch (pratum) (1296) B b. Hanéfelde Kſp. Hamberge.
Rethwiſch Kſp. Hanſühn: redewisch 1229.
Rethwiſch Kſp. Neuenbrook: redwisch (1237), redwische 1300.
Rethwiſch Kſp. Preetz: retwisch 1281.
reedwische (1301) b. Eismar.
redwisch (1309), 1335 b. Moorburg.
sudderwisch (1263) B b. Genin.
warwysch 1318 auf Kirchwerder.
wulfswisch (1291), Beſitzung des Kloſters Reinfeld.
redwisch, schelpwisch, stuuewisch 1357 L Wieſen b. Moisling.
koghenwisch (1323) L b. Oldesloe.

-garde.

Agſ. gardo, mnd. garde bedeutet dasſelbe wie nhd. Garten und gehört zu einer gemeineuropäiſchen Wortfamilie, die in allen ihren Verzweigungen die Grundbedeutung „eingefriedigter Raum“ erkennen läßt (vgl. Kluge, Etym. Wb. s. v. Garten). Für die mnd. Form garde kann ich nur die Bedeutung Garten nachweiſen. Hinter altem garden wird die ſlaviſche Form etwa in der Bedeutung eingefriedigte Anſiedelung ſtecken (ſo in Gaarden b. Kiel und in potgarden 1320/21 auf Fehmarn).

duuels-bomgardhe 1301 b. Hamburg.
mynes heren garden (1327) in Itzehoe.
oldeboemgarden (1322) b. Plön.
duo frusta agri que dicuntur rode apud der garden sita mur 1318 b. Plön, ſoll doch wohl heißen: an der Gartenmauer, etwa des oldeboemgarden?
kolgarde 1357 L, Wieſe b. Moisling.

wostenye.

Für einen unangebauten Landſtrich, desertum, terra inculta finden ſich die Synonyma wiltnisse und wostenye, Ableitungen von den adj. wilde, wilt und woste. wostenye für holländiſch zu halten, wie es Detleſſen, Elbm. I, 304 tut, liegt keine Notwendigkeit vor, da es auch wiederholt in Gegenden vor-

Digitized by Google

kommt, wo holländischer Einfluß nicht nachzuweisen ist. Dagegen scheint wiltnisse Wildnis für die Elbmarschen in der Bedeutung ehemaliger Außendeichsländereien charakteristisch zu sein.

wostenye (terra inculta) 1310 bei dem † Df. Schönenborn in Lauenburg.
wustenye 1379 S b. Haseldorf — wiltnisse 1375 S daselbe.
in der wuostenie 1385 L b. Ekhorst, Ksp. Rensefeld.

-weide.

Auffällig ist das fast absolute Fehlen von weide pascuum in alten Namen. Der älteste und einzige Beleg, den ich finde, ist

voghelweyde (curia) 1322 R b. Kiel.

3. Form, Begrenzung, Einteilung.

Auf die unregelmäßige Form, Ecke oder Winkel, beziehen sich die Ausdrücke ham, horn, kroch, winkel, schinkel, gere.

ham.

Am schillerndsten in der Bedeutung ist ham m., hamme f., das ausschließlich in der Ebene, vorzugsweise in der Marsch vorzukommen scheint. Es bedeutet ein meist durch Gräben eingefriedigtes Stück Land, namentlich Grasland; doch auch für Waldnamen ist es belegbar. Die Verwendung von schinkel Schenkel in Ortsnamen legt es nahe, unser Wort für identisch zu halten mit hamme Schinken, agf. ham Kniebeuge. Das Wort scheint zur i-Deklination zu gehören, wofür der Umlaut hem, hemme und alte Formen wie hamim 1032 (vgl. Jellinghaus, Westf. On. 40) sprechen.

Hamm b. Hamburg: hamme (1212). 1238. 1256. 1303.
hamme (holt, dat de ... geheten is) (1383) S b. Hamm.
Hammerbrok: in palude hamme (1300), hammerbroke (1301), hammenbroke 1319.
Hemme in Dithmarschen: heem 1317 C, hemme 1323.
Hamburg: hammaburg (834), hammaburg 888, hammenburg oft.
Hamdorf Kd. b. Rendsburg: hammathorp 1285, hammendorpe 1340.

-horn.

Denselben Wechsel wie bei ham m., hamme, hemme f. haben wir bei horn n. (m.) und hörne f. Das letztere auf das frief. herne zurückzuführen, halte ich zum mindesten nicht für notwendig, da auch die andern germanischen Sprachen hinlänglich

Digitized by Google

Analoga bieten, agſ. hyrne, dän. hjörn, ſchwed. hörn. Da die umgelautete Form gleichmäßig die Bedeutung angulus hat, dürfte ſie am beſten aus dem pl. erklärt werden mit Beziehung auf den durch die beiden Hörner der Tiere gebildeten Winkel[1]). In Flurnamen, die ſich auf ein zwiſchen Wald oder Waſſer eingekeiltes Gelände beziehen, und bei keilförmigen Waſſerflächen überwiegt in Holſtein heute die Form hörn oder iſt gar ausſchließlich vorhanden. In Ortsnamen, wo bei zunehmender Kultur (Rodung oder anderweidiger Regulierung) der Aſpekt ſich änderte, konnte ſich durch leichte Analogie an das geläufige horn, cornu dieſe Form feſtſetzen. Auch die Schrift, die den Umlaut nicht bezeichnete mag hier das ihrige beigetragen haben. Als ſo die Form horn einmal eingebürgert war, konnten jüngere Namen in dieſer Form entſtehen und erhalten bleiben. Alt werden Orte dieſes Namens überhaupt nicht ſein, da natürliche Landſtriche dieſer Art einer Dorfgemeinde der älteren Zeit nicht genügend Platz gewährten, auch wohl wenige zur Siedelung einladende Vorzüge hatten, die meiſten aber erſt durch Rodung ſich ihren Namen erwerben konnten.

Horn b. Hamburg: horne (dorp) (1383) S, horne (silva) 1283.
Hohenhorn Kd.: cornu 1230, den horn 1334.
horne [1200] viell. ein Teil von Booſtedt.
bredehorn 1273 b. Stemwarde.
billehorn 1319, billhorn (1383) S Teil von Billwerder.
Elmshorn: elmeshorne (1141), elmeshorn 1144, helmeshorne ([1200]).
heimechorn 1327 b. Reinbek.
Langenhorn b. Hamburg: langenhorne 1288.
† lerehorn 1238 auf Billwerder.
Lutzhorn Kſp. Bramſtedt: luteshorne (1255), (1256).
Schadehorn Kſp. Olbesloe: scadehorn 1294.
Schellhorn Kſp. Preetz: scadehorne 1286.
scarpeshorn 1307 b. Stellau Kſp. Steinbek.
Timmerhorn Kſp. Woldenhorn: tymmershorne (1331).
Woldenhorn, Ahrensburg: woldehorne 1303.

-kroch.

Sehr verwickelt liegen die etymologiſchen Verhältniſſe bei den Wörtern kroch, krück, krücke, kröcke. Da in den älteſten

[1]) Ob hier ein urſprünglicher dual vorliegt, iſt nicht zu beweiſen.

Digitized by Google

Belegen allein die Form kroch herrscht, begnüge ich mich hier damit, festzustellen, was diese in unsern Namen bedeutet. Für das übrige sei auf die Ausführungen von R. Hildebrand, D. Wb. s. v. Krug, und von Jellinghaus, Anglia XX, 302 creek, croft, Ztschr. 29, 274 verwiesen. Ein etymologischer Zusammenhang aller dieser Formen wird nicht abzuweisen sein, wenn auch die Beziehungen im einzelnen noch näherer Aufklärung bedürfen. Alles aber weist bei dieser ganzen Sippe auf einen Bedeutungsinhalt „Ecke, Winkel".

Aus dem östlichen Holstein ist mir kroch als eine entlegene Ecke landwirtschaftlich ausgenutzten Landes bekannt, das mindestens an einer Seite von Wald oder Unland einer andern Formation begrenzt ist. Viele kroch benannte Landstücke machen den Eindruck, als seien sie eine Errungenschaft intensiverer Bodenkultur. Das Wort scheint sich aber ausschließlich auf landwirtschaftlich genutzten Boden zu beziehen.

Krog Ksp. Elmschenhagen: croch 1286.
Krogaspe Ksp. Nortorf: crochaspe 1320, crochaspe K.
Krokau[1]) Ksp. Schönberg: crochowe K, crocowe 1286 S.
Bellerkrug b. Itzehoe: billerkroghe 1336.
kattencorch 1249 (sonst kattescroch) b. Gnissau.
duntescroch 1290 b. Wentorf Ksp. Hohenhorn.
Fahrenkrug Ksp. Segeberg: varencroch (1192).
meryenkruoch 1327 b. Woldenhorn.
sweymecroch (frustum agri) 1367 L b. Lübeck.

-winkel.

Von ganz allgemeiner Bedeutung ist winkel Winkel. Es ist für Orte und Landschaften in Gebrauch. Nach Kluge ist das Wort vielleicht mit weichen, das auf die idg. Wurzel wig, wik zurückgeht, zu verbinden.

Ruhwinkel Ksp. Bornhöved: rodewinkele 1316, rodewynkel 1330 R.

schinkel.

Das nächste Synonymon zu winkel ist schinkel Schenkel, Winkel.

Schinkel Ksp. Gettorf: schinkele 1334, scynkele 1382 R, schinkel 1289, Sach, Schleswig III, 29.

[1]) Ist vielleicht umgedeutet aus sl. crucowe, vgl. Hey 20, Krukow in Lauenburg.

Digitized by Google

gere.

Durch die unregelmäßige Form des Geländes wird es bisweilen bedingt, daß die Grenzlinien der den Dorfgenossen zugewiesenen Anteile nicht parallel laufen. Die so entstehenden Landstücke heißen gere f. m. Dieses alte, mindestens gemeingermanische Wort, das Spitze bedeutet, wird heute noch für die schräggeschnittenen Bahnen der Frauenkleider gebraucht (vgl. auch Schütze II, 16).

geren ([1200]), gheren 1326 im Kſp. Wilſter.
geren 1276 in der Nähe von Harveſtehude, viell. b. Spitzerdorf.
gheren 1299 auf Billwerder.
gherwischesbroc 1327 b. Woldenhorn.

-ban, -recht, -mark, -schede.

Ganz vereinzelte Namen beziehen sich auf die politische Einteilung. Es sind dies die mit ban, recht, mark, schede gebildeten. ban und recht bedeuten den Gerichtsbezirk, lat. in unsern Urkunden iudicium, ius; mark ist der Grenzgürtel eines Gaues, Stammes oder Volkes, der in alten Zeiten meist aus Wald bestand, wie denn anord. mork geradezu Wald bedeutet; das Wort ist urverwandt mit lat. margo.

in iudicio quod mor dicitur (1248) in der Wilstermarsch.
Sachsenbande in der Wilstermarsch: ius saxonum (1227), zassenbann 1372 Detlessen, Elbm. I, 308 Anm. 3.
† monekerechte 1223 Kſp. Seester.
in-deme-ouerenrechte 1369 S Kſp. Haselau.
Niemark Kſp. Crumesse: nienmarke 1230.
suellemarket (l. snellem.) in der wuostenie (silua) 1385 L b. Elhorst, Kſp. Rensefeld.
Die Grenze zwischen zwei Dörfern heißt schede Scheide.
schede (1189) b. Groß-Wesenberg.
papendorpschede 1327 b. Papendorf.
schedeberge (1353) S b. Cismar.
montes distinctiui 1353 L zwischen Grönau und Falkenhusen.

glint.

Die Abgrenzung eines Grundstücks gegen das Nachbargrundstück wird vielfach glint d. i. Lattenzaun genannt. Übertragen wird das Wort zur Bezeichnung des eingezäunten Terrains in Orts- und Flurnamen gebraucht.

Digitized by Google

murum dictum glint 1349 R in Kiel.
sepem quod dicitur glid K in Kiel.
Glinde Kſp. Oldesloe: viell. glinde 1198/99.
Glinde b. Ütersen: glinde 1234.
† glinde 1240 Kſp. Schönwalde.
Glinde Kſp. Steinbek: glinde 1229.
glindesbroc 1167 in Vorrade Kſp. Geniu.
Moorburg b. Hamburg: glindesmor (1309). 1335, glindesmoor 1334.

-slach.

Für slach darf man in alten Namen nicht die moderne Bedeutung, den in gleicher landwirtſchaftlicher Behandlung liegenden Teil eines bäuerlichen Beſitzes, abgeſehen von dem topographiſchen Zuſammenhang, anſetzen, ſondern das Wort wird das einem einzelnen zugeſchlagene Landſtück bedeuten. Daher iſt overslach ein Komplex, der wegen zu geringer Größe oder zu unpraktiſcher Form nicht rentabel in Einzelſchläge aufgeteilt werden konnte, auf dem unter Umſtänden eine neue Hufe ausgelegt wurde. Durch die Bezeichnung utslach und achterslach wird ein Landſtrich als losgetrennt von ſeiner Umgebung aber doch in Beziehung auf ſie gedacht.

Billwerder-Ausſchlag: vtslach (1330).
achterslaghe 1306 b. Bergedorf.
overslag (1277) Hufen b. Schürsdorf Kſp. Gleſchendorf.
overslach (1277) b. Garlau Kſp. Gleſchendorf.

-kamp.

Mnd. kamp wage ich trotz des energiſchen Proteſtes von Jellinghaus, Weſtf. On. 83 nicht von lat. campus zu trennen. Wenn campus in die hd. Dialekte keine Aufnahme gefunden hat, ſo mag das daran liegen, daß der Gleichklang mit kampf Kampf, das im nd. bis auf den heutigen Tag unpopulär iſt, ſtörend wirkte und außerdem für die betreffenden Begriffe, die durch lat. campus in den verſchiedenen Gegenden wiedergegeben wurden, handliche einheimiſche Worte exiſtierten. In Holſtein bedeutet kamp ſoviel wie Gewanne, d. i. ein Ländereikomplex, an dem vor der Arrondierung zur Zeit der Gemenglage jeder Hufner ſeinen beſtimmten Anteil hatte. (Vgl. A. Meitzen, Siedelung und Agrarweſen der Weſtgermanen und Oſtgermanen III, 57 f.). Eine Einfriedigung, auf die Jellinghaus a. a. O. ſoviel Gewicht legt,

Digitized by Google

ist bei uns dem kamp nicht wesentlich (vgl. Georg Hanssen, Agrarhistorische Abhandlungen I, 344, der eingefriedigte Koppeln in Gegensatz stellt zu offenen Kämpen, s. auch II, 190 Anm.) Von dieser Bedeutung entfernt sich doch gewiß nicht allzu weit de campo qui wlgo dicitur burvelt bei Segeberg s. Hasse I, 715[1]).

Wegen dieser Bedeutung findet sich das Wort selten in Ortsnamen, außerordentlich häufig dagegen in Flurnamen, die vereinzelt auf jüngere Güter und Höfe übertragen sind. (Vgl. auch Jostes, Westfälisches Trachtenbuch 12 ff.).

Kampen b. Wilster: campe 1255.

† campe (1362) L b. Rendsburg.

Kämpen b. Kiel: campe 1342 R.

Kletkamp, Gut b. Lütjenburg: cletcamp 1253.

† gerstencampe (1262) Df. b. Neukirchen im Fstm. Lübeck.

Heidekamp[2]) Ksp. Reinfeld: hedcampe (1352) S.

† rigardescampe 1224 Ksp. Preetz.

† schonenkamppe (1376) A Hof Ksp. Curau — ob der Pn. schonekamp 1309 R sich hierauf bezieht, ist zweifelhaft.

Flurnamen: ketteskamp (campus) 1357 L b. Gleschendorf.

hourecamp (1314) b. Seester.

legencampe 1303 b. Itzehoe.

rammescampe 1285 in Hainholz Ksp. Elmshorn, jetzt heißen einige Katen dort so.

ruouencampe 1319 B b. Hemmelsdorf Ksp. Ratekau.

santcampe ([1222]) B im Gute Farve Ksp. Hohenstein.

stencamp 1252 b. Reinbek.

wischcampe 1306 b. Brügge.

Nicht hierher gehören:

Kampen Ksp. Warder: dudescampe 1249, Stintenburger Insel im Schallsee: insulam campe 1236, campeās 1237 wohl aufzulösen in campe insula, campen 1237 S, die zu altslov. kąpa Werder gehören.

-koppel.

Später als kamp scheint bei uns das Wort koppel, lat. copula in Aufnahme gekommen zu sein. Was es in Holstein früher bedeutet hat, ist auf Grund der spärlichen Belege nicht zu sagen. Die moderne Bedeutung, ein mit einem Knick umgebenes,

[1]) Vgl. auch z. B. Hasse III, 847 in campo dicto luttekenbroke, wo mir campus geradezu gleich kamp zu sein scheint.

[2]) Hier ist wohl volksetymologischer Einfluß zu suchen, weil das Dorf nicht in der Heide liegt.

Digitized by Google

einem einzelnen gehörendes, meiſt einheitlich beſtelltes Feld, iſt für die alten Belege wohl noch nicht anzuſetzen (vgl. Mnd. Wb. s. v.). An alten Belegen finde ich nur

copple ([1234]), coppele 1300 bei Üterſen.
koppelle (locus) (1330) b. Rendsburg.
copple (campus) 1331 b. Hamburg.
koppele (pratum) 1357 L b. Moisling.
ywans koppele (campus) 1318 bei Plön.

-stuck, -del.

Sehr farblos und ſchwerlich alt in Namen iſt für den einem einzelnen zugewieſenen Anteil die Bezeichnung stuck Stück.

voghedestucke (ager) 1307 b. Grande Kſp. Trittau.
Dasſelbe wäre zu ſagen von del Teil.
niendele (locus) (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.

4. Verkehr.

Daß der Verkehr ſich bereits lange vor Einführung des römiſchen Straßenbaus auf Wegen vollzog, wird allein durch die Mannigfaltigkeit der altheimiſchen Ausdrücke für dieſen Begriff zur Genüge bewieſen.

In unſern Namen finden ſich die Wörter wech, stich, redder, vort, wedel, brugge.

-wech.

Das allgemeinſte Wort iſt wech Weg, zu ahd. wegan ſich bewegen, lat. veho; die Bedeutung iſt alſo Fahrweg.

holewech (concava via) 1274 am Ratzeburger See.
holewech (via) 1303 b. Itzehoe.
lemwech (via) (1339) b. Eimsbüttel.
iuxta kerweghe 1338 b. Hamburg.

-stich.

Ein Weg, auf dem man nur geht, nicht fährt, heißt stich zu stîgan, lat. vestigium, griech. *στείχω*.

quenenstich 1327 b. Woldenhorn — iſt in quernenstich zu beſſern? Zu derſelben Sippe gehört stech, primitive Übergangs- oder Anlegebrücke.
Stegen Gut Kſp. Sülfeld: stegen 1302, thuo den steghen 1347 S.

Digitized by Google

-reder.

Ein Weg, der aus dem Dorfe auf die zugehörige Flur führt und sich hier totläuft, nur landwirtschaftlichen Zwecken und nicht dem Fernverkehr dient, also ein Feldweg, heißt redder. Ein Zusammenhang mit der Sippe ridan, engl. road wird nicht abzuweisen sein. Schütze III, 280 legt das Hauptgewicht auf die zu beiden Seiten wachsenden Hecken und stellt dazu ein mir unbekanntes afredderte Wege: Durch dergleichen Hecken abgeteilte Wege.

vererederer[1]) (locus) 1273 b. Stemwarde.

-twite.

Dasselbe, ein schmaler Weg zwischen zwei Feldern, bedeutet auch twite, das auch für kleine Straßen[2]) in Städten gebräuchlich ist.

grimmekenstuete [1300] auf Gorrieswerder.

-vort.

Eine fahrbare Stelle in einem Gewässer ist eine Furt, mnd. vort. Daß natürliche Übergänge über Flüsse und Bäche bei der Ansiedlung gesucht waren, erklärt sich aus der Konzentration des Verkehrs an diesen Stellen.

Vorde Ksp. Groß-Flintbek: vorde 1238.
Cronsforde Ksp. Crumesse: cronesuorde 1194.
crucevort (1339) b. Eimsbüttel.
† deluerуorde (1180) Kip. Bergedorf.
† stenvorde 1249 Kip. Segeberg.
stenvort (1339) b. Eimsbüttel.
oudorpervort (locus) 1339 b. Rendsburg.

-wedel.

Ein Synonymon zu vort ist wedel m., eine Ableitung von dem Stamm wad in ahd. watan, as. wadan, lat. vado. Eine Zusammensetzung wede (Gehölz) + lo anzunehmen, wie z. B. Guthe, Die Lande Braunschweig und Hannover, Hannover 1867, Anhang, tut, ist für Holstein nicht empfehlenswert, da die in

[1]) Derselbe Name findet sich bei Schattin und wird von Schumann 30 als „Koppel von vier Wegen umgeben" erklärt.

[2]) Das Fremdwort strate findet sich außerhalb der Städte in eyne vrige koninckstrate (1350) in den Elbmarschen; trade s. vetrade S. 106.

Digitized by Google

Betracht kommenden Örtlichkeiten am Wasser liegen und die Bedeutung Furt gut bezeugt ist (ad vadum, quod dicitur Agrimeswidil bei Adam von Bremen II, 9 f. Bangert, Ztschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen, Jg. 1904 S. 54 und Nd. Kbl. 16, 43 f.).

Wedel a. d. Elbe: wedele 1212: ebendort in pallude wedele (1314).

wedele (palus) 1327 b. Woldenhorn.

Langwedel Ksp. Nortorf: lancwedele (1197), langwedele (1220).

Weddelbrook Ksp. Bramstedt: wedelbroke 1322.

-brugge.

brügge bedeutet nicht nur Brücke, sondern überhaupt einen durch unpassierbares Gelände, namentlich Sumpf, hergestellten Weg, neuerdings gepflasterten Damm: vgl. steenbrügger, d. i. Straßenpflasterer. Das Wort ist den Germanen mit den Kelten gemein (vgl. O. Schrader, Reallexikon, s. v. Brücke).

Brügge Kd. b. Kiel: bruggen (brucken) (1220), brugge 1238, bruggen 1238.

babenbrughe 1327 b. Ahrensfelde.

Bollbrügge[1]) Ksp. Oldenburg (spr. bulbrüch): bolbruge 1319 B, bolbrueghe 1335 B.

Ebenso bolbruch (1242) (pons), bolbrucke, bolbrucken 1271 im Kieler Stadtfelde.

bolbrucke 1284 b. Busdorf Ksp. Neumünster.

bolbrughe 1327 b. Woldenhorn.

karberhunder bruke (1236) b. Plön — d. i. wohl untere Carber Brücke.

donekenbrügghe (1301) b. Eismar.

† vruwenbrugge 1224 Ksp. Elmschenhagen.

Groß- u. Klein-Gladebrügge Ksp. Segeberg: gladebrugge (maior, minor) 1177. 1198/99, gladenbrugge (maioris et minoris) 1249.

Lohbrügge Ksp. Steinbek: lobrugge 1257.

pons molendinorum 1339 in Rendsburg.

oysebrukke (pons) 1303 b. Itzehoe.

-hude.

In diesen Zusammenhang fügt sich am besten hude f., das in unseren Namen die Bedeutung Stapelplatz hat (Schütze II, 143). Das Wort kann nicht zu hoden, höden hüten gehören; es wird

[1]) Wohl nicht zu bole Bohle, wie die hergebrachte Ansicht ist, sondern wegen der Aussprache zu bol unterhöhlt, hohl spongiosus; vgl. auch Jellinghaus, Ztschr. 29, 223.

zu huden, agſ. hydan verbergen zu ſtellen ſein. Die Bedeutung traiectum weiſt Bangert Ztſchr. 20, 240 nach.

Dockenhuden Kſp. Nienſtedten: dockenhuthe 1219.

† vruwenhuthe 1224 b. Klausdorf Kſp. Elmſchenhagen.

Flemhude Kd. b. Kiel: vleminchuden 1327, flemighude K.

Harveſtehude b. Hamburg: herwerdeshuthe (1246). (1247). (1249), herwerdeshudhe (1250), herwardeshudhe 1258, herwerdeshuzen ([1252]), herwardeshude (riuus) 1258, herwardeshude 1258, herwordeshude 1258.

hemichudhe (riuus) 1258 b. Hamburg.

† ghemedeshude (1314), yemedeshude 1350 S b. Wedel.

† sentemerienhudhe (1200) B b. Reinfeld.

molenhudhe 1290 b. Wentorf Kſp. Hohenhorn.

Sude b. Itzehoe: otteshude 1140, otteshuthen 1248 (2 Urk.), itzehude 1368 S u. ö.

papenhuthe 1256 in Hohenfelde b. Hamburg.

Pahlhude Kſp. Tellingſtedt: palenhuden 1323.

ratekowenhude 1287 b. Ratekau.

† sconerehude ([1200]) in der Haſeldorfer Marſch.

Huje Kſp. Heiligenſtedten: wenerhude 1217.

Winterhude b. Hamburg: winterhude (1250), wintherhudhe (1317).

5. Deichbau.

dik, dam, wal, sitwendinge.

Daß der Deichbau ſeine Spuren in Namen hinterlaſſen hat, bedarf keiner weiteren Erklärung. dik und dam beziehen ſich anſcheinend auf Außendeiche, wal iſt eine ganz allgemeine Bezeichnung für eine künſtliche Erderhöhung. Während dik und dam einheimiſche, ſpezifiſch nd. Wörter ſind, iſt wal aus lat. vallum entlehnt. Aus dem holl. entlehnt iſt sitwendinge (vgl. Detleſſen, Elbmarſchen I, 303). Über den Zweck der letzteren habe ich nichts finden können. Vgl. Falck, Beiträge zur Geſchichte der ſchleswig-holſteiniſchen Landwirtſchaft, Kiel 1847, 114: „Auch finden ſich in der Landſchaft Eiderſtedt ein paar Siedwendungen, niedrige, mitten durch das Land gehende Deiche, deren Anlage, Zweck und Bedeutung nicht aufgeklärt iſt. Benutzt und erhalten werden ſie gleichfalls als Schutzmittel und dürfen daher auch, obgleich ſie Privateigentum ſind, nicht gepflügt werden.“ Ungefähr dasſelbe findet ſich im Nachtrag des Nnd. Wb., doch hält Lübben die Querrichtung nicht für notwendig und meint, vor den Haupt-

Digitized by Google

deichen habe es bereits sitwendinge gegeben, so daß die Deutung niedriger Querdeich illusorisch würde.

Krummendiek Kd. b. Itzehoe: crummendike 1247.
houedic (agger) (1227), ovdik 1314 b. Krempe.
dicstal (agger) 1303 b. Itzehoe — stal Grund, worauf der Deich liegt.
burdam (agger) 1335 b. Itzehoe.
borchwal (locus) 1332 b. Krempe.
ostersitwendinge 1230, westersitwendinge 1230 b. Stellau.

6. Bedeutungsübertragungen verschiedener Art.

Dunkel ist mir das Wort hale[1]), das Landspitze bedeuten soll (C. Schumann, Die Heimat, XII, 17). Vielleicht ist nnd. hale Kesselhaken dasselbe Wort. Kombinationen mit dem *Χαλονος* oder *Ἁλοκια* des Ptolomäus sind vielleicht vorerst besser fern zu halten (vgl. Sach, Schleswig II, 82, 92, wo auch weitere Literatur verzeichnet ist).

Haale Ksp. Schenefeld: hale 1270.
† hale 1307, Kirche bei dem jetz. Halenbrook Ksp. Hohenfelde.
† hukeshole K Df. b. Kiel.

Die Ansicht, daß mnd. helle gleich halde Bergabhang sei, verficht Lübben, Germ. Stud. II. Da indessen helle in alten Wirtshausnamen in der Bedeutung Hölle nicht selten ist, halte ich es nicht für unmöglich, dieses auch in Ortsnamen zu finden.

† helle 1230 Ksp. Nusse.

Keiner weiteren Erklärung bedürfen die Flurnamen:
voshole 1307 b. Reinbek.
resenbedde 1229 im Gute Tesdorf.
resenbedde 1309 Ksp. Schönwalde.

Das Grundwort hop in unseren Namen wird kaum etwas anderes sein als hop m. Haufe. Es wird eine Stelle bezeichnen, wo Menschen oder Dinge to hope kommen, d. i. sich zusammenfinden.

† hope 1257, Df. an der Stelle des jetzigen Sande b. Lohbrügge.
hop (1314) Länderei in Wedel.
Hopen Ksp. Süderhastedt: hopen 1329.
† albrechteshope 1230 Ksp. Lütau.
Heilshop Ksp. Barpen: haleshope (1189), heyleshope (1352) S.
stenhop 1310 b. Braak, Ksp. Rahlstedt.
depenhop 1310 zw. Braak u. Stapelfeld.
Wiershop Ksp. Hamwarde: wigershop 1230.

---

[1]) Jellinghaus, Anglia XX, 285 benutzt ae. hal, heal Ecke, Winkel und anord. hali Schwanz zur Erklärung der englischen und jütischen Namen auf hale.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Vereinzelt ſteht Geeſthacht: hachede (1216). 1230; es wird an hachte Haft, Gefängnis zu denken ſein (vgl. Mnd. Wb. II, 171).

Der Name der hochgelegenen Kirche Hanjühn wird nicht ſlaviſch ſein, da ſie zuerſt nova ecclesia 1210 genannt wurde und ſpäter erſt hosune (1259), honsune 1323. 1329, honsvne 1325 (2 Urk.), hoghensune 1339. Ich ſtimme Jellinghaus, Ztſchr. 29, 253, bei, wenn er den Namen als hohe Ausſicht erklärt; vgl. Mnd. Wb. s. v. sune (vgl. Nd. Kbl. 23, 16).

warde Warte, Ausguck wird zu ſuchen ſein in Hamwarde in Lauenburg: honwarde 1230.

Stenwarde Kſp. Steinbek: stenwarde (1259), 1263.

Holzbünge Kſp. Bünsdorf: buwinghe 1340 bezeichnet weiter nichts als den Anbau, das Gebaute (vgl. Sach, Schleswig III, 110 f.).

Als urſprüngliche Grenzbezeichnungen werden aufzufaſſen ſein

pal (truncus) 1339 jetzt Pahlskamp b. Rendsburg.

Schacht Kſp. Rendsburg: schachte (molendinum) (1330).

popenstaple 1290 bei Wentorf Kſp. Hohenhorn..

trade f. zu treden findet ſich in vetrade (via lata) 1303. 1335 bei Itzehoe — entweder ein Weg, den das Vieh ſich gebahnt hat, oder auf dem Vieh getrieben wird.

Ob buge f. urſprünglich Knick, Zaun, wie das Mnd. Wb. will, oder Biegung, Krümmung, auf die Form des betreffenden Landſtückes bezogen, bedeutet, wird ſchwer zu entſcheiden ſein (vgl. Schumann, S. 11). Heute iſt gerade in der Gegend von Lübeck, wo die Namen auch früh häufiger auftauchen, das Wort buch(t) ein ſehr geläufiger Ausdruck für Hürde oder Hagen.

buge (1263) B b. Genin.

bughe (magnum pratum) 1372 L b. Moisling.

apeldornbughe (pratum) 1357 L b. Moisling.

? yvenboge 1307 zw. Boberg u. Lohbrügge.

Die erſten Belege für wer Stauwerk in einem Fluſſe ſind

Lachswehr bei Lübeck: septa comitis adolfi 1188.

Steinwehr Kſp. Bovenau: stenwer (1216).

dat ghuot them achterwere vnde tem slachteswere (1375) L, d. i. Achterwehr Kſp. Flemhude und ein ehem. Hof in der Nähe.

snvuendewer (pratum) 1357 b. Moisling; oder iſt snvuend ewer abzutrennen?

Das Simplex öfter, z. B. vnum gurgustium quod vulgo were uocatur. situm in aqua sandowe, que fluit iuxta insulam gorieswerdere 1263.

c) Waldnamen.

Die reichen Waldbeſtände, die im frühen Mittelalter unſer Land bedeckten, haben den hier wohnenden Holſten ihren Namen gegeben. Darüber wie dieſe Wälder im einzelnen beſchaffen waren, geben die einſchlägigen Ortsnamen manchen ſchönen Aufſchluß.

Digitized by Google

Ich bin der Überzeugung, daß gerade an dieser Stelle eine umfassende Flurnamenforschung die erstrebenswertesten Ziele erreichen kann. Denn es muß im Verein mit pflanzengeographischen und bodengeologischen Untersuchungen gelingen, durch peinlichste Flurnamenforschung, die ständig durch unmittelbare Anschauung unterstützt sein muß, zu einer ziemlich genauen Abgrenzung des ehemaligen Waldgebietes zu kommen. Das ist aber für die Besiedelungsgeschichte von der allergrößten Wichtigkeit. Denn der Wald ist des Menschen Feind. Besiedelungsfähig ist für die älteste Zeit bis zum Anbruch der Rodungen nur das waldfreie Gebiet. Nach Abzug von Gewässern, Wäldern und Mooren käme man also zu den anbaufähigen Landstrichen, die sich nach Lage und Maß bestimmen ließen. Zöge man dann noch außer dem Maß auch den Ertragswert des so entdeckten Kulturbodens in Betracht und kombinierte man beides mit den Ergebnissen, die Ortsnamenforschung und Ausgrabungen liefern, so müßte sich die höchstmögliche Bevölkerungszahl berechnen lassen. Nehmen wir dann weiter an, diese wäre jedesmal bei einer großen Wanderung ungefähr erreicht gewesen, so werden uns gerade für die Zeiten, die den Wanderungen unmittelbar vorhergehen, die tatsächlichen Bevölkerungsverhältnisse in ganz anderer Weise handgreiflich werden, als es sonst geschehen kann. Durch möglichst große Klarheit aber über die Bevölkerungsverhältnisse zu bestimmten Zeiten in bestimmten Gegenden können wir, und nur dadurch, zu einem Verständnis der Kultur unserer Vorfahren, namentlich ihrer sozialen Einrichtungen, gelangen.

Ein nicht unwesentlicher Beitrag zur holsteinischen Flurnamenforschung scheint mir eine Zusammenstellung der ältesten urkundlich überlieferten Namen zu sein. Hieran wird man, denke ich, einen nicht unwillkommenen Gradmesser für das Alter der betreffenden Namenklassen überhaupt finden und dadurch vor mancher voreiligen Schlußfolgerung sich warnen lassen.

ho.

Ein längst ausgestorbenes Wort für Wald scheint ho zu sein, dessen Bedeutungsinhalt Müllenhoff, D. A. V, 122 f. aus aus der Gleichung Isarnho = Jarnwith erschlossen hat. Zelling-

Digitized by Google

haus, Anglia XX, 292 fügt noch ein silva quae dicitur ho leider ohne Angabe der Quelle[1]) hinzu und meint, dasselbe Wort sei auch in manchen der häufigeren Namen Hohne enthalten. Die englischen Namen auf -hoe hat schon Müllenhoff beiseite lassen wollen. Da nun dieses ho, Wald ziemlich ohne sichere Parallelen bleibt, muß man die hergebrachte Behauptung, es finde sich auch in einigen unserer Ortsnamen auf -ho, mindestens für hypothetisch erklären, zumal wenn sich die augenblickliche oder ehemalige Existenz eines Waldes in der Gegend nicht nachweisen läßt. Mit ebenso viel Recht könnte man Identität mit dem seit dem 8. Jahrhundert belegbaren englischen hoe, das etwa ferſenförmiger Vorsprung bedeutet (vgl. Murray V, 322) vermuten, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß sowohl bei Itzehoe als auch in der Nähe von Hodorf die Stör Windungen von auffälliger Form macht und daß die Gegend um Hodorf schwerlich als altes Urwaldgebiet anzusprechen ist. Eine Entscheidung will ich nicht voreilig treffen, sie scheint mir auch ohne eingehendste Lokalforschung nicht möglich zu sein; doch dürfte es nicht unwesentlich sein, daß wenigstens die meisten, wenn nicht alle in Betracht kommenden Örtlichkeiten in oder an Niederungen liegen (vgl. die Belege bei Jellinghaus, Ztschr. 29, 256). Das legt doch auch eine Beziehung des Wortes zu der sinnfälligen Form des Geländes nahe, spricht jedenfalls nicht dagegen. Die Wiesennamen (vgl. Gloy, Hademarschen 176) scheinen Zusammenhang mit haug (Förstemann On.² 769) auszuschließen.

Hodorf Ksp. Heiligenstedten: ho (1149), hoo 1293.

Itzehoe[2]): ezeho 1196, etzeho (1220), ezieho 1221, etzeho 1238, itceho 1247.

---

[1]) Das Zitat steht im lib. cens. Daniae und bezieht sich auf einen Wald auf Langeland, ist also für das nd. nicht verbindlich.

[2]) An älteren Belegen aus der chronistischen Literatur bietet Förstemann, Ortsnamen 476, essesfeld, esesfeld, esseveldoburg. Wenn überhaupt der erste Teil mit unserem etze, eze identisch ist, woran ich nicht zweifle, dürfte darin ein Personenname (etwa Eti, Idi, Iddi oder dergl.) zu suchen sein. Ein durch Zetazismus umgestaltetes êk Eiche (Nd. Kbl. 14, 63 Anm. 2) anzunehmen, halte ich schon wegen der Vereinzelung für bedenklich (auch friesek, s. Richthofen 702). Die Form echeho bei Helmold kann nichts dafür beweisen, weil ihr Analogien, wie z. B. parech 1236 für Preetz, zur Seite

Digitized by Google

hese.

Ein schon greifbareres Wort für Wald ist das gleichfalls ausgestorbene hese, das im agf. hêse, hyse, eine mit Buschwerk oder Gestrüpp bewachsene Gegend, wiederkehrt. Eine mnd. Ableitung heister, hester junger Baum, namentlich von Eichen oder Buchen, existiert heute noch (vgl. Schütze II, 132, der hester für junge Eichen aus Dithmarschen belegt; ich kenne es für junge Buchenstämme aus Ostholstein). Vielleicht ist die silva Caesia (= *Chaisia) bei Tacitus, ann. I, 50, die Förstemann nach dem Vorgang von Jacob Grimm mit silva Heissi 796 an der Ruhr identifiziert, dasselbe. hese dürfte einen Wald mit dichtem Unterholz bezeichnen (vgl. Müllenhoff, Nordalbing. Studien I, 209).

† hesen 1265 viell. bei der Windberger Heſe in Dithmarschen (vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 184).

Eine Ableitung von hese findet sich in
Heist, Ksp. Ütersen: hest 1334, heyst 1338.

lo.

Zweifellos uralt ist lo, loch, loge m. f. n., das in der Regel als Gehölz erklärt wird. Es ist ein idg. Wort, dessen Grundbedeutung Waldlichtung zu sein scheint (vgl. Fick I⁴, 121 f. vedisch loka freies Feld, lat. lucus). Alle verschiedenen Bedeutungen, die das deutsche Wort je nach der Beschaffenheit der Gegend hat und die das D. Wb. unter zwei Artikel verteilt, kann man m. E. aus dieser Grundbedeutung herleiten. Mit dem Wechsel in der

stehen. Außerdem kann ich keinen einzigen alten Namen nachweisen, der mit Sicherheit als Eichfeld zu deuten wäre. Schon wegen der Bedeutung von feld wird man schwerlich einen alten hiermit gebildeten Namen finden, der in seinem ersten Bestandteil einen Waldbaumnamen enhält. Die Ausnahme der Namen, die gewöhnlich als Birkenfeld erklärt werden, ist vielleicht auch nur scheinbar und in den Einzelfällen eher an einen Personennamen oder an berg zu denken. Einen Personennamen hat übrigens schon Schütze II, 197 für möglich gehalten in dem Namen Itzehoe. M. E. erklärt sich der Wechsel von esseveld und etzeho am natürlichsten, wenn man an zwei verschiedene nahe beieinander gelegene Örtlichkeiten denkt, man vergleiche etwa padenstede und daneben padenwurth. Die im 14. Jahrhundert öfter vorkommende Form itzehude für das benachbarte Sude kann nichts zur Erklärung beitragen, da sie erst an itzeho angelehnt ist; ältere Formen sind ottes-, otzhude.

Digitized by Google

Bedeutung mag auch der Wechsel des Geschlechtes in Zusammenhang stehen; dieser geht aber keineswegs so glatt durch, wie es nach dem D. Wb. den Anschein hat. Aus Holstein verzeichnet Schütze III, 45 f. lo, loe eine sumpfichte bornigte Stelle; ein grüner Platz; die Bedeutung ebene Fläche, die Jellinghaus (Ztsch. 29, 278) aus dem Dorfe Bark mitteilt, ist mir auch in Rensefeld entgegengetreten; auf ehemaligen Baumbestand, vermutlich an den Grenzen, weisen die als Bestimmungswörter unseltenen Baumnamen. Andere Bedeutungsmodifizierungen stellt Jellinghaus, Westf. On. 95 zusammen.

Ist die Erklärung dieses auf niedersächsischem Gebiete weitverbreiteten und zahlreich vorkommenden Grundwortes richtig, so haben wir ein schönes Zeugnis dafür, daß der Waldesrand unseren Vorfahren vornehmlich zur Siedelung einladend erschien. Auf altem Slavenboden scheint lo als Grundwort nur in Flurnamen, nicht mehr in Ortsnamen vorzukommen, wenn auch Umdeutungen slavischer Namen in dieser Richtung hier vorgenommen sind.

Apeldör Ksp. Hennstedt: ? apelderlo 1218 (apeldern Ahorn, nnd. krusépel).

abbeloghe 1327 b. Reinbek.

Alveslohe Ksp. Bramstedt: alverslo K, aluerslo 1286.

alteslo 1273 b. Stemwarde.

verlo (lapis) 1290 b. Wentorf Ksp. Hohenhorn.

Bokel Ksp. Nortorf: boclo K.

greuenlo 1273 b. Stemwarde.

Hasloh Ksp. Quickborn: herslo 1253, 1288.

yteslo (fons) 1307, vteslogbeke 1310 b. Stapelfeld.

Langelohe Ksp. Siek: langelo 1299, langhenloghe 1307.

lo 1285 Teil von Ütersen.

loghe 1307 später Rittersloh b. Grande Ksp. Trittau.

Lohe Ksp. Hemmingstedt: loghe 1329.

Oldesloe: tadeslo 1163, odislo 1188, oldeslo (1189), todeslo 1198/99, odeslo 1212. (1228). 1247 (bestbezeugte Form).

Nutteln Ksp. Schenefeld: nutle 1247.

Remmels Ksp. Hohenwestedt: rameslah ([1200]) — ramese Bärenlauch.

† reuetlo 1223 in Dithmarschen?

rugheloghe 1327 b. Woldenhorn.

rulo 1336 b. Hohenaspe.

Stellau Ksp. Rahlstedt: stenloghe 1307.

Üllerloh b. Ütersen: vllerlo ([1240]).

Digitized by Google

-holt.

Der Wald nach seinem Nutzungswert (Brenn- und Baumaterial) heißt holt. Der Bedeutungsinhalt „Holz, das der Wald liefert", tritt klar hervor in dem Kompositum holtwech[1]) und in der Verbindung to holte gan. Während im Deutschen die Bedeutungen silva und lignum beide gleichmäßig nebeneinander existieren, überwiegt in den übrigen germanischen Dialekten die Bedeutung silva (vgl. Kluge, Etym. Wb. s. v. Holz). Doch sind beide Bedeutungen in den idg. Sprachen für das Wort in verschiedenen Ablautsstufen nachweisbar (vgl. Indogermanische Forschungen 14, 314).

Die Lage der Ortschaften und einige Bestimmungswörter lassen kein allzu hohes Alter der Namen zu.

Bockholt Ksp. Eutin (spr. bǫkólt): bocholt ([1172]). (1222). 1230, bocholte 1234 u. ö.

Buchholz Ksp. St. Georgsberg: bocholt 1277.

elreholt (bona) (1338) an der Bille.

grotenwoldemersholt 1303 b. Itzehoe.

Hainholz b. Ütersen: heynholte 1285.

hegeholt (1385) A Hölzung b. Steenrade Ksp. Gleschendorf.

papenholt (1197) Wald i. G. Tesdorf, auch grunswedighe (1197) genannt.

Warringholz Ksp. Schenefeld: wernsholte 1247.

wunnersholte (1380) A, wennersholte (1381) A, Hölzung b. Steenrade Ksp. Gleschendorf.

-wolt.

Das allgemeinste Wort für baumbestandenes Gelände ist das mindestens gemeingermanische „Wald", mnd. wolt. Es ist festzuhalten, daß mit wolt immer nur größere Komplexe bezeichnet werden und daß die Ortsnamen nicht von Ortschaften am Waldrande gelten, sondern auf die Lage im Walde bezug haben. Da nun der Urwald aber die unwohnlichste Formation ist (R. Gradmann, Das mitteleuropäische Landschaftsbild nach seiner geschichtlichen Entwicklung, Geograph. Ztschr. VII, Jg. 1901), so ist die Anlage dieser Orte erst zu verstehen im Zusammenhange mit den Rodungen, die erst nach der Völkerwanderung begannen und im 13. Jahrhundert ihren Abschluß fanden. Bei uns wird die intensivste Rodezeit mit der Germanisierung Ostholsteins zusammenfallen.

[1]) Vgl. legerholt 1295.

Digitized by Google

Groß-Buchwald Kſp. Brügge: bockwolde ([1230]), bocwolde 1238.
Bennewohld Kſp. Nordhaſtedt: bernewolt 1329 hält R. Hanſſen, Ztſchr. 33, 173 und Ztſchr. 35 für verderbt aus bennewolt.
Grünwohld Kſp. Trittau: gronewohlde (1248), groenewolde 1375 L.
† hoghewolt 1325.
lenwolt (silua) 1295 b. Ahrensbök — Ahornwald?
miterwelde (1189), mitwalde (1189) im Reinfelder Kloſtergebiet; wo?
Nienwohld Kſp. Süſſeld: noua silua 1256.
Oberwohlde Kſp. Curau: dorp to me owerwolde (1320) B.
Schönwalde: sconewolde (1240).
vrwolt (silua) 1307 b. Segeberg.
† raveneswolt 1349 R Kſp. Lebrade (Perſonenname).
Woldenhorn und Wohldorf ſ. unter horn und dorp.

-busch.

busch m., ein anſcheinend ſpezifiſch weſtgermaniſches Wort, bezeichnet dichtes Unterholz. Die wenigen alten Belege muten ſehr modern an.

Kiekbuſch Kſp. Sarau: kykebusg (128..) B, kykebusch 1312 B.
† kykebusg (128..) B, kikebusch (1331) B Kſp. Hohenſtein.
† kikenbusgh 1337 B Kſp. Malente.

-rot.

Der terminus technicus für Rodung, Rodeland, novale, iſt mnd. rot zu roden, hd. reuten. Dies Wort iſt in Flurnamen ſo häufig, daß durch eine ſyſtematiſche Sammlung annähernd die Feldmark der Dörfer in ihrer Größe vor der Rodungsperiode reproduziert werden könnte. Die heutige amtliche Form rade dürfte als ſogen. umgekehrte Schreibung aufzufaſſen ſein.

Die Periode der intenſivſten Rodungen fällt in das 11. bis 13. Jahrhundert (J. Hoops, Waldbäume 135 f.). Naturgemäß ſind die -rot am dichteſten in den alten Markgebieten.

alerroth 1294 b. Reinbek.
Arkrade Kſp. Curau: arivitroth (1328), erwethrode 1330 B.
Bergrade Kſp. Nuſſe: bercroth 1230.
bercrothe 1310 zw. Braak u. Stapelfeld.
Brakrade Kſp. Bojau: bragrode (128..) B.
Klinkrade Kſp. Sandesneben (Groß- u. Klein-K.): klinkroth 1230, clincrode sclavicalis 1337 S.
kalenrot (1263) in Lauenburg, wo?
krances rodh 1288 b. Kleuzau Kſp. Eutin — j. Gehege Kranzbuſch.

Digitized by Google

kolkrot 1327 b. Woldenhorn.
† dalunghenrode 1307 Kſp. Leuſahn.
dangmorsrode (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.
Vorrade b. Lübeck: voderrode (1264). 1287.
voghethesrothe 1310 b. Braak Kſp. Alt-Rahlſtedt.
Gießelrade Kſp. Sarau: gislenrode 1295.
gronerode (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.
holtrode (1314) b. Hollenbek.
holvenrode (1314) b. Hollenbek.
honrodhe 1307 b. Papendorf Kſp. Siek.
losekenrode 1327 b. Beimoor Kſp. Woldenhorn.
Mühlenrade Kſp. Baſthorſt: mollenrode 1238.
mølenroth 1327 b. Woldenhorn.
northrodhe 1307 b. Reinbek.
Oſterrade Kſp. Albersdorf: osterrodhe 1272.
oldenrode 1327 b. Woldenhorn.
† rothen 1224 Kſp. Preeß.
roth (agri) 1306 b. Barsbüttel.
penekrodh 1257 b. Havighorſt Kſp. Steinbek.
rode (frusta agri) 1318 b. Plön.
Rade Kſp. Bergſtedt: dorp to den roeden 1322.
magnum roth 1252 b. Reinbek.
riddersrot 1327 b. Woldenhorn.
schachtesroth (1300) b. Todendorf Kſp. Eichede.
Sirksrade Kſp. Berkenthin: ciresrode 1230, scirfrodhe 1274.
spikersrot 1327 b. Woldenhorn.
Steinrade Kſp. Renſefeld: stenrode 1306.
Steenrade Kſp. Gleſchendorf: steenrode (1385) A.
† snytroot 1361 S, snierode 1357 L Kſp. Süſel, noch jetzt heißt dort ein Bach Schneeklasbek.
† salrothe (128..) B Mühle b. Haſſendorf Kſp. Boſau.
stritrod (1301) b. Cismar.
suwelisrothe 1307 b. Reinbek.
thyderichsrode (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.
Weſterrade Kſp. Prohnsdorf: westerrode 1249.
Willingrade Kſp. Neumünſter: willenrothe 1238.
weteroth 1252 b. Reinbek.
willers roth 1252 b. Reinbek.
† wiersrode 1288 Kſp. Oldesloe.
weldeghesrot 1327 b. Woldenhorn.
† brandisrode 1380 A Hof b. Steenrade Kſp. Gleſchendorf.
† dosenrode 1283, dosenrodhe 1293, dosenrode 1339 R, Gut b. Rendsburg.
Schwinkenrade Kſp. Curau: swinekenrode 1354 L.

Digitized by Google

Tankenrade Kſp. Prohnſtorf: tankenrade (silva) 1380 L.

graserod (campus), brunesrod, mettekenrod, mewenrod 1357 L b. Gleſchendorf.

-horst.

Auch das Wort horst wird in den meiſten Namen ſich auf einen durch Rodung bereits reduzierten Wald beziehen. Dafür ſpricht die geringe Zahl der alten Belege (vgl. Förſtemann, Ortsnamen), die große Häufigkeit in dem Gebiete der -rode und nicht zum wenigſten die Bedeutung. Das Wort ahd. hurst, ae. hyrst, mhd. mnd. horst, frieſ. herst bedeutet allgemein Gebüſch und iſt mit hürde, lat. crates, griech. *κυρτία* Flechtwerk ſtammverwandt. Namentlich werden kleine, mit Gebüſch beſtandene, aus umliegendem niedrigen Gelände klar ſich heraushebende Hügel mit horst bezeichnet. Da dieſe Stellen der landwirtſchaftlichen Bearbeitung Schwierigkeiten bereiteten, rodete man ſie nicht, ſondern begnügte ſich mit dem Niederſchlagen der größeren Bäume (daher die Zuſammenſetzung mit Waldbaumnamen) und ließ das Unterholz ſtehen und gebrauchte es nach Bedarf. In den Beſtimmungswörtern überwiegen Pflanzen- und Tiernamen.

iudicium . . . quod poterit haberi inter lutesov et stillenov, quod horst dicitur 1223.

Horſt Kd. b. Elmshorn: horst (1234). 1236. 1240.

horst (1242) auf dem Kieler Stadtfeld, nach Jauſen Dubenhorſt.

Beſenſtorſt Kſp. Hohenhorn: besenhorst 1230.

† bishorst (1141). 1146 Kd. b. Haſelau.

Buchhorſt Kſp. Lütau: bochorst 1230.

Alten-Bockhorſt Kſp. Neumünſter: bochorst 1238.

† bramhorst (1315). 1316 Schloß in der Propſtei.

Barkhorſt Kſp. Ahrensbök: berkhorst (1328).

colrehorst 1327 b. Reinbek.

kyperehorst (1298) S b. Lübeck.

dhedenhorst 1273 b. Stemwarde.

† ekhorst 1230 Kſp. Muſtin.

Ekhorſt Kſp. Renſefeld: echorst 1306. 1318.

Elmenhorſt Kſp. Siebeneichen: elmhorst 1230.

Sprenge Kſp. Eichede: elmhorst (1259).

Havighorſt Kſp. Oldesloe: viell. havichhorst (1237), haveckhorst (1313).

Havighorſt Kſp. Steinbek: hauekhorst 1257.

Havighorſt Kſp. Kirchbarkau: hauechorst 1328.

Havighorſt Kſp. Gleſchendorf: hauickeshorst 1339 B, havikhorst (1336) A.

Digitized by Google

Havekost Kſp. Brunſtorf: haueschorst 1278.
haslehorst (1300) b. Todendorf Kſp. Eichede.
holenhorst 1307 b. Braak i. A. Reinbek.
† ichurst 1164 Kd. a. d. Elbe.
† langenhorst (1263) Kſp. Muſtin.
langehorst (nouale) 1327 Kſp. Woldenhorn.
oldenhorst (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter.
philiphorst (1263) in Lauenburg.
preytteshorst 1327, prentes horst (1328) b. Woldenhorn.
reymershorst 1327 b. Woldenhorn.
Rehorſt Kſp. Zarpen: rehorst (1352) S.
Schiphorſt Kſp. Sandesneben: sciphorst 1230.
Schiphorſt Kſp. Neumünſter: sciphorst (1236). 1238.
Schönhorſt Kſp. Brügge: sconehorst 1238.
schonenhorst 1257 in Havighorſt Kſp. Steinbek.
schelenhorst 1327 b. Woldenhorn.
Steinhorſt in Lauenburg: steuhorst 1337.
† suwelshorst 1316 Kſp. Bornhöved.
grote timmerhorsten wysche (1380) A, tymmerhorstes w. (1381) A b. Steenrade Kſp. Gleſchendorf.
boghorst (1265) B ein Dorf der Segeberger Kirche, wo?

vogelsang.

Die älteſten Belege für den bei uns ziemlich häufigen, keiner weiteren Erklärung bedürfenden Namen vogelsang ſind

voghelsangh (bona) (1341) B b. Zarnekau Kſp. Eutin.
† voghelsanghe 1360 S bei der Hölzung Vogelſang Kſp. Preetz.

Baumnamen.

Von den Baumnamen haben bei uns aspe, boke, berke und eke als Grundwörter in Ortsnamen Verwendung gefunden. Für das Nähere verweiſe ich auf das grundlegende Buch von Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germaniſchen Altertum, Straßburg 1905.

Hohenaſpe Kd. b. Itzehoe: aspe (1281).
Großenaſpe Kd. b. Neumünſter: vtaspe ([1200]), aspe [1201]. (1215). 1248.
Krogaſpe Kſp. Nortorf: crochaspe K, crochaspe 1320.
Timmaſpe Kſp. Nortorf: tymmenaspe 1320.
Ahrensbök: arnesboken (1328).
Büchen: boken 1230.
reghelboken[1]) 1307 b. Reinbek.

[1]) Wohl Buchen, die zu regeln, Riegelzaun verwendet werden, alſo junge, dünne Stämme, vgl. regelholt, regelstede.

Digitized by Google

hackenboeke (fagus) 1357 L b. Gleſchendorf.
Schönböken Kſp. Renſefeld: schonenboke 1293.
Stellböken Kſp. Selent: stillenboke, stilleboke K.
† alerberke (1180) Kſp. Bergedorf.
Bark Kſp. Segeberg: berke 1249.
Siebeneichen in Lauenburg: seueneken (1211), soveneken, ad septem quercus 1230.
Eichede Kd. b. Oldesloe: slamersekede (1259), slamerseke 1288.
Bredenek Kſp. Preetz: viell. bredeeke 1383 R.
Das collect. berkede 1252. 1294 b. Reinbek.

-hagen.

Mit dem ius indaginis (vgl. Arnold, Anſiedelungen 462), das auf Karl den Großen zurückgehen ſoll (vgl. Rübel, Die Franken 469), ſtehen die Namen auf -hagen in Verbindung. Mit Recht weiſt Arnold a. a. O. 463 f. dieſe Orte der jüngſten Siedelungsſchicht zu. Bei uns wird kaum einer vor dem 12. Jahrhundert entſtanden ſein. Darauf deutet ſchon die Lage in den nachweislich alten Waldgebieten des Iſarnho und im öſtlichen Holſtein, wo namentlich die Flurnamen manhagen und stothagen in ungezählter Menge begegnen. Ich hoffe nicht fehlzugehen mit der Annahme, daß Name und Sache bei uns eingeführt ſeien durch die ſchauenburgiſchen Grafen und den ihnen anhängenden Adel.

Die -hagen hatten zur Vorausſetzung, daß eine ungerodete Parzelle von herrſchaftlichem Grund und Boden eingehegt wurde. Daher finden wir ſie an Stellen, die in älteren Urkunden als vastum, desertum, solitudo, silva u. a. bezeichnet ſind; die große Mehrzahl der Hagendörfer liegt in den Grenzmarken (confinium) des alten Frankenreiches. Eine zu enge Verknüpfung mit dem Stande der hagustaldos möchte ich für Holſtein zunächſt vermeiden, weil ich dieſen Terminus aus unſeren Quellen nicht nachweiſen kann.

Das Wort ahd. hag, mhd. hac, mnd. hage f. hagen m., agſ. haga bedeutet Umzäunung, (lebende?) Hecke, erſcheint im anord. als hage m. Weideplatz und geht nach Thurneyſen bei Kluge, Etym. Wb. s. v. Hag noch über das germaniſche Sprachgebiet hinaus in altgall. caium Gehege, kymr. cae Einfaſſung, Gehege — cau einhegen: urkelt. cagio- aus der vorgerm.

Digitized by Google

Wurzel kagh. Durch diesen Ansatz bin ich geneigt, das Charakteristikum des Lebendigen erst der Abteilung hecke zuzuschreiben und die Bedeutung Dornstrauch, die als die Grundbedeutung angesehen wird, für sekundär zu halten trotz der allgemeinen und alten Ansichten über die Bedeutung des Namens Hagen (vgl. Müllenhoff, Ztschr. f. d. A. XII, 297), zumal die heutige Bedeutung des Wortes gerade toter Zaun ist, wie denn der eingehegte Platz, auf den die Kühe am Abend zusammengetrieben werden, Hagen heißt, wie man von Hühnerhagen und Kälberhagen spricht. Die Übertragung von der Einhegung auf das Eingehegte selbst kann nicht weiter verwundern.

An alten Namen finde ich

a) ursprünglich nicht zusammengesetzte:

Mannhagen in der mecklenburgischen Enklave Horst in Lauenburg: hagen 1230.

Winterbek b. Kiel: indago 1232 (sonst auch manhagen).

Propsteierhagen: hagene (1276) B, hagen 1303 R (viell. Hagen).

Mönkhagen Ksp. Zarpen: hagene (1352) S, indago (1221).

Glasau Ksp. Sarau: haghene iuxta sarowe (128..) B.

Grevenhagen Ksp. Ahrensbök: indago (1262), indago (iuxta lubasce) 1268, greuenhagen (1353) L.

indago 1301 bei Cismar.

indago (palus) 1243 b. Bälau Ksp. Breitenfelde.

b) manhagen:

manhagen ist weder mit Hellwig 22 f. aus tom hoonhagen (hoonhagen 1463 für das Dorf Mannhagen in Lauenburg) entstanden zu denken, noch mit v. Hedemann-Heespen, Deutsch-Nienhof und Pohlsee I, 18 als menen hagen gemeinsamen Hagen zu deuten, sondern bezeichnet einfach den einem man, d. i. Lehnsmann, überwiesenen Hagen (vgl. mandênst Lehnsdienst, mangut Lehnsgut u. a.).

Winterbek b. Kiel: indagine que manhage dicitur (1222), manhaghe 1224, manhage 1226.

manhagen 1226 zwischen Krog und Neuwühren Ksp. Elmschenhagen.

manhagen 1241 bei Talkau Ksp. Siebeneichen.

manhagen 1327 westl. v. Schmalenbek.

c) anderweitig, meist mit Personennamen zusammengesetzte:

Brenkenhagen Ksp. Grömitz: brendekenhaghen 1324 B — Brendeke (11.) Fm. 334.

Cronshagen b. Kiel: croneshagen 1271, croneshagen K.

Kashagen Ksp. Curau: kerstenhagen (1320) B.

† kelreshagen (1328), stellereshaghen 1303 b. Ahrensbök.

Digitized by Google

Propsteierhagen: kercenhagen 1316 — an der Karzniz, die auch Lutterbek hieß, jetzt unter dem Namen Hagener Au bekannt ist.

† clokenhagen 1322 Kſp. Grömitz.

Kröppelshagen Kſp. Brunſtorf: cropelshaghen 1334.

Elmſchenhagen Kd. b. Kiel: eluershaen 1327, elvereshagen 1286 S — Elvard, Elivard (8.) Fm. 83.

† herberchtshagen (1261) in Lauenburg — Herbercht, Hariberct (6.) Fm. 766.

Gruberhagen b. Grube: groberhagen (1353) S.

Schrevendorf Kſp. Propsteierhagen: indago comitis ([1240]).

Prasdorf Kſp. Propsteierhagen: indago prepositi ([1240]).

Stein Kſp. Propsteierhagen: indago domini Tymmonis ([1240]).

Langenhagen Kſp. Schönwalde: langhenhaghen 1325.

Rienhagen Kſp. Grömitz: raduartdeshagen (128..) B — Radward (8.) Fm. 1218.

† rykenhaghen 1310 i. Amt Steinhorſt — Rico (8.) Fm. 1256 od. adj.

Rolfshagen Kſp. Eichede: roleueshaghen 1303 — Roolf, Hroculf (8.) Fm. 882.

Sievershagen Kſp. Lenſahn: sywardeshagen 1322 — Syward, Sigiward (6.) Fm. 1333.

smachthaghen 1296 nach Top. II, 466 † Df. im Kſp. Rahlſtedt oder Hagen Kſp. Woldenhorn, für das letztere auch R. Hanſen Ztſchr. 35.

Schashagen Kſp. Alteukrempe: scagbrekenishagen (128..) B, schachteshagen 1375 L — Skowronek nach Broniſch.

Däniſchenhagen: slabbenhagen K.

Spechſerholz Kſp. Ahrensbök: spechteshagen (1328).

kuhaghe (locus) 1357 L b. Gleſchendorf.

musse.

Ein Wort, das Sumpf, wohl vornehmlich Waldſumpf bedeutet, da Wieſen und Wälder ſo bezeichnet werden, iſt musse, misse. Wie ahd. mussea palus zeigt, handelt es ſich um eine Ableitung von mos Moor. Das Wort kommt in Namen auch im Schwarzwalde vor (Birlinger, Rechtsrheiniſches Alemannien 68, auch in Forſchungen zur deutſchen Landes- und Volkskunde, Bd. IV, 1890 S. 346).

Müſſen Kſp. Siebeneichen: mussen 1230.

muosse (rubus) 1321 B b. Neutorf Kſp. Eutin.

müsse (holt) 1382 S b. Groß-Schenkenberg Kſp. Krumeſſe.

beremusse (1256) b. Braak Kſp. Rahlſtedt.

ekmisse (silva) 1338 b. Bordesholm.

hermisse 1307 Wieſe b. Reinbek.

Digitized by Google

Vereinzelte Bezeichnungen für reduzierten Wald.

Vereinzelt vorkommende Bezeichnungen für baum- oder strauchbestandene Bodenflächen sind:

celle (holt) 1322 Kip. Bergstedt — viell. das lat. cella, wie auch Kammer gelegentlich für Gehölze gebraucht wird.

† dhorne 1299, dorn (1300), spina (1296) Hof im Kip. Grube.

remen 1327 b. Woldenhorn, eigentlich Riemen, d. i. ein an einem Acker oder einer Wiese sich entlangziehender Gehölzstreifen.

dhe sthuot oppe dher heyde 1316 bei Segeberg, wird schon im Register der Schlesw.-holst. Urkundensammlung Bd. II einleuchtend als Staudicht, Gestäude erklärt.

svartestubbe 1273 b. Stemwarde — stubbe ist Baumstumpf, vgl. Schütze IV, 215.

Vielleicht gehört auch der merkwürdige Name des Kirchdorfs Bargteheide in diesen Zusammenhang, der sicher nichts mit Berg und nichts mit Heide zu tun hat. brekeeghegel 1314, brekteheyl 1315, berchteheyl (1322), berchteheyle (1336), bergheteheyle 1336, berchteheide 1345 S. In dem ersten Bestandteil steckt möglicherweise berkede Birkenansammlung, im zweiten vielleicht hegel, eine andere Ableitung des Stammes in hagen.

Das Kollektivum von stuve Stumpf, in dem offenbar derselbe Stamm steckt wie in stubbe, ist stuvede, stuvete, nnd. stüft, stüff. stuonete (silua) 1357 L b. Gleschendorf.

Ein dunkles Wort, das Heide- und Waldflächen bezeichnen kann, ist virde, virt. Es scheint sich namentlich auf die nicht urbar gemachten Grenzgebiete zu beziehen, auf den Begriff confinium oder mark. Jellinghaus Ztschr. 29, 245, stellt das Wort zu vîren feiern und erklärt es als brachliegendes Land, das feiert. Indessen dürfte es bei der Volkstümlichkeit der Vorstellung von den vier Himmelsgegenden näher liegen, an eine frühzeitige Ableitung von dem Zahlwort, etwa in demselben Sinne wie hd. geviert, zu denken (Walther, Mnd. Hwb.). Aus dem lat. viride erklärt es Stuhrmann, Progr. von Deutsch-Krone 1904, Viride, Eine Ortsnamenstudie.

† virdhe 1288, viride (128..) B am Vierer See b. Plön.

dat grote virde, dat lutke virde (nach 1280) B bei Ratekau.

minen del des virdes 1380 B b. Crumesse.

Namen, die sich offenbar auf die Nutzung des Waldes beziehen, sind brant und sprockern. brant halte ich für synonym mit kolinge und beziehe das Wort auf das Brennen der Holzkohlen. sprockern ist eine Ableitung von sprock = sprockel dürres, leicht zerbrechliches Holz, Reisig, Leseholz.

den luottiken brant 1380 L b. Bliestorf Kip. Crumesse.

dat sprikkern 1380 L, sprockeren 1382 L Gehölz b. Crumesse.

In diesem Sinne verstehe ich auch dat rughelegher 1380 L b. Bliestorf Kip. Crumesse — legerholt ist trockenes am Boden liegendes Holz, das zur Feuerung benutzt wird.

Digitized by Google

III. Isoliert stehende Orts- und Flurnamen.

Die nun folgenden Namen unterscheiden sich von denen der beiden ersten Abteilungen zur Hauptsache dadurch, daß sie nicht in Gruppen auftreten. Jeder Name ist ein für sich allein stehendes Individuum ohne naheliegende Analoga. Im günstigsten Falle wiederholt er sich in absolut gleicher Form an verschiedenen Stellen. Diese Umstände würden der Erklärung unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten, wenn es sich nicht recht oft um vollkommen durchsichtige Wörter handelte, so daß man geradezu von redenden Namen sprechen darf und fast jegliche Ausdeutung überflüssig ist.

Auf dem Gebiete dieser einzeln stehenden Namen ist so recht eigentlich die Volksetymologie zu Hause. Da indessen mein Material zu gering ist, kann ich auf dieses interessante Kapitel nicht eingehen. Doch glaube ich, daß man hier mit der größten Vorsicht zu Werke gehen muß und nicht gleich hinter jedem auffälligen Namen eine volksetymologische Entstellung suchen darf. So scheint mir besonders in Wirtshausnamen mehr Volkswitz als Volksetymologie zu erkennen zu sein. Nur umfangreiche Sammlungen von räumlicher und zeitlicher Einheitlichkeit können hier Aufklärung schaffen.

a) Erklärte Namen.

Vaale Kip. Scheneseld: vale 1247. — In diesem Namen steckt nach der ansprechenden Vermutung von Walther (b. Andree, Braunschweiger Volkskunde 93) dasselbe fal wie in Ostfalen, Westfalen (vgl. Jostes, Westfälisches Trachtenbuch 1 f.), das dem gemeinslavischen pole Feld, Ebene, Fläche entspricht. Die topographischen Umstände sprechen für diese Annahme.

Vedbel, eine Elbinsel im hamb. Gebiet: vedele 1308 — ist wahrscheinlich nach dem geigenförmigen Laufe der Deiche benannt (vgl. Walther bei Andree 94).

Lehe Kip. Lunden: lae 1217 C. — Das Dorf liegt „in Lee" einer Dünenkette gegen Wasser und Westwinde geschützt (vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 175).

Marne in Süderdithmarschen: myrne 1140, merna 1281, merne 1286. — de marn bezeichnet einen sandigen höheren Landstrich in den Marschen oder Watten. Das Wort ist offenbar eine Ableitung von mer und bedeutet also etwa im Meere gelegenes Land. (S. o. ouwe.)

Ruten, Koppeln b. Wittorf Kip. Neumünster: ruta [1200], super rutam 1247. — Dieser Name soll nach Jellinghaus, Ztschr. 29, 294, dasselbe sein,

Digitized by Google

wie rute hd. Raute als Maß. Diese Erklärung kann ich nicht durch Parallelen stützen. Bronisch sieht den Namen als slavisch an.

Stampe Ksp. Flemhude: stampe, stamppe K. — Diesen Namen mit Jellinghaus aus dem dän. zu erklären, sehe ich keine Notwendigkeit. Es liegt doch wohl näher, an eine Stampfmühle als an eine Falle für wilde Tiere zu denken. Das Dorf liegt im Gute Quarnbek.

Schwabe Ksp. Jevenstedt: swaven, swave K. — Dieses Dorf hat offenbar denselben Namen wie der Volksstamm, woraus aber erst dann etwas geschlossen werden darf, wenn wir genau wissen, wie lange dieser Ort schon seinen Namen trägt.

Der alte Name für Münsterdorf b. Itzehoe erscheint in welna 1238 und in der Nähe werden genannt wellen (montes) 1303, supra wellam (1304). Aus der Tatsache, daß der Heilige Anskarius hier einen seiner ersten nordelbischen Stützpunkte hatte, läßt sich sicher schließen, daß wir es mit einem uralten Ort zu tun haben. Auch wird sich eine altheidnische Kultstätte an diesem Orte nicht abweisen lassen. Aber aus dem Namen einen altsächsischen Gott Welo herausdestillieren, wie Müllenhoff, Nordalbingische Studien I, 11 ff., will, geht nicht wohl an. Jellinghaus, Ztschr. 29, 310, vgl. Westf. On. 131, weist eine Möglichkeit nach, den Namen als Quelle (zum Wasserschöpfen gestaltet) zu deuten, was zu den historischen und topographischen Ausführungen Müllenhoffs vorzüglich paßt.

Der Name Ütersen vtersten [1234], 1235 ist hervorgerufen durch die Lage des Ortes auf einem Vorsprunge der Geest (Detlessen, Elbmarschen I, 259).

Der älteste Beleg für die nicht seltenen imperativischen Namen ist Schlutup b. Lübeck: vretup (1225) B, slukoppe 1371 L (vgl. Schumann S. 45).

Auch die beiden folgenden Namen haben einen Stich ins Scherzhafte. Fleischgaffel b. Meilsdorf Ksp. Siek: vleseckgaffele 1327. Holtenau b. Kiel: altena K, olthenna 1331, oltena 1373 R, d. i. al to na, all zu nah. Die moderne Form konnte erst entstehen, als die Relation nicht mehr bekannt war. Vermutlich haftete der Name, wie in anderen Fällen, zunächst an einer einzelnen ausgebauten Stelle oder an einem Wirtshause (Nd. Kbl. VIII, 47).

Der einzige mit Sicherheit als fries. anzusprechende Name auf unserem Gebiet ist das der nordfriesischen Grenze nahegelegene Wollersum Ksp. Lunden: officium wilberni (1208) H, uluersum 1217 C, in dem fries. um < hêm enthalten ist (vgl. Ztschr. 29, 255; 33, 162).

b. Unerklärte Namen.

Gar keine, oder was im wesentlichen auf dasselbe hinausläuft, mehrere Erklärungen sind möglich für die folgenden Namen. Während einige der angeführten ἅπαξ λεγόμενα zu ewiger Unerklärbarkeit verdammt bleiben werden, wird sich für den einen oder anderen Namen sicher durch systematisches Sammeln der Analoga und deren Vergleichung in sprachlicher, historischer und topographischer Beziehung noch eine überzeugende Erklärung finden lassen. Was

Digitized by Google

bis jetzt zur Erklärung dieſer Namen beigetragen iſt, will ich nicht wiederholen, doch will ich es nicht unterlaſſen, diejenigen Stellen aus der Literatur zu zitieren, die, wie mir ſcheint, nicht überſehen werden dürfen.

arben (1340) verderbt aus carben, Carpe Kſp. Plön?

Berne Kſp. Rahlſtedt (die Berne, Bähr): baren 1296 (ſ. Ztſchr. 29, 222).

† bete 1275 b. Segeberg.

kake (1314) b. Hollenbek Kſp. Neumünſter, ſ. Ztſchr. 29, 268 f.

† bropen (1100) an der Elbe.

cathrepel (mansus) (1331) in Bünningſtedt; nicht ſeltene Bezeichnung für abgelegene Örtlichkeiten (ſ. Sach III, 24).

cleinbm 1279 auf Gorieswerder.

Das Stenbeker Moor b. Kiel (ſ. Janſen, Mitteilungen der Geſ. f. Kieler Stadtgeſchichte VIII, 22 f.): marekokoccoze (l. mor kokor) (1242), kokor (locus paludosus qui mor wlgariter dicitur) 1286, unum roth inxta kokore K (nach Bronisch ſlaviſch).

cogghonen 1316 in Dithmarſchen?

Köthel Kſp. Kuddewörde: cotle 1238 — nach Hey ſlaviſch, ſ. Ztſchr. 29, 273.

Kopperpahl b. Kiel: copelpare 1271, kopelpare (1297), cobelpare K.

† crowle (1189) b. Reinfeld.

Krauel auf Kirchwerder: crowel ([1216]) (ſ. Ztſchr. 29, 275).

cuclitz 1162, culitz ([1162]) für curslak?

† doeren super mericam (1267) auf der Segeberger Heide; noch jetzt ein Dehrgraben dort.

Felm Kſp. Gettorf: veldem 1310, veldem 1358 R — ſ. Sach III, 28.

Goldbogen an der Wilſterau: goldeboch 1251, goldenbo 1253. 1286, goldenboch 1253, goldenbu 1255. (1259). 1286. 1288, goldenbog 1283 — ſ. Ztſchr. 29, 222.

Ackenboe b. Wilſter, oder Hackeboe: ? hagebe K (ſ. Detleſſen, Elbm. I, 148 f., 158).

Hammer b. Kiel: hamere K — ſ. Ztſchr. 29, 253; Sach, Schleswig III, 33.

hane 1140 ? Hanerau Kſp. Hademarſchen, nach Hennings, Dithmarſiſche Ortsnamen, Heide 1904, Hennſtedt in Dithmarſchen.

† haneualle (1255). 1257, haneuelde 1293 Kſp. Steinbek, jetzt Flurname Janſalle.

† lantfrehnike (1190) Vorwerk b. Segeberg.

Looft Kſp. Hohenaſpe: louethe (1281), lovete K — Gelübde oder Laubicht?

Lunden Kd.: lunden 1140, lunde 1331 (ſ. Ztſchr. 33, 123 f.).

† metaes 1217 C Kſp. Lunden (wirklich mede u. esch?).

† Queddern b. Windbergen: quiderne 1140, ? Ableitung von twê.

Reitbrook, Elbinſel b. Hamburg: ragit 1162, raieth 1252, rait (insula inculta) 1263, in palude raghet quod dicitur retbruch (1331).

Digitized by Google

raghet 1327 b. Woldenhorn — (s. Detlessen, Elbm. I, 231 f.; Ztschr. 29, 289; Kluge, Etym. Wb. s. v. Raigras; Bronisch III, 3).

per descensum ruffi riui 1327, reif rivi (1328) im Geb. der Beste.

Schülp Ksp. Nortorf: scullebe 1320 (s. Ztschr. 29, 299; 33, 161; Müllenhoff, Glossar zum Quickborn s. v. Schülp).

Sierhagen Ksp. Altenkrempe: de molen tuo der syraa [1340] S, vor de syra [1340] S, s. Anhang II.

Stelle Ksp. Weddingstedt: stella 1329, (s. Ztschr. 33, 124).

Sühlen Ksp. Oldesloe: zule (1259), zulen 1288. 1291, zule 1293 — (s. Ztschr. 29, 306).

Tarpenbek (Alster): terueke 1245.

Willenscharen Ksp. Kellinghusen: wildescare (1259), wildenscaren (1267) — (s. Schütze IV, 362, villa Ansgarii; Ztschr. 29, 297, zu schar Abhang; Bronisch III, 13 slav.).

Anhang I.

Die wichtigsten Kategorien deutscher Namen, die nicht in Urkunden vorkommen.

Mit dem aus den Urkunden zusammengetragenen Namenmaterial sind bei weitem die meisten in den holsteinischen Ortsnamen häufig gebrauchten Grundwörter und vor allem die ältesten zur Sprache gekommen. Indessen wegen der Zufälligkeit der Überlieferung und wegen der Beschränkung der Quellen mußte die Behandlung manches interessanten Wortes unterbleiben. So halte ich es für angebracht, hier in Kürze die wichtigsten Kategorien von Namen zusammenzustellen, für die mir keine alten Belege zur Hand sind, die aber zur Vervollständigung des Landschaftsbildes nicht unwesentlich sind.

Die hier in Betracht kommenden Namen sind fast ausschließlich Flurnamen, deren vollständige Sammlung ein ebenso schwieriges wie verlockendes Unternehmen wäre. Über die Reichhaltigkeit und Verschiedenartigkeit derselben liefert bis jetzt den besten Überblick die Arbeit von Jellinghaus, Ztschr. 29, 205 ff. Wegen der Methode beachtenswert ist W. Ramsauer, Die Flurnamen im Oldenburgischen in agrarhistorischer Hinsicht, Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumsk. und Landesgesch. 19, 13 ff.

Auf menschlichen Anbau deuten die Grundwörter hütten, keller, klus und koven.

Digitized by Google

keller.

keller und klus erweisen sich schon durch ihre Herkunft aus dem lat. als verhältnismäßig jung. Mit keller bezeichnet man die Reste verfallener Steinhäuser.

Der Keller bei Hanerau (vgl. Glov, Hademarschen 88).

klus.

klus Einsiedlerklause findet sich in

die Kluus b. Bornhöved.
† Simensklus b. Hademarschen.

hütten.

Das Wort hütte, das nach Kluge ursprünglich nur dem hd. angehört, scheint mit dem Glashüttenwesen zu uns gekommen zu sein (vgl. Jellinghaus, Ztschr. 29, 266).

Oldenhütten b. Rendsburg.
Sievershütten Ksp. Sülfeld.
Ob auch der Name des Kirchdorfes Hütten hytte (1319) hierher gehört, scheint mir trotz Sach, Schleswig III, 114, zweifelhaft.

koven.

Dagegen ist koven ein altheimisches Wort, vielleicht überhaupt unser ältestes Wort für menschliche Wohnungen. Denn durch die lautliche Verwandtschaft dieses gemeingermanischen Wortes mit griech. *γύπα „ἡ κατὰ γῆν οἴκησις“* wird es wahrscheinlich, daß wir in ihm das eigentliche Wort für die subterraneos specus des Tacitus (germ. 16) vor uns haben (vgl. Otto Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte II³, 273, I³, 214[1]). Dazu kommt, daß noch im heutigen Bauernhause die „Kübbungen“, Kollektivum von Koben (vgl. Jostes, Westfälisches Trachtenbuch S. 21), einschließlich ihrer Decke unter dem Bodenniveau, dem Erdboden einer älteren Hausform (vgl. Kauffmann, Ztschr. f. deutsche Philologie 39, 291 f.) liegen.

Schüttkaben b. Renzel Ksp. Quickborn.

---

[1]) Ob kobold hierher gehört, wird durch H. Schröder, Streckformen 164 ff., zweifelhaft.

Digitized by Google

werf.

Ein interessantes Wort für den zum Schutze gegen Wasser erhöhten Hausplatz ist werf (vgl. Heyne, Das deutsche Wohnungswesen 18), das in Dithmarschen zugunsten des allgemeineren wort (s. o.) in den Hintergrund getreten zu sein scheint (vgl. Rhamm, Großhufen 82).

Dusentdüvelswarf b. Epenwöhrden.
Weitere Belege s. Ztschr. 33, 151.

Die Flurnamen beziehen sich auf die Form des Geländes, die Einteilung, Bodenbenutzung, die Gewässer oder die Vegetation.

Form des Geländes.

blik, blek.

Das weitverbreitete mnd. blik, blek steht zu nl. blak, md. blach im Ablautsverhältnis wie flicken, fleck zu flach. Es bedeutet eine Fläche Landes, bisweilen auch Beet, und bezieht sich meistens auf kleinere holzfreie Stellen. Mnd. Wb. verzeichnet B. cofte van deme rade en blic, dat bi sime huse lag aus einer mecklenburg. Urk. von 1250.

Parlblick b. Wittenborn.
Speckelsblick b. Krems.

flag, flade.

In der Bedeutung kommen sehr nahe flag die Fläche, Komplex von Stücken, die einem Besitzer gehören (Ramsauer 26)

Düpflach b. Thesdorf Ksp. Rellingen.
Langflach b. Renzel Ksp. Quickborn.

und flade Ebene, engl. flat (Murray IV, 293).

Im Fladen b. Brammer Ksp. Neumünster.

plagge, pletz.

Ähnlich ist auch plagge platter dünner Rasen, Moor- oder Heidescholle. Bei Grimm, Weisth. III, 134 ist plaggen offenbar synon. mit heyde und zu beziehen auf noch nicht unter Kultur genommenes Land.

Op'n Plaggen b. Hademarschen.

pletz bedeutet Lappen, Flicken (vgl. D. Wb. bletz und pletz).

Im Pletzen b. Bovenau u. ö.

Digitized by Google

rûm, rüm.

Ein sehr allgemeines Wort für freies Feld ist rûm, umgelautet rüm n. Raum, das noch heute gut volkstümlich ist, wie die ostholsteinische Redensart: wat schult up rûm wol vör weder wesen, sä de vos, do set he achtern mettelhalm, beweist.

Das große Ruhm, Wiese b. Bargfeld.
Bornrüm im G. Bothkamp.

Für Bodenerhebungen kommen folgende Ausdrücke vor:

brink.

Das gemeingermanische Wort brink bedeutet ursprünglich Rand und begegnet nicht selten in der Bedeutung grüner Hügel. Mit diesem Worte werden nicht unter Kultur genommene Stücke Landes bezeichnet, besonders ein freier Platz außerhalb des Dorfes (vgl. Rhamm, Großhufen 39 f.), nach dem die Brinksitzer ihren Namen haben (vgl. a. a. O. 76 ff.). Über die weiteren etymologischen Beziehungen stellt das Woordenboek der nederlandsche Taal III, 1, 1395 f. verschiedene Vermutungen auf.

Kreienbrink b. Köthel.
Ketelbrink b. Lübeck.

bulte.

Dem nd., nl., fries. gemeinsam ist bulte, bült kleiner Haufen, Erdhaufen. Die im Kleinbetriebe gebauten Kartoffeln werden nach Bülten gezählt.

In den Bülten b. Krukow Ksp. Gültzow.
Bültwiese b. Pöppendorf Ksp. Ratekau.
Bültwisch b. Schwienkuhlen Ksp. Sarau u. ö.

dun.

dun m. Hügel ist nicht wie das hd. düne f. aus nl. duin entlehnt, sondern wie die selbständigen Formen auf donn, das abweichende genus, der weitere Begriff und die Ableitungen dûnen, sich auftürmen von Wolken, und dünung des Meeres beweisen, altheimisch und mit diesem wie mit nordfries. dün, agf. dún, wozu engl. down herab, gleichzusetzen.

Auf dem Donn b. Meldorf.
St. Michaelsdonn (weitere Namen Ztschr. 33, 176).

Digitized by Google

hobbel.

hobbel m. Unebenheit ist im nl. nicht selten (vgl. Woordenboek der nederlandsche Taal VI, 774). Das adj. hobbelig von Wegen entsinne ich mich auch in Holstein gehört zu haben. Aus der Altmark bucht Danneil 83 höbbel als Namen für Wiesen.

Langhobbel b. Renzel.
Rethobbel b. Borstel b. Pinneberg.

rögen.

Unsere holsteinischen -rögen von den schleswigschen zu trennen, sehe ich mit Sach, Schleswig III, 27, 72, keinen Grund. Die Bedeutung kleine Anhöhe paßt zu jenen wie zu diesen.

Rögen b. Bornstein Ksp. Gettorf.
Am Rögen b. Neuhaus Ksp. Gikau.
Bruhn Rögen b. Ojendorf.

Ausdrücke für Bodensenkungen sind:

düpe.

Mnd. dupe Tiefe findet sich in Holstein häufiger als dep in Flurnamen.

Die Düp b. Quickborn u. ö.

kluve.

Ein kleines enges Tal kann bezeichnend kluve Spalte genannt werden.

Kluven, Kate b. Groß-Buchwald Ksp. Brügge.

schar.

schar begegnet im mnd. als adj. in der Bedeutung steil, als subst. in der Bedeutung Ufer, engl. shore Ufer. Das Wort gehört zu dem v. scheren und bedeutet in unseren Namen dem Augenschein nach steiler Abhang.

Unterschaar b. Knoop b. Kiel.
Scharweg b. Neumühlen b. Kiel.

knap, karnap.

Für knap verzeichnet Jellinghaus, Ztschr. 29, 272, nach mir unbekannter Quelle die Bedeutung Abhang. Ich möchte in dem Worte eine mundartliche Nebenform zu dem bekannteren

Digitized by Google

knack, knacken Knorren, dickes Stück, sehen. Zu beiden wären die gleichfalls vorkommenden aber unaufgeklärten Wörter karnap und karnak leicht verständliche Streckformen, zumal für diese die Bedeutungen Vorsprung, Erker feststehen.

Knabb Holz b. Groß-Bornholt Ksp. Hademarschen.
Karnap Gehölz im Lauenburgischen, wo?
Karnak b. Nahe Ksp. Sülfeld.

balken.

Von der langgestreckten Form des betreffenden Landstücks scheint die Bezeichnung balken hergenommen zu sein, die sich nach D. Wb. I, 1090 auf Streifen nicht gepflügten Landes bezieht, wie engl. balk Furchenrain. Auch die Vorstellung von der Tragfähigkeit des Bodens gegenüber dem weichen Pflugland mag für die Wahl der Namen mitbestimmend gewesen sein.

Der Jahrsche Balken b. Jahrstorf.
Lamballen b. Kummerfeld Ksp. Rellingen.

Die Herleitungen aus dem slav. gorska vloka Berghufe und lamana vloka abgebrochene Hufe von Bronisch sind abzuweisen.

Auf Einteilung und landwirtschaftliche Benutzung beziehen sich:

esch.

Ein sehr altertümliches Wort für Saatfeld ist esch, ahd. ezzisc, got. atisks, das vom D. Wb. mit itan essen zusammengestellt wird, nach Schrader, Uhlenbek, Kluge mit lat. ador Spelz verwandt ist. Ich möchte beide Ansätze kombinieren. Dabei spränge zugleich eine entsprechende Erklärung von ador als eßbare Frucht, Brotkorn heraus (vgl. Hoops, Waldbäume 433). Der Stamm et- findet sich ganz entsprechend in ahd. ob-az, agl. of-et, mnd. ov-et Obst, Baumfrucht. Jostes, Westfälisches Trachtenbuch 12 ff., hält esch für unser ältestes Wort zur Bezeichnung einer Ackerflur und zieht aus diesem Ansatz interessante agrarhistorische Schlüsse.

Suhreesch b. Beldorf Ksp. Hademarschen.
Hansch, d. i. Hanesch b. Lütjen-Bornholt Ksp. Hademarschen.
Tornesch Kd.

almt.

Für das hd. almende belegt Jellinghaus, Ztschr. 29, 211, in der Gegend von Pinneberg wiederholt die Form almt Gemeindebesitz.

De vörste Almt b. Ellerbek Ksp. Rellingen.

Digitized by Google

ducht.

Dem Worte ducht in der heutigen Bedeutung ländlicher Hebungsbezirk liegt ein ganz analoger Bedeutungswandel zu Grunde wie dem geläufigen Gefährte, Geselle, Gesinde. In der alten Sprache ist mnd. ducht, ae. thoft die Ruderbank, dazu schon ahd. gadofta socia Graff V, 132 (vgl. Kolster, Meldorfer Progr. 1852, 28).

Dammducht Dstr. Ksp. Wewelsfleth.
Dorfducht, anderer Name für Beidenfleth.

brede, jart.

Auf die Einteilung der Gewanne oder Kämpe nach dem sogenannten Breitensystem (vgl. Rhamm, Großhufen 553—667) beziehen sich die Ausdrücke brede Breite und jart Gerte, virga, Maßrute.

Strietbreed b. Bahrenfeld.
Kiefjart b. Bebensee Ksp. Segeberg.

hemd.

Ein anderes Landmaß, der Himten (D. Wb. IV, 1371) findet sich in Flurnamen in der Form hemd.

Nedderhemdt b. Appen Ksp. Rellingen.

fil.

Schütze I, 314 bucht „Fiel leimigte Erde" aus Dithmarschen und der Kremper Gegend; dazu führt R. Hansen, Ztschr. 33, 174, an: „filiger Boden heißt in der Marsch der weniger schwere, aus etwas sandigem Klei bestehende Boden".

Fiel Ksp. Meldorf auf einer Geestinsel.
Fieler Knell, tonreiche Höhe b. Tellingstedt.
Fielhöhe b. Bielenberg.
Vielloher Moor b. Esingen.

Gewässernamen sind:

kolk, wel.

Die Synonyma kolk und wel für rundliches Wasserloch scheinen sich so zu unterscheiden, daß ein kolk mit Süßwasser und ein wêl mit Salzwasser gefüllt ist. kolk ist eine in Holstein nicht ungewöhnliche Bezeichnung für kleine Teiche und gehört nach

Digitized by Google

dem D. Wb. zu kule, wêl, ae. uual, agſ. vael, findet ſich namentlich an der Weſtküſte für eine vom Waſſer ausgeſpülte Tiefe am Deiche.

Schwömmkolken b. Oſſenbüttel.
Kolkſee b. Preetz und b. Stendorf.
Krummwehl Kſp. Marne.
Karkenwehl b. Lunden (vgl. Nd. Kbl. IV, 47).

pol.

Das volkstümliche Wort für ſchmutziges ſtehendes Gewäſſer iſt pol, ahd. pfuol, nl. pol, agſ. pol. „Godt hefft mi erreddet tho Grobe vth dem Pohl vnde gesettet tho Lübeck vp dessen Stohl" begann unſer Landsmann Johannes Stricker ſeine Antrittspredigt (vgl. J. Bolte, De düdeſche Schlömer, Einleitung S. 7).

Jettpohl b. Langwedel.
Poggenpohl b. Eismar u. ö.

sicht.

Eine Ableitung von sege dürfte zu ſehen ſein in sicht. Neoc. II, 265 braucht sichter ſynon. mit bek.

Bökelbeckſicht b. Oersdorf Kſp. Hademarſchen.

sil.

Ein ſpezifiſch frieſ.-nd. Wort für Abzugsgraben iſt sil m.

Gehlenſiel b. Moorhuſen Kſp. Herzhorn.
Sielbek am Kellerſee u. ö.

Auf die Vegetation beziehen ſich

wed, wid.

Ein gemeingerm. Wort für Wald iſt mnd. wede (vgl. Falk og Torp II, 430 f. u. Sach, Schleswig I, 83).

Wehden b. Reinbek.
Die Wiede b. Segeberg.

ris, writ, kratt.

Für reduzierten Wald finden ſich ris Buſchwerk, Reiſig, an. hris (vgl. Falk og Torp II, 111), writ verſchlungenes Wurzelwerk und aus dieſem hervorwucherndes Geſtrüpp, zu ahd. ridan winden, flechten, mhd. reide kraus (vgl. Nd. Kbl. VII, 92 ff.) und

Digitized by Google

kratt, ein anscheinend jüngeres Wort, das namentlich in Schleswig häufig ist für (Eichen)-gestrüpp (vgl. Sach, Schleswig I, 94).

Rieſewohld in Dithmarſchen. Rieſebuſch bei Schwartau.
Eichenwriedt b. Blekendorf. Haſſelwriedt b. Halendorf Kſp. Schönwalde.
Das Kratt b. Oelixdorf. Krattbuſch b. Looſt.

huls.

Der altgermaniſche Name für die Stechpalme ilex aquifolium iſt huls, ahd. hulis, mhd. huls.

Hüls b. Garbek Kſp. Warder.
Hülshorſt b. Steinbek.

il.

Für il ſetzt Jellinghaus, Ztſchr. 29, 266, die Bedeutung Schilf, Schilfort an (nach welcher Quelle?). Ich kenne nur ilgras (Mnd. Wb. Nachtrag u. Mnd. Hwb.) und il, ile Blutegel, das ſicher in den nicht ſeltenen Ihlſee und Ihlſol zu ſehen iſt. Als Grundwort verzeichnet Jellinghaus a. a. O. il nur in

vörſte u. achterſte Lütt Ihl b. Ellerbek b. Pinneberg.

rösch, rusch.

Mnd. risch, rosch, rusch bedeutet Binſe, Schilf. Zur Etymologie vgl. D. Wb. VIII, 1041. Dieſe Wörter können unſeren Namen zu Grunde liegen, wie das von Andree und Jellinghaus angenommen wird. Immerhin mag es geſtattet ſein, auf das hd. adj. rösche abſchüſſig hinzuweiſen.

Großer Röſch, Kleiner Röſch, ausgebaute Stellen b. Alveslohe, wo eine andere Auf der Höcht heißt.
Ruſch Forſtort b. Fuhlenhagen Kſp. Sahms.

Anhang II.

Die älteſten urkundlichen Belege ſlaviſcher Ortsnamen.

Bälau Kſp. Breitenfelde (Hey)[1]: belowe 1194.
† bandowe 1194 Kſp. Gudow (Hey).
Barkau Kſp. Gleſchendorf (B. I, 5)[1]: berchowe 1304.

[1]) Das Zitat Hey bezieht ſich auf die Abhandlung von Hey in Vaterl. Archiv f. d. Hgtm. Lauenburg, Bd. 5, das Zitat B. verweiſt auf Broniſch, die ſlaviſchen Ortsnamen in Holſtein und im Fſtm. Lübeck I. II. III. Progr. v. Sonderburg 1901—1903.

Digitized by Google

Groß-Barkau, Kirch-Barkau, Klein-Barkau b. Kiel (B. I, 5): brughowe (1259) B, brochow, brocowe K, brokowe 1294, de slavico brocov K.

bakowe (pratum) 1337 B b. Fissau (Backofen?).

Barnitz (Beste): bernize 1167, berizla (1233).

Groß-Barnitz Ksp. Wesenberg (B. I, 5): berizla (1233), (berclae), bertislau (1330) B.

Basedow Ksp. Bütau (Hey): basedowe 1230.

Belau Ksp. Bornhöved (B. I, 5): belove K.

Benz Ksp. Neukirchen, Fürst. Lüb. (B. I, 5): banzeuiz [1215], bansceuic (1216), benszche (1251).

Berlin Ksp. Schlamersdorf (B. I, 5) braline [1215].

Beuslohe Ksp. Altenkrempe: boyceloge (128..) B, beycikelnoghe 1316.

Bentinerhof Ksp. Eutin † Df. (B. I 5): byltun 1314, boltin 1315, buoltyn 1321 B.

Bichel Ksp. Bosau (B. I, 5): bichghele 1324, byghel 1327 R, bichgel 1376 R.

bickebutze (pratum) 1357 L b. Moisling.

Bisnitz (Trave) (B. I, 5): bisenitz (1189), bisneze (1189), bisenci (1189).

Blunk Ksp. Segeberg (B. I, 6): bolunke 1249.

Böbs Ksp. Curau (B. I, 6): bobyce 1304.

† borist 1230 Ksp. Gülzow.

boz 1242 b. Barsbek Ksp. Schönberg.

botze (holt) 1341 B b. Offendorf Ksp. Ratekau.

Bosau am Plöner See (B. I, 6): bosowe 1215.

Büssau, Ober- u. Nieder-, Ksp. Genin: bussowe 1163.

† boule (1189), boele 1314 slav. Gau um Reinfeld.

Bresahn Ksp. Seedorf (Hey): brisan 1194.

Brode (Großen- u. Lütjen-) (B. I, 11): brode (duae villae) 1249, brode 1288.

Bröthen Ksp. Büchen (Hey): brotne (silva) 1188, brotne 1230.

Brothen Ksp. Travemünde: brochne 1314, brodne 1315.

brunswedighe[1]) (1300) Wald i. G. Tesdorf.

Bürau Ksp. Neukirchen b. Heiligenhafen (B. I, 6): berowe 1263, burowe 1329.

Calübbe Ksp. Bornhöved (B. I, 6): karlybbe 1341 R.

† cakediz [1215] Ksp. Oldenburg.

Kaköl Ksp. Blekendorf (B. I, 12): kukole 1287.

campowe 1238 Wald in Lauenburg.

Kankelow Ksp. Siebeneichen (Hey): cankelowe 1230.

carzniz (1216), karznese 1226, karznesze 1232 f. Hagener Au (B. I, 12) — Name bewahrt in Villa „Katzbek", Laboe.

Carpe Ksp. Plön (B. I, 6) karbe K, karbe 1318.

---

[1]) l. grunswedighe w. f.

Digitized by Google

Caſſau Kſp. Altenkrempe (B. I, 6): cartzowe 1214, carzowe 1229, karzow (1230).

Kehrſen Kſp. Sterley (Hey): kerseme 1194.

† kempeze [1215] Mühle b. Kreuzfeld Kſp. Plön.

Kembs Kſp. Heiligenhafen (B. I, 12): kempetse (1238).

Ciſmar (B. I, 7): sicimeresthorp 1231, sycima 1237, sicima 1238, cicimer 1245, cicemer 1248.

kis (ligna) (1330) B b. Sereez.

Kittlitz Kſp. Muſtin (Hey): kitlist 1230.

Clempau Kſp. Crumeſſe u. Berkenthin (Hey): climpowe 1194.

Klenau Kſp. Grube (B. I, 12): kenoulle = klenowe? (1150), clenowe (1271).

Klenzau Kſp. Cutin (B. I, 12): klenzowe 1288.

Clevezz, 2 Dörfer, Kſp. Plön (B. I, 7): viell. cleverzen 1317 R.

cliuz (silva) 1188 b. Lübeck (vgl. Klüthſee B. I, 13).

Clozin Kſp. Oldenburg (B. I, 7): clutzin 1271.

clodevice (riuus) (1301) b. Ciſmar (B. I, 7).

Collow Kſp. Gültzow (Hey): codelowe 1230.

Kogel Kſp. Sterley (Hey): kowal 1228, cowale 1230.

Körnik Kſp. Grömitz (B. I, 13): corneke 1322, kornig (128..) B.

Koſelau Kſp. Lenſahn (B. I, 13): kozelav 1238.

crampesze 1226 j. Krempersbrook b. Honigſee.

† crampowe 1286 S Hof b. Honigſee (B. I, 7).

Krems Kſp. Leezen (B. I, 13): kermpetze 1249.

Krems Kſp. Warder (B. I 13): viell. krimpeyz 1272.

Krokau Kſp. Schönberg (B. I, 13): crocowe 1286 S, crochowe K.

Krukow Kſp. Gültzow (Hey): crukówe 1230.

Krüzen Kſp. Lütau (Hey): crutsem 1230.

Crumeſſe Kd. i. Lauenburg (Hey): crummesce 1194, crumesse 1230. 1240, crummesse 1242.

Kükels Kſp. Segeberg (B. I, 13): kyokelze (1305).

Kühren Kſp. Preetz (B. I, 13): curen (1216). 1220.

Kükelühn Kſp. Hanſühn (B. I, 13): cucelune 1210, cuculine 1214.

Culpin Kſp. St. Georgsberg (Hey): culpin 1228, kulpin 1230, colpin 1230.

Curau Kd. (B. I, 7): corrowe 1220, corowe (1259) B.

Kühſen Kſp. Nuſſe (Hey): rocen (l. kvcen) 1230.

Dahme Kſp. Grube (B. I, 7): dhame 1291.

Damlos Kſp. Lenſahn (B. I, 7): dameloze (1353) S.

† dargenowe 1230 Kſp. Gudow (Hey).

Dargow Kſp. Seedorf (Hey): dargowe 1230.

dargune (pagus) (1139) um Segeberg.

Dannau Kſp. Oldenburg: dannowe (1335) B.

Dannau Kſp. Neukirchen Fſtm. Lüb.: ? donowe 1250.

Digitized by Google

Dechow Kſp. Muſtin (Hey): dechowe 1194.

Derſau Kſp. Plön (B. I, 8): dersow 1364 S.

† dodow 1314 Kſp. Malente.

dolge 1249 B, dolghen 1272 Weiden b. Oldenburg.

Dermin b. Ratzeburg (Hey): dormin 1230.

Diſnack Kſp. St. Georgsberg (Hey): dosinc 1229, dosnik 1230, dusnek 1244.

Diſſau Kſp. Curau: dissowe 1321, dyzzouwe 1323. 1324, dytsowe 1321 S.

Dutzow Kſp. Muſtin (meckl.) (Hey): dvzowe 1230.

Dranſau Kſp. Gitau (B. I, 8): transov, dransov K, dransowe 1272.

Drüſen Kſp. Gudow (Hey): drvsen 1230.

† etzegor (gurgustium) (1266), etzegor (captura anguillarum) 1268 jetzt die Lanker Wehr b. Precz (B. I, 8).

Eutin (B. I, 8): vtin [1215].

Farchau b. Ratzeburg (Hey): verchowe ([1158]). 1174. 1236.

Fargemiel Kſp. Grube (B. I, 8): verchemile (1258). 1263, uergemile (1270).

Farwe Kſp. Hohenſtein (B. I, 8): verwe (1340).

Fahren Kſp. Propſteierhagen (B. I, 8): warnov (Timmonis villa) ([1240]).

Fiſſau Kſp. Eutin: viscowe (1216), viszowe 1224, vizzov 1226, vitzowe 1229, uizowe 1232, vizo 1246.

Fitzen Kſp. Büchen (Hey): vitzin 1230.

gandesloess (1246) Waſſer b. Diſnack.

Garkau Kſp. Gleſchendorf (B. I. 9): gorcowe (1277), ghorkowe 1361 S.

galtnice (1301) Bach b. Ciſmar (B. I, 9).

Genin Kd. b. Lübeck: genin 1163.

† ghervitze (1320) B Kſp. Lütjenburg (B. I, 9).

gesne 1241 j. Geeſtbek i. Lauenburg (ob. zu den Flußnamen auf S. 60).

Gitau Kd. (B. I, 9): ghicowe (1259), gygkowe 1271.

Glaſau Kſp. Sarau (B. I, 9): glasowe 1304.

Gniſſau Kd. (B. I, 10): gnessow (1199).

Göls Kſp. Warder (B. I, 10): golewiz (1222), golevrz (l. goleviz) 1226, goleuitz 1238.

Goldenbek Kſp. Prohnitorf (B. I, 10): golenbitze 1249.

Göldemtz Kſp. Groß-Berkenthin (Hey): goldenez 1217.

Gömnitz Kſp. Altenkrempe (B. I, 10): gummesse (128..) B, gumesce (1283) B, gomice 1316.

Görs (Alten- u. Neuen-) Kſp. Segeberg (B. I, 10): gyritz 1249.

Görtz Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen (B. I, 10): gortseke 1267, gorceke (1263) B.

† goumecke (1189) b. Reinfeld.

Grabau Kſp. Schwarzenbek (Hey) (vgl. Grabau i. H., B. I, 10): grabowe 1215. 1230.

Digitized by Google

gremenze [1215] Bach b. Malente (B. I, 10) (Gremsmühlen).
grinawe 1167, grinowe (1263) B Nebenfl. d. Stecknitz.
grynowe 1380 L Dorf (Hey).
Griebel Kſp. Eutin (B. I, 11): griuele (1341) B.
Grömitz Kd. (B. I, 11): grobnize 1198/99, grobenezze (riuus) 1237, grobenize (riuus) 1238, grobenisse (1259) B.
Grönau (Groß- u. Klein-) Kſp. Groß-Grönau (Hey): gronowe 1230.
Grube Kd. (B. I, 11): grobe (1222/23). 1225.
grunswedighe (1197) Holz i. G. Testorf, auch papenholt genannt (B. I, 11)[1]).
Göttin Kſp. Gudow (Hey): guthin 1194.
† gvletse 1230 b. Mölln, j. Gültzower Feld (Hey).
Gültzow (Hey) gvltsowe 1230.
† gamalia 1163, gumalye [1215] (B. I, 9) b. Eutin.
gutegost 1226, guttegust 1232 der Kirchsee b. Preetz (B. I, 11).
Gudow Kd. i. Lauenburg (Hey): godowe 1194.
Godau Kſp. Bosau (B. I, 10): godowe (1244).
Guttau Kſp. Grube (B. I, 11): gutowe 1238. (1301).
Jarkau Kſp. Altenkrempe (B. I, 12): yericho (128..) B, yarchowe 1316.
Güster Kſp. Siebeneichen (Hey): guztrade 1230.
Wentorfer Grübben im Sachsenwalde: gribben 1290.
† lanke [1215] Kſp. Oldenburg.
† lanke 1220 Kſp. Preetz (B. I, 14).
Hamberge Kd.: lankowe 1163.
Lankau Kſp. St. Georgsberg (Hey): lankowe [1211]. 1230.
Lankow Kſp. Mustin (medl.): lankowe 1230.
Lanken Kſp. Sahms (Hey): lanken 1278.
Lanze Kſp. Lütau: lantsaze 1230 (nicht mit Hellwig aus dem hd. zu erkl.).
lovenze 1167 jetzt die Steinau in Lauenburg, an der Labenz liegt (Hey).
Laboe an der Kieler Bucht (B. I, 13): lubodne ([1240]), lebodene K.
Lassahn Kd. in Lauenburg (Hey): lassan 1230.
Lebaz Kſp. Ahrensbök (B. I, 14): lubasce (1262), lubatze (1265), lubbasce (1263) B.
Lebrade Kd. b. Preetz (B. I, 14): librade (1259) B.
† lelecowe 1230 Kſp. Siebeneichen (Hey).
Lensahn Kd. (B. I, 14): linsane (1222/23).
Lenschau (Wakenitz): lentsecowe 1238.
Lenste Kſp. Grömitz (B. I, 14): londist 1249, lendist 1253.
Leesten Kſp. Gudow (Hey): lesten 1194.
† leceke (128..) B Kſp. Oldenburg.
Linau Kſp. Sandesneben (Hey): linowe 1230.
† lynow [1348] L Kſp. Schönberg (B. I, 14).

---

[1]) Anders Jellinghaus Nd. Kbl. 23, 16.

Digitized by Google

Lepahn Kſp. Lebrade (B. I, 14): leppan K.

Löptin Kſp. Preetz (B. I, 14): libetine 1224. 1232, lebbetin K.

Lübeck (Leverkus, Urkundenb. d. Biſt. Lüb. S. V): lubece (1139), lubike ([1141]). lubicensis 1163 u. oft.

† aldenlubike [1215].

Lüchow Kſp. Sandesneben (Hey): lvchowe 1230.

Lütau Kd. in Lauenburg (Hey): lutowe 1230.

Malkwitz Kſp. Neukirchen, Fſtm. Lüb. (B. II, 3): malkeuiz [1215], malkeuic (1216), malkenuizche (1251), malgvis (128..) B.

Anker Kſp. Behlendorf (ehem. 2 Dörfer) (Hey): mancre 1194.

† manowe 1230 Kſp. Nuſſe.

Maßwitz Kſp. Lütjenburg (B. II, 4): marzeuiz 1214.

† mazleviz 1230 Kſp. Gudow (Hey).

† marus 1249, moresse (1301) b. Ratjensdorf Kſp. Grube (B. II, 4). maselowe (novale) (1301). (1353) S b. Cismar (B. II, 4).

Malente Kd. b. Eutin (B. II, 3): melente [1215].

mercgure (1189) Fiſchteich des Kloſters Reinfeld.

Möhnſen Kſp. Baſthorſt (Hey): manse 1230, monesen 1299.

Muſtin Kd. in Lauenburg (Hey): mustin 1194.

Mucheln Kſp. Selent (B. II, 5): mugghele 1342 S.

den muyst 1380 L Gehölz b. Bliestorf.

Nehmten Kſp. Bosau (B. II. 5): nemete (1244).

Nehms Kſp. Schlamersdorf (B. II, 5): nemizze (1225).

Neritz Kſp. Oldesloe (B. II, 5): nertze 1345.

† nuchele 1304 Kſp. Sarau (B. II, 6).

Kirchnüchel (B. II, 6): nugkele (1259) B, nuchele 1335.

Klein-Nüchel Kſp. Kirchnüchel (B. II, 6): teutonicum nuchele 1311.

Nüſſau Kſp. Siebeneichen (Hey): nvssowe 1230.

Nütschau Kſp. Oldesloe (B. II, 6): nutzikowe 1249.

Neuwühren Kſp. Elmſchenhagen (B. II, 5): gyworen 1286 S, yaworn, yaworthen, yawern, nyower K.

Padelügge Kſp. Hamberge (ehem. 2 Dörfer): padeluche (riuus) 1226, padeluche 1247.

Plügge Kſp. Oldenburg (B. II, 8): padeluche 1332 B.

Pampau Kſp. Sahms (Hey): pampowe 1230.

Panthen Kſp. Nuſſe (Hey): pantin ([1158]), panten 1230, panthen 1236.

Berkenthin (Groß- u. Klein-) i. Lauenburg (Hey): parketin 1230, slauicum parketin 1230, parkenthin 1240.

Petluiſe Kſp. Segeberg (B. II, 8): patluse 1249.

Pönitz Kſp. Gleſchendorf (B. II, 8): penze 1222, peniz 1289, penezt (1221).

Paſſau Kſp. Selent und Preetz (B. II, 7): partzowe 1258, parshov K.

Paſſade Kſp. Propſteierhagen (B. II, 7): potzade 1373 S.

† pezeke 1230 b. Mölln (Hey).

† pinnowe 1194 b. Mölln (Hey).

Digitized by Google

Plön (B. II, 8): plune (1197), plone 1214.

Pogeetz Kſp. St. Georgsberg (Hey): pogots 1228, pogatse 1230, pogaz 1244, pogetze (1246).

Poggenſee Kſp. Nuſſe: pokense 1230, pocgense 1240, poggense 1240.

Poggenſee Kſp. Oldesloe (B. III, 17): pogense (1263) B, pocgense 1294.

Pötrau Kd. in Lauenburg (Hey): pvtrowe ([1158]). 1230. 1236, patrowe 1174.

Plunkau Kſp. Altenkrempe (B. II, 8): pluncowe 1214.

Perdöl Kſp. Bornhöved (B. II, 7): pridole 1221, prodole (1220), perdole (1221).

† pridelo 1198 b. Segeberg (B. II, 7).

Priwall Halbinſel Travemünde gegenüber: priwalk 1226.

† polesce (128..) B Kſp. Altenkrempe.

Pöhls Kſp. Zarpen (B. II, 8): politze (1352) S.

Preetz (B. II, 9): porez (1216). 1220 oft, prepositus de poretzie 1221, porezt 1223, parech 1236.

Parin (Groß- und Klein-) Kſp. Neuſeſeld (B. II, 7): grothen porin 1337 B, wendesschen poryn 1374 L.

Prohnſtorf Kd. (B. II, 9): perone (1199), pyrone (1216).

Tremš Kſp. Neuſeſeld (B. III, 13): pramice, pramece 1177, premesce (1216), prameze 1247.

Sibſtin (< sid[en] postin) und Hobſtin (< ho[gen] postin)[1]) Kſp. Altenkrempe (B. I, 11; III, 9): pustin teutonicum (128..) B, postin 1294, pustin slauicum (128..) B.

† priwist 1308 R, priwistze 1319 Kſp. Grube.

† pluzcewiz 1250 Kſp. Lütjenburg (B. II, 8).

Quaal Kſp. Grube (B. II, 10): quale 1226.

Quals Kſp. Oldenburg (B. II, 10): qualseke 1340 B.

Rathlau Kſp. Blekendorf (B. III, 3): ratlov 1282.

radagost 1188 (Stepenitz).

Rantzau Kſp. Neukirchen (Fſtm. Lüb.) (B. III, 3): ranzov 1226.

† raboysen 1258 Kſp. Elmshorn (B. III, 3).

Ratekau Kd. b. Lübeck (B. III, 3): ratgowe 1163, ratekowe (1200). 1232, ratecowe (1201).

Reeke Kſp. Kl. Weſenberg (Nbf. Rekenow Top.): regke (1265), reke (1265) B, regke 1266.

Rettin Kſp. Altenkrempe (B. III, 4): raketin (128..) B, rockentin (1293).

Ritzerau Kſp. Nuſſe (Hey): ritzerowe 1230.

Röbel Kſp. Süſel (B. III, 4): robole 1214 B.

Röllin Kſp. Oldenburg (B. III, 4): ruggeline [1215], rellin 1271, relin 1272.

---

[1]) Broniſch nimmt Zuſammenſetzung mit den ſlav. Präpoſitionen za und vo an, ſchwerlich mit Recht.

Digitized by Google

Röggelin Kſp. Muſtin (mecklenb.) (Hey): rokelin 1230.

Rönnau, Groß-, Kſp. Segeberg: ronnow (1216), rennowe 1238. 1247.

Rönnau Kſp. Travemünde: rennowe 1259, rennowe 1263.

Röſing Kſp. Prohnſtorf (B. III, 4): rosen 1249.

Roge Kſp. Süſel (B. III. 4): rogae (1293), roke (1336) B.

Rolübbe Kſp. Hanſühn (B. III, 4): rodel[ube] 1224, rodelube 1229. 1231, rodelubbe (1230).

Sahms Kd. in Lauenburg (Hey): sabencze 1230.

Salzau Kſp. Selent: salsov K.

Sarau Kd. (B. III, 5): sarowe 1197.

Groß- u. Klein-Sarau Kſp. Groß-Grönau (Hey): sarowe 1230, sclauicum sarowe 1230.

Salem Kſp. Sterley (ehem. 2 Dörfer) (Hey): salem (1216). 1217, salim 1230.

Sandesneben Kd. in Lauenburg (Hey): zanzegnewe 1230.

Sarkwitz Kſp. Gleſchendorf (B. III, 5): tzerkevitz 1364 L, tzerkeuitze 1364 L.

Sarnekau Kſp. Gudow (Hey): scarnekowe 1194, tsarsnekowe 1230.

Zarpen Kd. (B. III. 16): cerbene (1189), serben 1221, ? trarben (1222).

Saſel Kſp. Neukirchen, Fſtm. Lüb. (B. III, 6): zazle 1224.

Saſel Kſp. Bergſtedt (B. III, 6): sasle 1296.

Scharbeuz Kſp. Gleſchendorf (B III, 6): scorbuce 1271, schareboce 1272.

Schattin Kſp. Groß-Grönau (Hey, Lbg. Arch. Bd. VI): scatin 1230.

Schlamin, Groß- und Klein-, Kſp. Altenkrempe (B. III, 7): slemin paruum (128..) B, slemin magnum (128..) B, slemmyn 1322.

Schleſen Kſp. Selent (B. III, 7): slecen 1314 R.

Schmilau Kſp. St. Georgsberg (Hey): smilowe 1219.

Schwentine (Fluß) (B. III, 8): zwentine (1222). 1226. 1232.

Schwiſſel Kſp. Segeberg (B. III, 8): zuizle (1137), huuezle (1139), szwitole (1150), zuizele (1199), zwitzele (1216), zwicen (zwitzen, lartzen) (1192).

Schwochel Kſp. Ahrensbök (B. III, 8): antiquum swchele 1304, † nouum swchele 1304.

Sebent Kſp. Oldenburg (B. III, 8): viell. sebente (1249), wenn nicht selente.

Zecher, Groß- u. Klein-, Kſp. Seedorf (Hey): scachere 1194, tsachere 1230.

Segrahn Kſp. Gudow (ehem. 2 Dörfer) (Hey): zageran 1194, zacharan 1217, sakkeran 1230.

Selent Kd. (B. III, 8): selente (1197). 1232.

Selkau Kſp. Selent (B. III, 9): scelecov K.

Sereez Kſp. Ratekau (B. III, 9): serez 1247, zeretze 1250.

Siblin Kſp. Sarau (B. III, 9): cetelin 1295.

Siggen Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen (B. III, 9): sikkem (1307), sigghem 1318.

Digitized by Google

Söhren Kſp. Neukirchen, Fſtm. Lüb. (B. III, 10): saren (1251).

Stecknitz (Fluß) (Hey): cikinze 1188, stekenitze 1336.

Sterley Kd. (Hey): stralige 1194. 1230.

Stöpnitz (fließt in den Daſſower See) stubinize 1188.

Stolpe Kſp. Bornhöved (B. III, 11): stholpe 1316.

Stolpe Kſp. Altenkrempe (B. III, 11): ztolpe 1214.

Strecknitz b. Lübeck (ehem. ein Bach): strienizia 1167 (aqua).

Strenglin Kſp. Prohnſtorf (B. III, 11): strekeline 1249.

Süſel Kd. (B. III, 11): susle 1163.

Süſſau Kſp. Grube (B. III, 11): sussowe 1249.

szupute (1222), szuppute 1224. 1232, zuppute 1224, zupute 1232 Niederung am linken Ufer der unteren Schwentine (B. III, 11).

Sütel Kſp. Neukirchen b. Heiligenhafen: suthele 1319 B.

Schwartbuck Kſp. Gikau: suarzepovc (1216), zwartepuc 1226. 1249, zwartepuch 1232, vgl. Wasbuck.

† subruke (128..) B Kſp. Oldenburg (B. III, 16).

stremmine (1353) S Gewäſſer b. Eismar.

Sierhagen Kſp. Altenkrempe (B. III, 9): syra [1340] S.

Talkau Kſp. Siebeneichen (Hey): telekowe 1230.

† tankmer (1307) S b. Mölln (Hey, Lbg. Arch. VI).

tescouue 1198/99 wo?

Techau Kſp. Ratekau (B. III, 12): techowe 1325.

Thürk Kſp. Bojau (B. III, 12): turike ([1237]), tureke (1244), thurig (128..) B.

Thurow (Groß- u. Klein-) Kſp. Muſtin: thurowe 1194, tvrowe 1230.

Teſperhude Kſp. Hammarde (Hey): toschope 1230.

Tralau Kſp. Oldesloe (B. III, 12): traloe (1197), tralowe (1200). (1201). [1215]. 1221. 1249, tralov 1226.

Tramm Kſp. Breitenfelde (Hey): tramme 1230. 1315.

Trent Kſp. Preetz (B. III, 13): torente 1220. 1224. 1226. 1232, tarente ([1245]), therent K, thorente K.

Thömen b. Krukow Kſp. Gültzow (Hey): tomene 1230.

Trittau Kd. (B. III, 13): trvtauen (aqua) 1167, truttowe 1239, trutowe (1248).

Utecht am Ratzeburger See (Hey): utechowe 1230.

† vppant (1233, uppande (1242) b Kiel (B. III, 13).

† vellyn 1384 L Hof b. Faſſemsdorf.

vilemkic (1310) Vielkiek b. Groß-Harrie oder Vielkiekſteich i. G. Biſſee (B. III, 13).

Wakenitz (Fluß) (B. III, 14) (Hey): wocnizia 1167.

walthardeslore 1224, walterdessore (nouale) 1229, watterdessore (nouale) (1230) in Raſſeedorf, j. Wolterſteich (B. III, 14).

wandrawe (aqua) 1320 B, wanderave 1222/23 i. G. Farve Kſp. Hohenſtein (B. III, 14).

Digitized by Google

Wangelau Kſp. Lütau (Hey): wankelowe 1230.

Wasbuck Kſp. Hanſühn (B. III, 14): waschebuch (1336) B, wasschebuck 1245 S.

Wenſin Kſp. Warder (B. III, 15): wansine 1249, wensine 1306.

Wesloe Kſp. Schlutup: wiscenlo 1256 B, wisselo, wyscenlo (1316) B.

Weſſeck (Groß- u. Klein-) Kſp. Oldenburg (B. III, 15): in woceke minori 1276.

Wielen Kſp. Preetz (B. III, 15): wilen (1221). 1238.

Witzeeze Kſp. Pötrau (Hey): wutsetse 1230.

† wizoc 1230 Kſp. Lütau (Hey).

Wittmoldt Kſp. Plön (B. III, 15): wotmolte 1281. 1283. 1286, wetmolte (1293), gotmolte (1300).

Wöbs Kſp. Bosau (B. III, 15): vobisse (1150), wobese [1215]. (1216).

Woterſen Kſp. Siebeneichen (Hey): wotartze 1230.

wolquensose (wolquensehe) (1242) j. Wulfsbrook im Kieler Stadtfeld[1]) (B. III, 15).

Häven Kſp. Travemünde (B. III, 15): thu wudole 1341 B, widdole 1361 S.

Anhang III.

Kritiſche Bemerkungen zu Haſſe, Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Regeſten und Urkunden I—III.

Bd. I.

Nr. 164, ſt. Cuegene l. Cnegene.

165. wie Orowle in Crowle iſt Onegent in Cnegene zu beſſern.

202 in der Inhaltsangabe: ſt. Ludendorf l. lugendorp.

211. Haſſes Ergänzung ..... butle zu bunenbutle wird veranlaßt ſein durch falſche Lokaliſierung des folgenden Glinde: in ... ubbekesdorp iſt ſicher zu ergänzen zu in Stubbekesdorp vgl. 136. 715., Rode ... nde vielleicht zu Rodewincle.

277. in der Überſchrift: ſt. nach Neukirchen l. nach der neuen Kirche (d. i. Hanſühn) vgl. S. H. U. S. I, 453.

293. ſt. [duo]s l. beſſer [tre]s mansos vgl. 277.

446. ſt. wuluoldus de golevrz wird zu leſen ſein wuluoldus de goleviz.

474. Otto de Rowal verleſen oder verſchrieben ſtatt Otto de Kowal.

---

[1]) Nach Janſen, Mitt. d. Geſ. f. Kieler Stadtgeſch. VIII, 24 Julienluſt.

Digitized by Google

477. fehlt; auf 476 folgt 478.

486. S. 225 C . e . . . ergänzt Hellwig zu Grande?

576. hobenradestorpe halte ich für schlechter als die Lesung von S. H. U. S. I, 41 hobramdestorpe; ob Hubbersdorf Ksp. Ratekau gemeint ist, ist mir mindestens zweifelhaft.

686. und U. B. d. B. L. I, 100 entsprechen sich nicht.

714. Luderus de Ridestorp verlesen oder verschrieben statt Riclestorp; die duae villae Brode dürften nicht fehlen.

715. kattenborch, U. B. d. B. L. hat richtiger kattencorch = kattescroch.

Register:

Alerberghe ist mit Alerberke zu verbinden; l. Alerberghe, Alerberke ehem. Ort i. Ksp. Bergedorf 138, s. Hartwig v. 549.

Alverdestorp; daß der Urk. 389 erwähnte Wulvoldus aus Albersdorf in Süderdithmarschen stammt, läßt sich nicht beweisen, wie bereits R. Hansen Ztschr. 33, 139 erkannte. Es kommt aber auch schwerlich Albertsdorf Ksp. Grömitz in Frage, wie Hansen vermutet, sondern es wird sich um eins von den vergangenen Dörfern dieses Namens handeln, wahrscheinlich um Wendeschen Alverstorp im Gute Stendorf, wo nach Top. I, 173 f. die untergegangene Familie v. Alverstorp ansässig war. Albertsdorf Ksp. Grömitz heißt in den ältesten urkdl. Formen Albragnsdorp, Albragusdorp s. U. B. d. B. L. I, 288 und Top. I, 159.

Arnesfelde und Arnesvelde, Harnesvelde sind zu kombinieren.

Asflete; st. 638 l. 623.

Aspe ist Großenaspe, wie aus 698 hervorgeht.

Asseburc; das Urk. 402 S. 170 erwähnte asseburc ist schwerlich in Holstein zu suchen.

Barmenstede; st. 348 l. 340. Es kann hinzugefügt werden: 454. 462. 466. 476. 501. 502. 504. 511. 512. 525. 544. 561. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 583. 584. 592. 599. 608. 674. 679. 680. 683. 697. 698. 714. 715. 733. 738. 742.

Beke j. Bekau, Nbfl. der Stör, vgl. Detlefsen Elbm. I, 72.

Belendorp; st. 118 l. 188.

Below; fehlt 188.

Digitized by Google

Bemohlen ist mit Bogenmolen Bimöhlen Ksp. Bramstedt zu kombinieren. Top. I, 219.

Bergfeldt; es ist folgendermaßen zu lesen:
Berchfelde, Berguelde Bargfeld Ksp. Sülfeld 196. 396. 571.
Berchuelde Bargfeld Ksp. Nortorf 121.

Berierstorp; st. Bergenthorp l. Bergerthorp.

Bober, Boberg, Bocbire wird mit dem folgenden Bocberge zu kombinieren sein. Es ist höchstwahrscheinlich das heutige Boberg im Ksp. Steinbek.

Vor Blekede ist einzufügen: Blankense Blankensee Ksp. Grönau 486 (S. 223).

Bochorst 583, 584 liegt nicht im Ksp. Schenefeld, sondern ist ein ehem. Dorf im Ksp. Neumünster an der Stelle des jetzigen Meierhofes Alten-Bockhorst im Gute Bothkamp.

Borstolt; st. 750 l. 749. burstolde 232 Groß-Borstel. Erp de Burstelde 691 stammt wohl aus Kaisborstel Ksp. Schenefeld. Wernerus de Burstolt 749 stammt nicht aus Holstein, sondern wohl aus Borstel b. Obernkirchen.

Botele; es ist zu trennen in
Botele Negernbötel Ksp. Segeberg 174. 213. 327.
Botele Fehrenbötel Ksp. Großenaspe 118. 541.

Boule 163 möchte ich nicht bessern in Croule; es wird dasselbe sein, wie das III, 293 erwähnte Böle, das dem Amt Reinfeld entspricht; vgl. Top. I, 6.

Brake; der 657 erwähnte Vffo de brake stammt wohl aus Braak Ksp. Neumünster. Eberhard Brake 642. 673. 744 wird ein Lauenburger sein. Jordanis de Broke ist sicher südlich der Elbe beheimatet.

Bralin Berlin Ksp. Schlamersdorf ergänze: 714. 715.

Brisan, Brizen ist zu trennen:
Brisan Bresahn Ksp. Seedorf Lbg. 188. 486.
Brizen Land Bresen i. Mecklenburg 127.

Bruneslake ehem. Ort in den Vierlanden nach Top. I, 267.

Bunebotle; 211 wird zu streichen sein. Das hier erwähnte ... butle ist vielleicht Fehrenbötel Ksp. Großenaspe oder Negernbötel Ksp. Segeberg.

Digitized by Google

Butiggeberge; ſt. 327 l. 326.
Butle ſ. Bunebotle.
Campe; ſt. 539 l. 559: Campeās wird eine Abkürzung für Campe od. Campen insula ſein.
Kempesce; dieſer Artikel muß folgendermaßen lauten:
Kempeze, Kempesce ehem. Mühle b. Kreuzfeld Kſp. Plön 311. 326.
Kempetse Kembs Kſp. Heiligenhafen 466.
Kermpetze Krems Kſp. Leezen 715.
Cicemer; mit dieſem ſind die Artikel Sicima und Sicimeresthorp zu kombinieren; es iſt zu verweiſen auf Sconevelde.
Ciestere; im Text ſteht ksestera, nicht kiestera 411.
Circsrode; im Text ſteht, vielleicht fehlerhaft, Ciresrode.
Citene; mit dieſem iſt der Art. Ziethene unter S zu kombinieren.
Clenatze; der Vogt zu Plön gheheten van Clenatze heißt in der Urk. 543 Rodolphus, nicht Johannes.
Kokor mor iſt das Stenbeker Moor b. Kiel.
Vor Corbie fehlt: Copple in Ütersen 525.
Vor Kotzebue fehlt: Cotene? ehem. Df. i. G. Bovenau 119.
Cornu; 225 iſt zu ſtreichen und dafür zu ſetzen: 486 (S. 224 und 225).
Cowel; ergänze die Form Kerwal (481) und die Zahlen 502 und 568.
Crumesce; ſt. 118 l. 188.
Cuegene; ſ. o. die Bemerkung zu 164.
Culpin; es fehlt 502.
Kuseresdorpe; es fehlt 225; ſt. 472 l. 479.
Vor Dameband fehlt: Dalthorp Dalldorf Kſp. Lütau 486 (S. 225).
Dedelmestorp: es fehlt 311.
donowe 742 wird Dannau Kſp. Neukirchen b. Eutin ſein.
drachse; ſt. 502 l. 504.
Ebbenthorp iſt von Eppenthorp zu trennen: Ebbenthorp ehem. Df. a. d. Schwentine zw. Preetz und Raſtorf 422. 423. 504: und vor Eppo einzuſchalten: Eppenthorp, Eppendorpe Eppendorf bei Hamburg 76, 121: es fehlt 658.
Eilmbeke; es fehlt Ylenbeke 688.
Elmshorn; es fehlt Helmeshorne 222.

Digitized by Google

ſt. Elmshorst l. Elmhorst.

Ennege; es fehlt; Ennigge 88 ſ. Vergotus, filius Dasonis.

Erpesse; es fehlt 501; die Schreibform Herpesse findet ſich 501, nicht 504.

Erteneburg; ſt. 136 l. 156.

Ethelingstede; hiermit iſt Tellingstedt 76 zu kombinieren.

Vor Valkenberg fehlt: Vale Vaale Kſp. Schenefeld 691, ſ. Neil de.

Vissowe; es fehlt Viscowe 326.

Fokabikre iſt Fockbek b. Rendsburg.

ſt. Volckerikesdorp l. Volkerikestorp.

ſt. Volestide l. Volcstide.

Fossa ſt. 486 l. 446.

Vrederikestorp iſt nach Top. I, 391 Fredersdorf Kſp. Segeberg, das indeſſen von Haſſe mit dem in 174. 213. 327 genannten Richfretherstorpe identifiziert wird. Beide ohne weiteres für identiſch zu halten, dürfte ſich wegen der verſchiedenen politiſchen Anhängigkeitsverhältniſſe nicht empfehlen. Da aber Richfretherstorpe nach 1216 nicht mehr vorzukommen ſcheint und Vrederikestorp nicht vor 1249 zu belegen iſt, ſo möchte ich Vrederikestorp für eine Neugründung unmittelbar bei R. oder gar auf dem Boden des zerſtörten R. halten, deſſen Name ſich in dem heutigen Dorfe Fredersdorf über den neuen und wohl nicht volkstümlichen Vrederikestorp hinweg erhalten hat. Daß das anlautende Ric ſchon früh nicht mehr geſprochen wurde, ſehen wir an der Geſchichte von Richkerstorp, das bereits 1216 Tzeresdorpe ſpäter Zastorp heißt und nach Top. II, 618 bereits zur Zeit Chriſtians I. wüſt lag.

Vrenflet iſt beſſer unter U zu ſtellen.

Vruwenbrugghe ehem. Df. bei der Frauenbrücke in der Nähe von Neuwühren, Kſp. Elmſchenhagen.

Vruwenhuthe ehem. Df. b. Clausdorf, Kſp. Elmſchenhagen.

Vruwenwisc ehem. Df. auf den Schlägen Frauenwieſe, Frauenkamp, Frauenteich in der Nähe von Neuwühren, Kſp. Elmſchenhagen.

Gamma; 112 iſt zu ſtreichen; ſt. 287 l. 288; ergänze 459.

Digitized by Google

Geren; die 222 genannten Äcker liegen nicht im Kſp. Ichhorſt, ſondern im Kſp. Wilſter bei Dammfleth vgl. Detleſſen, Elbm. I, 68, 105.

ſt. Glinde i. Amte Reinbek muß es heißen:
Glinde ehem. Df. i. Kſp. Schönwalde 605. 606.
Glinde Glinde Kſp. Steinbek 471, 576.
Glinde vielleicht Glinde Kſp. Oldesloe 211.

Godescalci villa; Gosdorf iſt kurſiv zu drucken und ehem. iſt zu ſtreichen.

Godowe; es iſt folgendermaßen zu trennen:
Godowe Gudow i. Lauenburg 188. 486 (S. 222) ſ. Theodericus Lupus (ohne Komma!)
Godowe Godau Kſp. Boſau 637 ſ. Heinricus.

Golenbitze; es iſt zu trennen:
Golenbitze Goldenbek Kſp. Prohnſtorf 715.
Goleuitz, Goleviz, Golewiz Göls Kſp. Warder 392. 446. 583 ſ. Johannes, Wulvoldus.

Gumalye; es fehlt 326.

Gutowe iſt nicht in Mecklenburg zu ſuchen, ſondern es iſt Guttau Kſp. Grube.

Hakenbeke; es heißt beſſer: ehem. Df. im Kſp. Groß-Berkenthin.

Hassendorpe; es muß heißen:
Hassendorpe Haſſendorf Kſp. Boſau 311. 326.
Hassendorpe ehem. Df. Kſp. Malente 326. 637.

Helerickendorp; ſt. 711 l. 714.

Hemmingesthorp l. Hemmighestorp; ſt. 749 l. 748.

Hertogenbeke; hier iſt einzufügen fluvius Ducis 120.

Hetlinge iſt wohl Hetlingen Kſp. Haſeldorf, vgl. Detleſſen, Elbm. I, 40.

Ho iſt nach Detleſſen, Elbm. I, 68 das jetzige Hodorf Kſp. Heiligenſtedten.

Hobenradesthorpe iſt mindeſtens ebenſo zu ſchreiben wie in 576, doch ſiehe die Bemerkung zu 576 oben.

Holembeke; es iſt zu trennen:
Holembeke, Hollenbek, Kſp. Sterley i. Lauenburg 486 (S. 222) Conradus.
Holenbeke Hollenbek, Kſp. Neumünſter 583. 584.

Digitized by Google

Homberge; es ist auf Lancowe zu verweisen.

Honechse; es fehlt 423.

Horne ist entweder der Name eines Bauern in Boostedt, oder es bezeichnet einen Teil der Gemarkung dieses Dorfes, bei dem noch mehrere Flurnamen, die mit -horn zusammengesetzt sind, vorkommen.

Horst; besser j. Kd. Horst b. Ütersen: es fehlt 397.

Hotflete; st. Hotfleste l. Hotsflete; ein Hutfleth kann ich in Holstein wenigstens nicht nachweisen; es fehlt 467. Schwerlich handelt es sich in allen vier Urkunden um denselben Ort. Der 396. 467 erwähnte ist vielleicht identisch mit dem ehem. Hasflet (Top. I, 492 und II, Anh.) auf Billwärder. Der andre Ort dieses Namens in 76. 121 wird in Dithmarschen zu suchen sein.

Indago Comitis ist schwerlich Elmschenhagen, sondern wohl Schrevendorf Ksp. Propsteierhagen.

Indago prepositi 609 ist nicht mit dem Kd. Propsteierhagen selbst, sondern mit dem in dem Ksp. liegenden Prasdorf zu identifizieren.

Indago Tymmonis 609 ist nach Top. II, 479 Stein.

Indago Manhagen b. Kiel; das Dorf heißt jetzt Winterbek; st. 389 l. 387.

Indago 380 ist Mönkhagen i. Ksp. Zarpen.

Insula, ecclesia in insula Kirchdorf Warder 213, es fehlt 327.

Juncfrowenorde; es fehlt 326.

Lanke; Lanken Ksp. Sahms kommt in diesem Bande nicht vor. Es ist zu lesen:

Lanke ehem. Df. im Gute Kuhof Ksp. Oldenburg 311. 326. 564.

Lanke ehem. Df. am Lanker See Ksp. Preetz 504. Hierher stammt wohl auch Ludolfus de Lanken 362. 372. 393 (?). 446.

Lankow, Lancowe ist zu trennen:

Lancowe slavischer Name für Hamberge 112. 203 s. Homberge.

Lankowe Lankau Ksp. St. Georgsberg 282. 486 (S. 224).

Lankowe, Lankow, Ksp. Mustin 486 (S. 221).

Langwedele ist Langwedel Ksp. Nortorf.

Lantsaze ist Lanze Ksp. Lütau.

Digitized by Google

Latzinghe; es fehlt 327.

Linsane ist das Kirchdorf Lensahn b. Oldenburg.

Loccefeld; st. 65 l. 165.

Lockstide; Lacstidi und 44 sind zu streichen.

Lübeck, Stadt; es fehlt 74.

Lubesse; nicht Lebaz, Ksp. Ahrensbök, sondern Lübesse im Ksp. Ülitz in Mecklenburg; die betreffenden Urkunden könnten fehlen.

Vor **Lübz** fehlt: Lubodne Laboe an der Kieler Bucht.

Ludendorp; im Text steht: lugendorp; es ist nicht Lütjendorf, sondern ein ehem. Dorf b. Kükelühn, das sonst unter dem Namen Dalugendorp vorkommt. Vgl. Bd. II, 722. 951.

Mancre; st. 88 l. 188.

Manhache; es ist besser zu trennen:

Manhache, Manhachene, Manhage, Manhagen, Manhagene j. Winterbek b. Kiel 387. 422. 423. 446 (st. 466). 501. 504. 627.

Manhaghen b. Talkau Ksp. Siebeneichen 610.

Manhagen Gegend zw. Krvog u. Neuwühren 446.

Marus; dieses Dorf wird mit Londist = Lendist d. i. Lenste, Ksp. Grömitz zusammen erwähnt, ist also vermutlich in dessen Nähe zu suchen. Viell. war es ein Dorf b. Nienhagen, Ksp. Grömitz, wo noch der Flurname **Marsbrook** vorkommt, oder es handelt sich um Moreſt b. Ratjensdorf Ksp. Grube.

Marzeuiz ist doch wohl Matzwitz Ksp. Lütjenburg.

Vor **Milekenthorpe** fehlt:

Milderdor porta in Hamburg 674.

Morsatenhusen ist Moorhusen Ksp. Krummendiek.

Nenthorpe ist wohl Nindorf Ksp. Hohenwestedt.

Neukirchen, Nova ecclesia ist mit Nienkerken zu kombinieren und dann folgendermaßen zu trennen:

Nova ecclesia j. Hansühn 277. 293.

Nova ecclesia Neukirchen b. Eutin 311. 326. 415. 504.

Nienkerkin, Neuenkirchen i. Lande Hadeln, Adolfus (Gr.) v. 108. 112. 115. 127. 132.

Nicolaustorp, st. Brode l. Elmschenhagen.

Nienbole wahrscheinlich ehem. Df. im Ksp. Albersdorf, s. Ztschr. 33. 166.

Digitized by Google

Niendorp, Neundorf; erg. in Hannover u. l. Nindorp.
Nienmarke; st. Krumense l. Crumesse.
Niverstorpe ist Mönchneversdorf Ksp. Schönwalde.
Nigentorp ist mit Nova villa zu kombinieren und dann folgendermaßen zu scheiden:
1. Niendorf a. d. Stecknitz 188. 486 (S. 222).
2. Niendorf am Schallsee Ksp. Seedorf 188. 486 (S. 222).
3. Niendorf Ksp. Segeberg 327.
4. Niendorf Ksp. Leezen 715.
5. Niendorf Ksp. Berkenthin 188.
6. Neudorf Ksp. Eutin 311.
7. Neudorf Ksp. Bosau 311.
Albertus de 285 stammt wohl nicht aus Holstein.
Nutle ist Nutteln b. Wilster.
Nova domus; ein Neuhaus in Lauenburg ist mir nicht bekannt.
O; l. Ksp. Steinbek.
Odislo; es fehlt 575.
Onegent, s. o. die Bemerkung zu 165.
Peine, Pain ist schwerlich Pein Ksp. Rellingen, wohl eher die Stadt Peine im R.-B. Hildesheim.
Penezt, Penze ist wohl Pönitz Ksp. Gleschendorf; st. 382 l. 386.
Perdole; es ist abzutrennen: Pridelo ehem. Vorwerk von Segeberg 213.
Pinnowe ehem. Df. b. Mölln am Pinnsee.
Pluncowe ist Plunkau Ksp. Altenkrempe.
Pluzcewiz ist ein ehem. Df. auf dem Plötzenberge im Gute Panker Ksp. Lütjenburg.
Ponatesthorp; st. Renfefeld l. Preetz.
Porsvelde; 749 ist zu streichen.
Pridelo s. o. Perdole.
Querstede; das 137 erwähnte Quarstatte möchte ich nicht in Holstein suchen. Auch der in 544 vorkommende mercator de marchia Alardus de Querstede dürfte schwerlich aus Quarmstedt Ksp. Kellinghusen stammen. Für dieses bleibt wohl nur die Form Querenstede 705 übrig.
Quiderne ist nach R. Hansen, Ztschr. 33, 166, möglicherweise ein ehem. Df. im Ksp. Windbergen.
Radestorp; es fehlt 504.

Digitized by Google

Radoluestede; aus Rahlstedt stammt schwerlich der in 288 erwähnte Heinricus de Rotholuestad.

Rameslah, Remmels; unter Ramesla, Ramesloh b. Lüneburg ist 222 zu streichen.

Ratmerstorp; der in 666 erwähnte Burchardus stammt schwerlich aus der Gegend von Plön.

Redewisch; es ist zu lesen:

Redewisch, Rethwisch Ksp Hanfühn 476.

Redwisch, Rethwisch Ksp. Neuenbrook 561.

Redvi 446, eine Wiese im Neuwührener Holz b. Preetz.

Reinevelde; es ist zu streichen 411. 562; es kann hinzugefügt werden 368. 416; st. 751 l. 750.

Remelde besser Reinelde ist nicht Remmels, sondern ein weibl. Personenname.

Rennowe; st. 574 l. 674; es kann hinzugefügt werden 743.

Riclinc; es ist zu trennen:

Riclinc, Richlingen, Riclinge, Ricklingen a. d. Leine 108. 112. 115. 116. 127, s. Reinbertus, Thidericus.

Ricoluinc, Rycolinghe, Rickling b. Neumünster 118. 541 (nicht 542).

Richerstorpp; zu streichen sind die Formen Riszerestorp und Rytseresdorp und die Zahlen 609. 748. 749 und vor Ritzerowe einzufügen:

Riszerestorp, Rytseresdorp ? das jetzige Wendtorf Ksp. Propsteierhagen 609. 748; gänzlich zu tilgen ist 749.

Rokelin; der Hinweis auf Ruggelin ist zu tilgen; dafür zu lesen: Röggelin in Mecklenburg-Strelitz, früher zum Ksp. Mustin gehörig.

Rodenbeke; st. 480 l. 486.

Roluestorpe; st. 532 l. 541.

Rothardesbeke ist Ratzbek Ksp. Zarpen.

Ruggeline ist Röllin Ksp. Oldenburg.

Sabeneze; im Text steht Sabenecze; st. 485 l. 486.

Vor Saxe fehlt: Sastera Fluß im Geb. von Stade 204, vgl. Detlessen, Elbm. I, 37.

Sciphorst; es ist abzutrennen: Sciphorst, Schiphorst, Schiphorst i. G. Bothkamp 541 (nicht 542). 583. 584.

Digitized by Google

Sconehorst; ſt. Schönkirchen l. Brügge.
Sconerehuthe; ſt. Wilſtermarſch l. Haſeldorfer Marſch.
Sebente; es kann nach der Urkunde hinzugefügt werden: oder fälſchlich für Selente, Selent.
Serben; es fehlt Cerbene 165.
Zeretze; es fehlt Serez 679; es heißt genauer im Kſp. Ratekau.
Zesterowe; Detleſſen, Ztſchr. 35, fügt hinzu: 204, doch das ſteht in Widerſpruch zu ſeiner Bemerkung Elbm. I, 37: ſ. o. Sastera.
Syvredesthorp; es iſt auszuſondern: Siuredesthorpe Sieversdorf Kſp. Preetz 422. 423. 446. 501. 504.
Stenbeke; es iſt abzutrennen 715 Steinbek Kſp. Segeberg.
Stenborg 413. 570 iſt ſicher ſüdl. der Elbe zu ſuchen.
Stenvelde; es fehlt Steinfeln 165.
Stochelestorp; es heißt beſſer: ehem. Df. i. Kſp. Crumeſſe.
Stolpe; ſt. Bornhöved l. Altenkrempe.
Stubbekesthorp; es fehlt 211; ſ. d. Bemerkung zu der Urkunde.
Suarzepouc iſt Schwartbuck Kſp. Gikau; es fehlt 501.
Susle; es iſt abzutrennen Zazle Saſel Kſp. Neukirchen b. Eutin 415.
Tellingstedt; ſt. Süderdithmarſchen l. Norderdithmarſchen.
Vor Terra sancta fehlt:
Terueke Nebenau der Alſter 658.
Teszlauestorp; es iſt abzutrennen:
Thetleuestorp ehem. Df. i. G. Schrevenborn 609.
Tinenbotle; im Text 222 ſteht Tiuenbotle; auch hier Tinenbotle zu leſen, wie Detleſſen Ztſchr. 35 will, liegt m. E. keine Notwendigkeit vor.
Toradestorp iſt ein ehem. Df. i. Kſp. Crumeſſe.
Tralowe; es fehlt 311. 372.
Ubbendorp; es iſt abzutrennen Ubenthorpe 223, das im Beſitz des Kloſters Loccum war und ſicher nicht an der Schwentine liegt.
Utin; es fehlt 326.
Utinum; 560 iſt zu ſtreichen; dort ſteht Questentin.
Wackenbeke; das Dorf heißt jetzt Wattenbek Kſp. Bordesholm.
Waldigkedorp; ſt. Lauenburg l. Kſp. Steinbek.

Digitized by Google

Wenekenbeke ſ. Glinsbek, auch Au genannt.

Wentorf; es fehlt Vventhorp 486 (S. 224).

Wernsholte iſt Warringholz Kſp. Schenefeld.

Widekindesdorp im Text ſteht Wideknidesdorp (fälſchlich?).

Wilberson, Wulberson wird nicht in den Elbmarſchen zu ſuchen ſein, ſondern es wird eine Verſchreibung für Wlmersthorp ſein, wie der Cop. Neum. lieſt, vielleicht unter dem Einfluß des Namens Wulberesse 83. Die Verſchreibung erklärt ſich vielleicht dadurch, daß zur Zeit der Anlage der Copien Wlmersthorp, d. i. Vulmersdorp b. Brachenfeld Kſp. Neumünſter kein ſelbſtändiges Dorf mehr war.

Wilen iſt Wielen Kſp. Preetz.

Winterhude; ſt. 740 l. 739.

Witteshoue iſt kein ehem. Dorf, ſondern das jetzige Witzhave Kſp. Trittau.

Wlmerstorp; die Angabe Haſſes wird zu Recht beſtehen. Detleſſens Änderung kann ich nicht annehmen, vgl. Top. I, 250.

Wulvestorp; genauer: Kſp. Crumeſſe.

Vor Wulvoldus fehlt:

Wuluoldesdorp Wulfsdorf Kſp. Woldenhorn 573.

Wutsetse iſt Witzeeze Kſp. Pötran.

Bd. II.

9. in der Unterſchrift ſt. S. H. U. S. I S. 62 l. S. H. U. S. I, S. 63.

11. in der Unterſchrift ſt. U. B. d. B. L. I, 170 l. I, 110.

117. über den Namen Segenvelet, Segenulet hat ſich bereits Detleſſen Ztſchr. 35 dahin geäußert, daß Begenulet, wie ſonſt immer zu leſen ſei. Ebenſo ſicher iſt In iudicio de Sosowe zu ändern in In iudicio de bosowe, wie auch das U. B. d. B. L. I, 122 nach den Registra Capituli et Episcopi lieſt. Das iudicium bosowe kommt u. a. ſonſt noch vor in U. B. d. B. L. I, 83. 90. 288. 290. Für Süſſau dagegen kann ich weder die Exiſtenz eines iudicium noch die Schreibung Sosowe nachweiſen. Im höchſten Grade verdächtig kommt mir auch die Schreibung Kempra vor, die ich ſonſt nicht belegen kann. Das U. B. d. B. L. lieſt

Digitized by Google

entschieden ansprechender kompiz, identifiziert es aber im Register schwerlich richtig mit Kembs Ksp. Schlamersdorf. S. H. U. S. I, 76 liest kempis; das Reg. entscheidet sich für keins der drei Dörfer.

187. die übergeschriebene Jahreszahl muß 1259 heißen, nicht 1258.
288. in der Unterschrift st. U. B. d. B. L. I, 165 l. I, 164.
292. in der Unterschrift st. S. H. U. S. I, S. 86 l. I, S. 85.
293. in der Unterschrift st. S. H. U. S. I, 504 l. I, 86.
309. in der Überschrift st. Ötjendorf l. Ojendorf.
409. in der Überschrift möchte ich das kursiv gedruckte Blumenthal und die Klammer um Blomendale streichen, da es sich schwerlich um Blumenthal Ksp. Nortorf handelt, sondern um einen vergangenen Ort im Ksp. Horst; s. Top. I, 226.
737. st. Krauces rodh l. krances rodh, wie auch U. B. d. B. L. I, 310; heute heißt die Gegend Kranzbusch; st. Niendorf l. Neudorf, wie jetzt der offizielle Name des Dorfes lautet.
762. in der Unterschrift st. S. H. U. S. I. S. 171 l. I. S. 471.
859. in der Unterschrift st. S. H. U. S. I. S. 160 l. I. S. 140.
867. in der Unterschrift kann verwiesen werden auf S. H. U. S. I. S. 141.
509. 510. st. Blumenthal kursiv l. Blomendale.
188. 189. in der Überschrift ist Elmhorst besser nicht kursiv zu drucken, da das Dorf heute Sprenge heißt.
600. Eunige ist verdruckt für Ennige.
884. Hopenberghe; das U. B. d. B. L., auf das Hasse verweist, liest ansprechender Hogenberghe.
752. es kann in der Unterschrift hinzugefügt werden S. H. U. S. I, 130.
661. ich möchte st. Ottend[orp] lieber lesen Ouend[orp]; es kann nicht gut etwas anderes gemeint sein als Ovendorf Ksp. Brügge.
625. in der Überschrift st. Berbeck l. Mühlenbarbek.

Register:

Alverdestorpe; es ist zu bessern:
Alverdesdorpe Albersdorf in Süderdithmarschen 594.
Alverstorpe ? ehem. Df. i. G. Stendorf j. Henricus de.

Digitized by Google

Berbeke ist Mühlenbarbek Ksp. Kellinghusen.

Blomendale ist wohl nicht Blumenthal Ksp. Nortorf, sondern ein ehem. Df. i. Ksp. Horst in der Gegend von Blömkenhof.

usque in agrum bornessum 762 heißt: bis an die Flur von Börnsen Ksp. Hohenhorn.

Bocheneburg ist mit Boiceneborg zu kombinieren, wie unter Hinricus bereits geschehen.

Bundesthorp ist Bünsdorf Kd. b. Rendsburg.

Bunebutle ist ein ehem. Df. b. Glinde Ksp. Steinbek; **Bunesbutle** ehem. Df. südl. v. Appen Ksp. Rellingen 392.

Kempeze, Kempiz ist zu kombinieren mit Kempra (nicht Crempra) 117; st. Schlamersdorf l. Heiligenhafen.

Clinge ist nach Detleffen, Elbm. I, 260 Anm., vielleicht verlesen für Esinge Esingen. Derselben Ansicht scheint Top. I, 370 zu sein.

Vor **Kohnses-Hof** fehlt:
cogghonen, das anscheinend eine Örtlichkeit in Dithmarschen bezeichnet.

Crempitz; st. Krimpeez l. Krimpeyz viell. Krems Ksp. Warder.

Coslawe ist Koselau Ksp. Lensahn, vgl. Sach III, 78.

Dolghen; in 453 ist nicht von einer Mühle, sondern von Weiden die Rede.

Donowe; st. Oldenburg l. Neukirchen b. Eutin.

Drogenvorwerk ist j. Neuvorwerk Ksp. St. Georgsberg.

Emekenthorpe ist nach S. H. U. S. I. Emkendorf Kip. Westensee.

Etzegor ist die Lanker Wehr zwischen Lankersee und Kirchsee; genauer vielleicht noch der Wehrberg (vgl. Gloy, Heimat XII, 93).

Vor **Gerhardus** fehlt:
Gheren, Gegend auf Billwärder 928.

Graft; es ist abzutrennen:
Graft 466 b. Stemwarde.

Grevenhagen; es ist zu verweisen auf indago.

Gronlande ist Grönland Ksp. Süderau.

Haldesdhorpe (nicht Halderdhorpe) ist nicht Ohlsdorf, das früher Oslevesdorp hieß, sondern ein ehem. Dorf b. Bramfeld Ksp. Bergstedt.

Digitized by Google

Hanevalle ist ein ehem. Df. auf der Feldmark von Glinde Ksp. Steinbek; st. 114 l. 144; st. 810 l. 811.

Hanstede ist Hennstedt in Norderdithmarschen.

Harthlo; der Verweis auf Herslo ist besser zu tilgen.

Hauechorst; es ist abzutrennen:
Haueschorst Havekost Ksp. Brunstorf 542.

Hermanstorp 833 ist ebenso wie Harmsdorf 868 Harmsdorf Ksp. St.. Georgsberg.

Herslo ist Hasloh Ksp. Quickborn.

Hesen ehem. Ort b. Windbergen, vgl. R. Hansen, Ztschr. 33, 184.

Hope, ehem. Dorf an der Stelle des j. Sande b. Lohbrügge Ksp. Steinbek.

Hopenberghe s. o. die Bemerkung zu Urk. 884.

Vor Huginge fehlt:
Hudewichx, eine Wiese b. Hamberge 884.

Humeleswlete ist nach Detlessen, Elbm. I, 73 Humsterdorf Ksp. Wewelsfleth.

Indago; es fehlt Indago Grevenhagen, Ksp. Ahrensbök 253. 375. 376.

Langhelo; 112 ist zu streichen.

Langhevelde; st. Reinbek l. Reinfeld.

Lanken; es ist folgendermaßen zu bessern:
Lanken, ehem. Df. Ksp. Oldenburg 117. 250.
Lanken, Lanken Ksp. Sahms 542.

Langwedele; es ist zu streichen s. Seneke; der Mann heißt Scacko und stammt nicht aus Hannover, sondern aus Langwedel b. Nortorf.

Leden will Detlessen Ztschr. 35 bei Harvestehude suchen. Ich halte es für einen Teil von dem jetzigen Spitzerdorf, der noch jetzt „auf der Lieth" heißt. In dieser Gegend werden auch die in derselben Urk. 515 erwähnten iugera in Geren zu suchen sein.

Lubatze; Lubesse 400 ist nicht Lebaz, Ksp. Ahrensbök, sondern Lübesse im Ksp. Ülitz in Mecklenburg.

Lugendorpe ist mit Dalugendorp zu kombinieren.

Vor Mersweteringe fehlt: Mersch in Lauenburg i. d. Gegend v. Wentorf 449.

Digitized by Google

Vor Molenhudhe fehlt: Molendorpe, Mühlendorf, Kſp. Nortorf 418.
Neu-Vorwerk liegt im Kſp. St. Georgsberg.
Unter Nicolaus fehlt: Nicolaus de Suincule 626.
Vor Northeim fehlt mindeſtens: Nienkercke, nova ecclesia Neukirchen b. Eutin 3. 248. 694.
Niendorpe, j. Brandenbaum b. Lübeck 305. 306.
Niendorpe, Niendorf b. Daſſow 253 nach U. B. d. B. L.
Nienthorpe, Niendorf a. Schallſee 591.
Niggendorppe, Niendorf Kſp. Segeberg 216.
Nigenthorpe, Neutorf b. Eutin 117. 118. 119. 737.
Niuerstorp, Mönchneverſtorf Kſp. Schönwalde 626.
Nordholte 751.
Ochsenwerder; ſt. 287 l. 267.
Vor Ottenstede fehlt Ottendorp (l. Ouendorp) Ovendorf, Kſp. Brügge 661.
Osterrodhe iſt Öſterrade im Kſp. Albersdorf.
Vor Ovo Luscus fehlt: Overslag Huſen b. Schürsdorf 533.
Osterse iſt nicht die Oſtſee, ſondern der Lankerſee oder ein Teil desſelben bei Preetz.
Vor Parchim fehlt: papenhuthe b. Hamburg im jetz. Stadtteil Hohenfelde 112.
Partsowe iſt Paſſau Kſp. Preetz.
Pocgense 834 iſt Poggenſee, Kſp. Oldesloe; der 45. 174 erwähnte Hartwicus ſtammt wohl auch hierher.
Porse, der Poſtſee b. Preetz; es fehlt 325.
Ratmerstorpe iſt wohl eher Ratjensdorf Kſp. Grube, wenn überhaupt an allen Stellen dasſelbe in Betracht kommt. Sicheres wird ſich ſchwerlich ausmachen laſſen.
Retwisch wird Rethwiſch, Kſp. Preetz ſein.
Rolnerstorpe (l. Roluerstorpe) iſt ein ehem. Df. im Kſp. Neumünſter.
Rosendal 834 iſt ein ehem. Df. im Kſp. Oldesloe im G. Freſenburg.
Rennowe, Rönnau b. Travemünde, ſt. 268 l. 264.
Sasle; ſt. Trittau l. Bergſtedt.
Unter Scacko ergänze:
— de Langwedele 266; der Artikel Seneke iſt zu ſtreichen.

Digitized by Google

Schareboce; es fehlt 427.
Sconeberge, Schönberg in der Propſtei; es fehlt 686; daß hierher der 607 erwähnte Johannes ſtamme, iſt mir mehr als zweifelhaft.
Scrifrodhe; im Text ſteht Scirfrodhe.
Scurstorpe; es fehlt 427.
Slamerstorpe iſt Schlamersdorf Kſp. Oldesloe.
Stenbeke; 499 iſt zu ſtreichen; 661 iſt abzutrennen: Stenbeke Bach b. Groß-Harrie 661.
Suincule wird Schwienkuhl b. Lenſahn ſein.
Surstorpe iſt nicht Heringsdorf, ſondern Schürsdorf und daher mit Scurstorpe zu kombinieren.
Thedelmestorp iſt mit Dhidelmestorpe zu kombinieren.
Todendorpe iſt Todendorf i. Kſp. Eichede.
Vrenvlete wäre beſſer unter U verzeichnet.
Willenrode; ſt. Reinfeld l. Reinbek.
Woceke iſt Weſſeek Kſp. Oldenburg.

Bd. III.

13. in der Überſchrift ſt. Reinfeld l. Cismar.
385. in der Überſchrift ſt. Blomendal l. Blomenberch.
568. trotz der erneuten Kollation von G. Schröder (Ztſchr. 35, 259) möchte ich vorſchlagen ſt. Dallmendorpe (S. 319 Z. 12) zu leſen Dalluiendorpe oder Dalluyendorpe. Jedenfalls kann kaum etwas anderes gemeint ſein als das ſonſt Lugendorp oder Dalugendorp genannte ehem. Dorf; ſ. Haſſe I, 202, II, 722, 951, vgl. auch S. H. U. S. II, Regiſter, Dallnyendorpe. In der Unterſchrift ſt. S. H. U. S. II, 862 l. S. H. U. S. II, S. 62.
570. in der Überſchrift fehlen Wöhrden, Weſſelburen; ſt. [Hohen-] Weſtedt l. Weddingſtedt.
636. S. 358; die Nummer iſt verdruckt; l. 635.
651. S. 369 Z. 3 v. u. ſt. nouimonaster eiusdemii l. nouimonasterii eiusdem.
794. Gegen die Konjektur Detleſſens (Ztſchr. 35, 249) dedelmestorpe in dedeluestorpe zu ändern, iſt geltend zu machen, daß der Name Dethelm ſich auf holſteiniſchem Boden be-

Digitized by Google

legen läßt in Dhedelmus Magnus (Hasse II, 191) und in dem gut bezeugten, ehem. Dedelmestorp (Hasse I, 311. 326. 555. II, 3. 248) b. Malente. Ob indessen mit diesem, wie das Register annimmt, das hier genannte dedelmestorpe identisch ist, wird zweifelhaft sein. Jedenfalls kommt das Hasse I, 609 genannte Thetleuestorp, der einzige mir bekannte Beleg für diesen Namen auf holsteinischem Boden, ebensowenig in Betracht.

902. 903 in den Überschriften st. Bliesdorf l. Blieschendorf auf Fehmarn.

529. in der Überschrift: st. Friedrich l. Hartwig.

608. S. 342 Z. 4 v. u. st. bunningh, ‖ stedersyk l. bunningh‖-stedersyk in einem Wort.

508. in der Überschrift st. Reinfeld l. Reinbek.

Register.

Unter Barythsysæl fehlt Barisu°sele 536.

Becekendorp ist Beschendorf, Ksp. Lensahn.

Bordorpe ist ein ehem. Df. b. Hopen i. Dithmarschen.

Borstelde; es ist folgendermaßen zu trennen und zu ergänzen:
— Großborstel b. Hamburg 74. 573. 574.
— im Schaumburgischen 793.
— in Kirchwerder 146. 549.
— im Ksp. Sülfeld s. Bertoltus, Hinricus, Luderus, Sifridus, Stolt, Volradus.
— im Ksp. Tellingstedt 671 s. Merten.

Bunningh; l. Bunninghstedersyk 608.

Burlum; es fehlt 959.

Castorpe ist Castorf, Ksp. Siebenbäumen.

Vor Cholmine fehlt: kolewordhe Wurten b. Poppenbüttel 944. vgl. koteworde 1094. 949.

Koselstorpe; ein Kühlsdorf existiert m. W. in Lauenburg nicht: viell. ist Kählstorf Ksp. Groß-Berkenthin gemeint.

krempdorpe ist Krempdorf, Ksp. Krempe.

Cropelskaghen; l. Cropelshaghen, wie im Text steht.

Denestorpe ist Döhrsdorf, Ksp. Hanjühn.

Dissowe ist Dissau Ksp. Curau.

Digitized by Google

Elerstorpe iſt Ehlersdorf, Kſp. Bovenau; hierher ſtammt wohl auch der 838 erwähnte Herderus.

Godowe iſt Gudow in Lauenburg, daher mit Gudowe zu kombinieren.

Hammendorpe iſt Hammdorf b. Rendsburg.

Hermelstorpe; es iſt abzutrennen:

Hermenstorpe, Harmsdorf, Kſp. St. Georgsberg 924.

Hinricus de Westede 520; die Konjektur Detleffens (Ztſchr. 35) halte ich nicht für glücklich; wlstede wird eher eine Entſtellung von welzede (vgl. Nr. 513) ſein. In 520 iſt höchſtwahrſcheinlich der ſonſt Hinricus Senior de Welzede genannte Zeuge gemeint. Demnach wäre Wlstede (ſtatt Westede) mit Welsede zu kombinieren.

Hauechorst; es iſt zu trennen:

— Havighorſt, Kſp. Oldesloe 264. 770.

— Havighorſt, Kſp. Steinbek 362. 508.

— Havighorſt, Kſp. Kirchbarkau 637. 1014.

— im Schaumburgiſchen 793.

Horn 873 iſt Hohenhorn i. Lauenburg.

Lyt 32. 34. 292. iſt ein ehem. Df. im Kſp. Wedel.

Nigenkerken; dieſer Artikel kann verbeſſert und ergänzt werden:

— Neuenkirchen i. Norderdithmarſchen 518.

— Neuenkirchen an der Stör 156. 570. 1073. 1076.

— Neukirchen b. Eutin 951. 1021. 1022.

Olthenna iſt Holtenau b. Kiel.

Raghet; es iſt zu trennen:

— Gegend im Kſp. Woldenhorn 608.

— Reitbrook, Kſp. Allermöh 751. 752.

Roeden; 469 iſt zu ſtreichen.

Die curia sculenborch liegt b. Itzehoe, nicht im Kſp. Münſterdorf.

Schirenbeke; ſt. 206 l. 200.

stedersyk iſt zu ſtreichen; ſ. o. bunningh.

Vor Stolt van deme Borstele fehlt: Stholpe, Stolpe, Kſp. Altenkrempe 329.

Sukestorpe; ſt. Kr. Oldenburg l. genauer Kſp. Grömitz. Der 857. erwähnte Kieler Ratsherr Syricus de svkestorp ſtammt wohl aus Suchsdorf b. Kiel.

Digitized by Google

Tutekendorppe; l. To^v**tekendorppe**, dieſer Name iſt mit **Totekendorpe** zu verbinden und zu beziehen auf ein ehem. Dorf im Kſp. Bordesholm, nicht mit Detleſſen auf Ötjendorf.

Tvttendorf; l. **Tvttendorp** iſt wohl Tüttendorf b. Gettorf.

Wenedorp; ſt. Sandesneben l. Hohenhorn.

Willekensdorp; ein Wilkensdorf finde ich in Lauenburg nicht.

Woltorpe; es iſt zu trennen:

— Wohldorf, Kſp. Bergſtedt 44. 125. 293. 468. 469. 810. 1066.

— Wohltorf, Kſp. Hohenhorn 185. 195. 317. 809. 873.

Digitized by Google

Lebenslauf.

Paul Friedrich Wilhelm Dohm, geboren am 13. August 1883 in Kiel als ältester Sohn des Volksschullehrers Wilhelm Dohm und seiner Ehefrau Dorette, geb. Schweckendieck, evangelisch-lutherisch, besuchte von Ostern 1890 bis 1894 die damalige 2. Knaben-Bürgerschule seiner Vaterstadt, darauf 9 Jahre die Kieler Gelehrtenschule, die er Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Dann widmete er sich philologischen, philosophischen und theologischen Studien, indem er auf den Universitäten Kiel, Heidelberg, Kiel 3, 3 und 4 Semester immatrikuliert war. Seine akademischen Lehrer, denen er für mannigfache Anregung und Förderung in Vorlesungen und Übungen zu Dank verpflichtet ist, waren die Herren Professoren und Dozenten:

Baumgarten, Bettmann, Braune, Deißmann, Deussen, †Dieterich, Ehrismann, Eichhorn, Elsenhans, Fischer, Gering, Greßmann, Grützmacher, Kahle, Kauffmann, Klostermann, Körting, Jacoby, Lasch, Liepmann, Martius, Matthaei, Mensing, †Milchhöfer, Mühlau, Neumann, Oldenberg, Petsch, Schaeder, Schmid, Schöll, v. Schubert, Sudhaus, Thode, Tönnies, Uhlig, v. Waldberg, Wendland, Windelband, Wolff.

Die philosophische Doktorprüfung bestand er am 29. Februar 1908.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

U.C. BERKELEY L
C00827